



- 2** **Sólyom redet Klartext**
Analyse des Staatsoberhauptes
stößt auf geteiltes Echo
- 3** **Weder Csárdás
noch Piroška**
Kulturminister Hiller im PL-Interview
- 11** **Budapester Rundschau**
Die schönsten Laufstrecken der Hauptstadt
- 14** **Mehr als ein Austausch**
Stipendienprogramm ermöglicht Blick
hinter die Kulissen Budapests

UNGARNS WIRTSCHAFT

5 **Motiviert, flexibel, kreativ**
Ungarische Ingenieure haben ausgeprägte Fähigkeiten, was ein kreatives, unkonventionelles Vorgehen und frische Denkmuster angeht, sagt Dr. Volkmar Denner, Vorstandsmitglied der Robert Bosch GmbH, im Gespräch mit unserer Zeitung. Er bringt seine Meinung zum Ausdruck, wonach das Leben an einem Niedrigkostenstandort das Budapester Entwicklungszentrum prädestinieren müsste, einen entsprechenden Beitrag zur Entwicklung preiswerterer Erzeugnisse zu leisten, wie sie beispielsweise in kostengünstig vermarktetem Autos zur Anwendung gelangen.

7 **Zwei Lebenswege**
Der unfreiwillige Weggang aus Ungarn nach dem Krieg verschlägt das kleine Mädchen nach Hessen, die Verbindung zur alten Heimat geht aber nie verloren. Die Wende erlaubt der Schwäbin eine Rückkehr und einen Neuanfang als rüstige Rentnerin, die sich um Haus und Hof und gleich noch den geliebten Mekkényeser Wald kümmert. Der Pester Lloyd startet mit dem Portrait von Elisabeth Richter eine neue Serie über Gesichter dieses Landes.

Der am 1.1.1854 gegründete PESTER LLOYD war über 90 Jahre die meinungsbildende liberale Tageszeitung Ungarns in deutscher Sprache. Von 1867 bis 1906 war Maximilian Falk – Vertreter der Kaiserin und Königin Elisabeth – der Chefredakteur. In den 30er Jahren gehörten unter anderem Thomas Mann, Dezső Kosztolányi, Franz Molnar, Stefan Zweig, Joseph Roth, Egon Erwin Kisch und Alfred Polgar zu seinen Autoren. Der PESTER LLOYD stellte im April 1945 sein Erscheinen ein und wurde am 7.8.1994 als unabhängige deutschsprachige Wochenzeitung wiederbelebt. Seit 1999 erscheint das Blatt allwöchentlich mit der Budapester Rundschau, der Hauptstadtzeitung des PESTER LLOYD.

Gemischte Gefühle

Französischer Präsident Nicolas Sarkozy in der Heimat des Vaters



Abscheinend auf einer Wellenlänge: der französische Staatspräsident Sarkozy und Regierungschef Gyurcsány

Foto: MEH

Pál Sárközy hieß der Vater des neuen französischen Staatspräsidenten. Er war ein weder reicher noch begabter Spross aus dem Kleinadel, der dann in der neuen Heimat Frankreich wenig Charakter zeigte: Er ließ seine Frau mit drei kleinen Kindern sitzen und vergaß dabei auch die Zahlung von Alimenten. Und so überrascht es nicht, dass Präsident Sarkozy kaum allzu viel persönliche Affinität zum Lande dieses Vaters verspürt. Der UMP-Politiker war früher nur ein einziges Mal nach Ungarn gereist, wo noch Verwandte leben. Doch seine Stüppsite am 14. September zeigte manche Empathie und den Willen, die bilateralen Beziehungen enger zu knüpfen.

Wahrscheinlich war er der erste Vertreter aus den einstigen Entente-Ländern, der es in einer Rede – im Parlament – aussprach: „Der Friedensvertrag von Trianon hat eine lange klaffende Wunde verursacht.“ Bekanntlich spielte die damalige französische Regierung eine entscheidende Rolle bei der Grenzziehung, in deren Folge Millionen von Ungarn unter Fremdherrschaft gerieten. Diese Rolle Frankreichs ist in Ungarn bis heute nicht vergessen, wenn auch Sarkozy in seiner Rede, in der er an Liszt und Vasarely, 1956 und die

Aufnahme ungarischer Flüchtlinge erinnerte, betonte: „Die Gemeinsamkeiten beider Völker haben sich durch die Jahrhunderte immer stärker als das erweisen, was sie trennte.“

Ungarn – für Paris ein strategischer Partner

Die Frage der Minderheiten wurde auch nach dem Treffen des Gastes mit Staatspräsident László Sólyom angesprochen, der dieses Problem während des Meinungsaustausches offenbar angeschnitten hatte. Sarkozy ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass die nach kollektiven Rechten und Autonomie strebenden ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern kaum mit Unterstützung aus Paris rechnen können. Der Gast betonte übrigens die weitgehende Bereitschaft Frankreichs, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn – zu einem „strategischen Partner“, wie er sagte – wesentlich zu erweitern. Er versprach für das zweite Halbjahr 2008 eine sehr aktive französische EU-Präsidentschaft und hob hervor, dass Paris in der Union keine großen und kleinen, wichtigen und weniger wichtigen Länder kenne.

Kurzes Treffen mit dem Oppositionsführer

Premier Ferenc Gyurcsány hob hervor, dass beide Regierungen ähnliche Ziele verfolgten. Beide würden kühn schwere und unpopuläre Reformen anpacken, betonte der ungarische Regierungschef. Der Besuch entpuppte sich als politischer Gewinn für den umstrittenen Gyurcsány, der sich indirekt auch auf das französische Beispiel berufen kann: Im Gegensatz zu Ungarn, wo sich die politischen Blöcke erbitterte Grabenkämpfe liefern, lud der konservative Sarkozy Sozialisten in seine Regierung und versucht, Reformen gemeinsam durchzubringen. In diesem Zusammenhang fiel auf, dass der Gast anstatt der vorgesehenen 25 Minuten nur ganz kurz mit Oppositionsführer Viktor Orbán zusammentraf. Orbán erklärte das mit ihren häufigen Zusammenkünften bei Foren der Europäischen Volkspartei.

Ungarn war das erste Land der Region, das Sarkozy in seinem neuen Amt als Chef im Elysée-Palast besuchte.

PL

FEUILLETON

Der wütende Figo von Beregszász

Impressionen aus der Karpato-Ukraine

Von Frank Fischer

Ungarn nennen dieses Gebiet jenseits der Nordostgrenze Kárpátalja, für Ukrainer ist es der Sárkarpatskaja Oblast. Diese Bezeichnung ist logisch, denn von der Hauptstadt Kiew – oder einst vom sowjetischen Moskau – aus betrachtet, liegt dieses Gefilde hinter den Karpaten, mithin weit weg, nicht mehr so richtig zur eigenen Welt zugehörig. Dieses Klischee stimmt und stimmt nicht – wie es bei so vielen Dingen dieser Welt ist. Wir werden darüber zu reden haben.

Herausgebrüllter Frust

Ich habe fünf Tage Zeit. Fünf Tage dauert die Busreise, die uns mit der Karpato-Ukraine bekannt machen soll. Es ist ein zufällig zusammengewürfeltes Grüppchen von gut 30 Personen, das sich an diesem frühen Mor-

gen am Südbahnhof von Budapest zum Einchecken in den Bus zusammenfindet. Fast ausschließlich sehe ich Menschen jenseits der 50. Das überrascht mich nicht, solche organisierten Touren, bei denen man sich um nichts weiter zu kümmern hat, sind eher etwas für reifere Semester – gehörja auch schon selber dazu.

Ich mache es mir im hinteren Teil des klimatisierten Fahrzeugs bequem, bin mit einer weiteren Ausnahme der einzige Alleinreisende – sonst nur Pärchen, Familien, Freunde.

Am frühen Nachmittag erreichen wir bei Beregszász die Grenze. Viel Verkehr herrscht nicht, die Abfertigung auf ungarischer Seite erfolgt zügig. Bei den Ukrainern dauert es etwas länger – irgend etwas gibt es an den Fahrzeugpapieren zu bemängeln. Unser Busfahrer rennt leise fluchend mit einer blauen Kladde unterm Arm stän-

dig zwischen verschiedenen Gebäuden hin und her. Es ist heiß. Die eingesammelten Pässe sind mit einem Einreisestempel versehen längst wieder in unserem Besitz. Nur der Fahrer hat noch Stress. Endlich, nach rund einer Stunde, ist das Problem offensichtlich vom Tisch. Wir rollen langsam aus der Kontrollzone heraus, vorbei an einem altertümlichen aber augenscheinlich nicht besetzten Wachturm.

Bis ins Zentrum von Beregszász (Beregowe) sind es neun Kilometer. Dazwischen liegt nur ein kleines Dorf, einst aufgrund seiner Grenzlage ein verbotener Ort am Ende der sowjetischen Welt. Jetzt müssen die Einwohner von Asztély mit dem Grenzverkehr zurechtkommen – Lärm und Benzin-gestank inklusive.

Ankunft in Beregszász. Zum Geld-tausch betritt ein junger Mann den Bus. Reiseleiter Béla hatte uns emp-

fohlen, rund 5.000 Forint in Griwna umzutauschen. Ich hatte Euro in der Tasche und zog 30 davon hervor. Der Mann drückt mir dafür 200 Einheiten der ukrainischen Währung in die Hand.

Wir verlassen den Bus und fallen praktisch ins Heimatkundemuseum der gut 26.000 Einwohner zählenden Stadt. Der Direktor des Hauses empfängt uns mit energischer Stimme und einem Zeigestock in der Hand. Es hat etwas Oberlehrerhaftes, wie er so vor den Vitrinen und Ausstellungsstücke steht und in rasendem Tempo seine ins Gehirn gemeißelten Texte abspult. Bereits nach wenigen Minuten muss ich kapitulieren: Mein Ungarisch ist der Geschwindigkeit nicht gewachsen. Ist auch nicht so schlimm, viele Exponate erklären sich von selbst.

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 16

Sólyom redet Klartext

Analyse des Staatsoberhauptes stößt auf geteiltes Echo

Es war eine Premiere. Erstmals seit der Wende ergriff der Staatspräsident bei der Eröffnung einer Parlamentssession das Wort. László Sólyom, der vor zwei Jahren als Kandidat der Konservativen gewählt worden war, gab aus diesem Anlass eine Analyse der innenpolitischen Lage und ging auch auf aktuelle Probleme ein. Auszüge aus der Rede des unabhängigen Beobachters:

- Wie Meinungsumfragen zeigen, ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik erschüttert, die politischen Lager sind scharf voneinander getrennt. In dieser Lage möchte ich bewusst machen, dass die gemeinsamen Fundamente weiterhin existieren.

- Wer die Wende in Frage stellt, stellt die Verfassung in Frage. Forderungen nach einer „echten Wende“, der „Vollendung der Wende“ und Ähnlichem führen nur zum Chaos.

- In Ungarn gibt es keinen Faschismus und keine faschistische Gefahr. Doch die radikale Rechte ist mit ihren Parteien und Bewegungen präsent. Das soll als ein gesellschaftliches Problem behandelt werden, und zwar gemeinsam mit Erscheinungen wie Intoleranz und Vorurteilen, die nicht nur bei der Rechten vorkommen. Doch ist die radikale Rechte gefährlich, indem sie die Diskriminierung von Menschen zur Ideologie und zum Programm macht. Das ist inakzeptabel. Am schlimmsten war die Lage, als die MIÉP (1998-2002) ins Parlament gelangt war. Danach wurde diese Partei des Hauses verwiesen, und sie erreichte bei den jüngsten Wahlen gemeinsam mit der Jobbik kaum mehr als zwei Prozent der Stimmen. In vielen Ländern marschieren Extremisten, sie haben Parteien und sie haben auch schreckliche Taten begangen – trotzdem stellt niemand den demokratischen Charakter dieser Länder in Frage. Das ist so, weil in diesen Ländern die verfassungsrechtlichen Fundamente solid sind, sie werden allgemein respektiert.

- Ich halte die Übertreibung der Ängste vor den radikalen Rechten für eine schädliche Manipulation. Gleichzeitig stelle ich mich schützend vor all jene, die Opfer rassistischer Verfolgung waren. Die Erinnerung gehört zur Identität der Überlebenden und ihrer Kinder. Sollte das endlich die ungarische Gesellschaft verstehen und bedenken, was passiert ist, würde niemand mehr darüber scherzen. Aus Respekt vor den Toten und dem Leid der Überlebenden sollte nicht die Árpád-Fahne gewühlt werden, wenn jemand als Oppositioneller auftreten möchte und ihm die Nationalflagge als Ausdruck seines Ungarntums nicht ausreicht.

- Keine politische Partei, keine politische Richtung kann den Begriff des Antifaschismus für sich vereinnahmen. Jene, die gegen die antifaschistische Regierung demonstrieren, beanstanden nicht den Antifaschismus derselben und sind selbst keine Faschisten.

- Die Verfassungsmäßigkeit duldet keine Gewalt. Es gibt keine Entschuldigung für die kriminellen Handlungen bei der Zentrale des Staatsfernsehens (vor einem Jahr). Auch die Gewalt nach dem Aufmarsch Homosexueller ist inakzeptabel. Andererseits haben Polizisten (bei den Zusammenstößen im Oktober 2006) schwere Rechtsverstöße begangen. Doch nur sehr wenige Fälle kommen vor Gericht, weil wegen mangelnder Kooperation der Polizei die Täter nicht zu identifizieren sind.

Reaktionen

Ursprünglich hatte Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány das Staatsoberhaupt aufgerufen, in der Frage der Gründung der rechtsradikalen „Magyar Gárda“ Stellung zu beziehen. Auch der oppositionelle Fidesz hatte in anderen Fragen Sólyom zu Stellungnahmen gedrängt, war aber mit seinem Ansinnen gescheitert.

Oppositionsführer Viktor Orbán sagte nach der Rede des Präsidenten: Die Christdemokraten litten seinerzeit sowohl unter den Pfeilkreuzern als auch



unter den Kommunisten, während der Fidesz 1988 gegründet worden war, um die kommunistische Diktatur zu beenden und Demokratie zu schaffen. Daher ist das Parteienbündnis weiterhin entschlossen, die Kräfte der Gesetzmäßigkeit, der Ordnung und der Demokratie zu stärken. Die Fraktionsführerin der Sozialisten, Ildikó Lendvai, äußerte sich teilweise enttäuscht über die Rede Sólyoms. Sie bemängelte, dass dieser nicht viel klarer zum Problem des Rassismus Stellung bezogen habe.

Am Abend nach Abschluss der Eröffnungssitzung protestierten Anhänger der Zivilorganisationen „Élölánc“ (Lebendige Kette) vor dem Parlament friedlich gegen die Regierung. Zu ihnen gesellten sich von den Demonstrationen des Vorjahres bekannte Radikale. Diese forderten lautstark den Rücktritt der Regierung und versuchten auch, MSZP-Abgeordnete nach der Sitzung tätlich anzugreifen. Élölánc distanzierte sich von diesen Elementen, die übrigens ungeachtet des Sólyom-Aufrufs wiederum mit dem Symbol der faschistischen Hungaristen, der Árpád-Fahne aufmarschierten.

Am 18. September jährt sich der Tag, an dem die sogenannte „Lügenrede“ von Premier Gyurcsány per Tonbandmitschnitt an die Öffentlichkeit gelangte. In dieser in teilweise unflätigem Ton gehaltenen Ansprache hatte der Regierungschef bei einer Sitzung der Parlamentsfraktion eingestanden, dass die Sozialisten seit 2003 erfolglos regiert und die Wahlen 2006 mit falschen Versprechen gewonnen hätten. Die zum „Jubiläum“ begonnenen Demonstrationen werden vermutlich wie im Vorjahr am Nationalfeiertag, den 23. Oktober, kulminieren.

Text und Foto: PL

NACHRICHTEN

Regierungsfeindliche Demonstrationen

Die Serie der regierungsfeindlichen Demonstrationen, die anlässlich des Jahrestages der „Gyurcsány-Affäre“ zu erwarten war, hat bereits am vergangenen Wochenende begonnen. An die 600 Rechtsradikale versammelten sich Samstag auf dem Heldenplatz. Sie schwenkten auch die rot-weiß-rot gestreifte „Árpád-Fahne“, obwohl Staatspräsident Sólyom dazu aufgerufen hatte, dieses Symbol der ungarischen Faschisten nicht zu benutzen.

Zu den Demonstranten sprachen u.a. die Fidesz-Abgeordnete und 56-er Freiheitskämpferin Mária Wittner und der kalvinistische Pfarrer Loránt Hegedüs jun. Dieser betitelte Ferenc Gyurcsány ein „soziopathisches Tier“.

Ein Teil der Demonstranten setzte die Kundgebung später in der Burg fort, einige zogen abends vor das Parlament. Die Demonstrationen liefen friedlich ab. Weitere und vermutlich größere Proteste werden für diese Woche erwartet.

Slowakei gegen ungarischen Vorschlag

Die Partei der ungarischen Koalition der Slowaken möchte gemeinsam mit dem Mehrheitsvolk eine Deklaration verabschieden, in der sich beide gegenseitig für in der gemeinsamen Geschichte verursachte Wunden entschuldigen. Die Erklärung soll am Europatag im Mai 2008 von den Parlamenten beider Länder angenommen werden.

Doch ist angesichts der Reaktion führender slowakischer Politiker kaum mit einer Realisierung des Vorhabens zu rechnen. Regierungschef Robert Fico nannte die Idee, dass sich die Slowaken bei den Ungarn entschuldigen, eine „himmelschreiende Frechheit.“ Die ungarische Außenministerin Kinga Göncz bezeichnete hingegen die Deklaration als „voll annehmbar“.

Das Gebiet der Slowakei gehörte bis 1918 zu Ungarn, danach zur Tschechoslowakei. 1938 kam der südliche Teil mit überwiegend ungarischer Bevölkerung durch den Schiedsspruch Deutschlands und Italiens nach Ungarn zurück, 1945 wurden die früheren Grenzen erneut hergestellt. Die Slowaken beklagen die Übergriffe der ungarischen Nationalisten und den Einmarsch 1968; die Ungarn hingegen die Benes-Dekrete, nach denen die Ungarn (ebenso wie die Deutschen) kollektiv verurteilt, verfolgt, vertrieben und zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren.

MSZP verbessert – Jobbik messbar

Die Umfragewerte der rechtsradikalen Jobbik Partei, die unlängst durch die Aufstellung der „Ungarischen Garde“ einen zweifelhaften Ruhm erlangt hatte, waren bisher kaum der Rede wert. Nach dem Auftritt der paramilitärischen Truppe konnte das Median-Institut zwei Prozent der Wähler als Jobbik-Anhänger identifizieren. Vermutlich mit dem Erscheinen der Radikalen hängt auch ein Zuwachs der Sozialisten zusammen: Ihre Anhängerschaft wuchs von 21 auf 25 Prozent. Den oppositionellen Fidesz würden gegenwärtig 39 Prozent wählen. Weder Koalitionspartner SZDSZ noch die kleine bürgerliche Oppositionspartei MDF kämen demnach ins Parlament. Übrigens kündigte Fidesz-Chef Viktor Orbán für den 18. September ein Grundsatzreferat über die politische Lage und die Pläne der Opposition an.

Skandal um Parlamentsrede

Aufsehen und Empörung bei den Linken erregte eine Parlamentsrede des Vorsitzenden der Christlich-Demokratischen Volkspartei, Zsolt Semjén. „Ich bitte meine Mitbürger, die von der Konfession her Israeliten und jüdischer Abstammung sind, sich zu überlegen, ob es für das Judentum in Ungarn gut ist, wenn eine schlechte Politik Onkel Schwarz und Tante Weisz quasi als Geiseln vor sich her schiebt?“ – sagte der Chef der mit dem Fidesz verbündeten Oppositionspartei wörtlich. Er zielte mit dieser Äußerung auf Verdächtigungen der Linken ab, wonach die Bürgerlichen die nun auftretenden Rechtsradikalen dulden würden. Semjén erinnerte daran, dass es auch einen christlich-demokratischen Antifaschismus gebe und, dass nach dem 2. Weltkrieg die Pfeilkreuzler nicht den christlich-bürger-

lichen Parteien sondern der KP beigetreten waren. Diese hatte dann auch das jüdische Vermögen verstaatlicht. Nichtsdestoweniger fanden die Linksparteien die Rede Semjéns inakzeptabel und bezeichneten sie als einen Tiefpunkt des Parlamentarismus nach der Wende.

Verdacht gegen MSZP-Politiker

Gegen den führenden MSZP-Politiker János Zuschlag und mehrere Lokalpolitiker der Partei wird wegen des Verdachts der Unterschlagung ermittelt. Sie sollen für Jugendorganisationen gedachte Haushaltsgelder im Umfang von rund 60 Mio. Ft in eigene Taschen gesteckt haben. Die Pikanterie der Sache ist, dass die Affäre aus einer Zeit datiert, in der Ferenc Gyurcsány Sport- und Jugendminister war. Ein früherer stellv. Staatssekretär des Ressorts sagte beim Verhör, dass er auf Weisung von Minister Gyurcsány die betreffenden Gelder hatte überweisen lassen.

Kranzniederlegung in Wien

Die traditionelle Kranzniederlegung an der Wiener Gedenktafel des Grafen István Széchenyi in der Herrengasse findet in diesem Jahr am 21. September um 11.30 Uhr statt. Auch diesmal nimmt an dem Gedenktage eine Delegation des ungarischen Parlaments, Abgeordnete der MSZP, des Fidesz und des MDF teil – ebenso Vertreter der Széchenyi Stadt Nagycenk. Botschafter Dr. István Horváth sowie die Leiter des Zentralverbandes der ungarischen Organisationen legten ebenfalls Kränze nieder. Der 1791 geborene große Reformpolitiker und Erneuerer Ungarns verübte angesichts der Verfolgung durch die österreichischen Behörden 1860 in Wien-Döbling Selbstmord.

Weiterhin Kleiner Grenzverkehr

Erwartungsgemäß wird Ungarn mit dem 1. 2008 Mitglied des Schengener Grenzregimes der EU. Das bedeutet jedoch auch, dass die Einreise der ethnischen Ungarn aus der Ukraine und aus Serbien weiter erschwert wird. Budapest konnte in Brüssel erreichen, dass zunächst mit der Ukraine der Kleine Grenzverkehr eingeführt wird. Personen, die 50 Kilometer diesseits und jenseits der Grenze leben, werden ein auf fünf Jahre befristetes Dauervisum erhalten können. Praktisch werden davon 80 bis 90 Prozent der 150.000 Karpatenungarn betroffen sein. Problematisch ist diese Lösung mit Serbien, weil dort die Ungarn zerstreut in der gesamten Vojvodina leben. Es konnte auch erreicht werden, dass ungarischstämmige Rentner, Kinder sowie zur Behandlung fahrende Patienten die Gebühr für ein „Schengen-Visum“ in Höhe von 35 Euro nicht werden bezahlen müssen.

Banknotenpapier gefunden

Erstmals nach zwölf Jahren wurden acht Tonnen von speziellem, mit Metallfolie versehenem Banknotenpapier aufgefunden. Bereits Ende 1995 waren insgesamt 16 Tonnen vergleichbaren Papiers aus Deutschland eingeführt worden. Der Hersteller informierte die Polizei über den Ankauf.

Die ungarischen Behörden folgten zwar den beiden Lastwagen nach deren Grenzübertritt, doch verschwanden diese unter bis heute ungeklärten Umständen in Budapest. Auf einem Teil des Papiers wurden 30.000 Banknoten im Wert von 5.000 Ft gedruckt – und zwar so perfekt, dass die Nationalbank die 5.000 Ft – Noten komplett auswechseln musste. Der Rest des Papiers, das für den Druck von 1,5 Mio. Banknoten geeignet war, konnte mit Hilfe von Europol aufgefunden werden.

Gyurcsány will standhaft bleiben

Es gebe keinen anderen Weg für das Land als den der Reformen und der Veränderungen, betonte Regierungschef Ferenc Gyurcsány. Vor führenden Vertretern der MSZP äußerte er sich zuversichtlich, dass ein Erfolg der Reformpolitik auch den Erfolg der Linken bewirken könne. Gyurcsány kündigte an, dass die Führung seiner Partei für die kommenden Wochen eine landesweite Informationskampagne plane.

Weder Csárdás noch Piroška

PESTER LLOYD-Gespräch mit István Hiller, Minister für Bildung und Kultur

Als István Hiller, Dozent für Geschichte des Mittelalters aus Sopron, 2002 politischer Staatssekretär im Bildungsministerium wurde, war er gerade einmal 38 Jahre alt. Es folgte eine steile Karriere: Ressortchef von 2003 bis 2005, parallel dazu Vorsitz im Parteiausschuss der MSZP. Die Sozialisten wählten ihn 2004 zu ihrem Vorsitzenden, doch nach der gewonnenen Wahl 2006 kehrte Hiller ins Kabinett zurück. Der PESTER LLOYD hatte die Gelegenheit, dem Minister einige Fragen zu stellen.

Wie sind Sie mit der zweijährigen Veranstaltungsreihe in der Bundesrepublik, „Ungarischer Akzent“, zufrieden?

Dieses Programm wird mit der Einweihung des neuen Collegium Hungaricum in Berlin Ende November seinen Abschluss finden. Für eine endgültige Bilanz ist es also noch zu früh. Noch ringen wir nervös um den vollen Erfolg des größten kulturellen Unterfangens, das das Land seit der Wende unternommen hat. Es war und ist eine besondere Aufgabe, denn die ungarische Kultur ist in Deutschland vielfach bekannt. Daher hatten wir im Vergleich zu anderen großen Ländern Westeuropas unterschiedliche Zielstellungen. In Deutschland haben wir auf die lebendigen Kontakte sowie die Emphase gebaut und gleichzeitig versucht, uns von viel strapazierten Klischees zu verabschieden. Also kein Csárdás und keine Piroška, sondern das Bild eines modernen, aufstrebenden Landes. Wir wählten als Schauplätze unserer Veranstaltungen auch bewusst fünf Bundesländer, in denen unsere Kultur verhältnismäßig weniger bekannt ist, als in Bayern und Baden-Württemberg. So konnte ich unlängst mit großer Freude das Interesse am Schleswig-Holstein Musikfestival erleben. Die ungarische Musik, unsere Literatur wurden dort ebenfalls mit ehrlichem Interesse aufgenommen. Auch die Politik kam nicht zu kurz: Wir diskutierten mit Hans-Dietrich Genscher über die Fragen der Grenzöffnung.

Ist es tatsächlich gelungen, das Bild eines neuen, dynamischen Ungarns zu reflektieren?

Ich möchte es hoffen. Wie gesagt: Genau deswegen ist die Aufgabe in Deutschland, wo Ungarn mehr oder weniger bekannt ist, schwieriger als anderswo. Übrigens bin ich von der wachsenden Bedeutung kultureller Kontakte im Zeitalter der Globalisierung fest überzeugt. Politiker, verschiedene Schichten der Gesellschaft und Kommunen treten in Kontakt zueinander, doch diese Kontakte sind oft kurzlebig und zerbrechlich. Die Erfahrung zeigt, dass sich Beziehungen mit einer kulturellen Grundlage als viel solider erweisen – sogar in der



Foto: OKM

Wirtschaft. Schauen wir uns doch um in der Welt: Das Netzwerk der Goethe-Institute wird ebenso reorganisiert wie das des British Council oder des Instituts Français. Ungarn braucht Partner, die sich einmal sogar als Verbündete erweisen können, als Freunde, die nicht nur aufgrund von Interessen, sondern auch durch Gefühle geführt werden. In Deutschland finden wir viele solche Freunde.

Wie konnte man sich „Ungarischer Akzent“ in Zeiten knapper Kassen überhaupt leisten?

Verschiedentlich. Ich hatte die Führungskräfte von in Ungarn tätigen deutschen Großunternehmen zu einem Abendessen ins Kunsthistorische Museum eingeladen. Wir speisten gemeinsam und schauten uns die große Van Gogh-Ausstellung an. Wir nutzten die Gelegenheit, um die Pläne für den „Ungarischen Akzent“ vorzulegen und um die Damen und Herren zu fragen, ob sie uns nicht in irgendeiner Weise helfen könnten. Schon bald meldeten sich die ersten zurück. Sie fanden ein Projekt, das ihrem Interesse, ihrem traditionellen Feld des Sponsoring entspricht – oder hinsichtlich des

Stammhauses geographisch gelegen kommt. So konnten wir erfreulicherweise fast die Hälfte der Kosten in Höhe von knapp einer halben Milliarde Forint mit Hilfe deutschen Privatkapitals decken.

Und wo blieb das ungarische Kapital? Grundsätzlich: Ist es nicht schrecklich, angesichts rigider Haushaltsdisziplin das Kulturressort zu führen?

Die älteren Generationen sind im Bewusstsein groß worden, dass einzig und allein der Staat für das Gedeihen der Kultur verantwortlich ist. Für unsere Kinder, die die Welt schon früh kennen lernen, sieht das ganz anders aus. Für die Jugend ist eine Partnerschaft selbstverständlich, bei der die Wirtschaft die Hochkultur und die Bildung sponsert. Also bin ich optimistisch. Wobei

der Nationale Entwicklungsplan (mit Hilfe von EU-Quellen) bereits in diesen Jahren einen ganz außergewöhnlichen Fortschritt erlaubt. Es stehen Milliarden zur Verfügung, um u.a. das Kunsthistorische Museum weiter auszubauen, die weltberühmte Musikakademie komplett zu rekonstruieren. Die Hochschulbildung wird entsprechend entwickelt. Es ist gelungen, auf drei Jahre im Voraus ein wachsendes Bildungsbudget zu beschließen. Wir haben kaum Naturschätze, aber wir haben ein talentiertes, kreatives Volk. Da sind diese Investitionen und ein System die beste Lösung, das harte Bedingungen schafft, aber den Talentierten auch hilft.

Zu den Verantwortlichkeiten ihres Ressorts gehören auch die Kirchenfragen. Die Kirchen beklagen eine Unterfinanzierung in Milliardenhöhe, dadurch einen Verstoß gegen den Vertrag mit dem Vatikan...

Entgegen den Presseinformationen hält die Gemischte Kommission regelmäßig ihre Sitzungen ab. Den Vorsitz haben dort der Apostolische Nun-

tius – bzw. Kardinal Péter Erdő, der Oberhirte der Katholischen Kirche Ungarns – den Staat vertrete ich. Beide Seiten teilen die Meinung, dass unsere Gespräche ein nützliches und erfolgreiches Forum bieten, um alle Fragen zu besprechen, die die eine oder die andere Seite als problematisch ansieht.

Doch fordert Ihr liberaler Koalitionspartner eine völlige Trennung von Staat und Kirche und weniger Budgetzuschüsse. Und die Kirchen beklagen sich jetzt, dass auch ihre Bildungseinrichtungen diskriminiert würden...

Ich wache persönlich darüber, dass die Regelungen des Unterrichtsgesetzes auf der Basis der Gleichrangigkeit und ohne irgendeine Diskriminierung eingehalten werden. Eine Diskriminierung der kirchlichen Mittel- und Hochschulen gibt es nicht. Dass es in einer Koalitionsregierung Debatten in der einen oder anderen Frage gibt, ist natürlich. Klar ist auch: Ich als Vertreter der MSZP verwalte dieses Ressort und vertrete den Standpunkt der Regierung.

Übrigens hat sich mit den Kirchen ein gutes Arbeitsverhältnis etabliert. Dabei liegt der Schwerpunkt nicht auf den den Medien zugespielten gezielten Informationen. Vielmehr herrscht beiderseits das Bestreben vor, die Kirchenfinanzierung in einem modernen Staat langfristig zu regeln. Mit der katholischen als der größten Kirche sind wir einverstanden: Nicht Feuerwehrarbeit ist nötig, sondern vielmehr ein dauerhaftes, berechenbares System. Das braucht natürlich mehr Zeit, doch bin ich zuversichtlich, dass wir in absehbarer Zeit den gemeinsamen Nenner finden.

Wie sehen sie persönlich die Zukunft Ihrer Sozialistischen Partei im Spiegel der innenpolitischen Lage und der für Sie niederschmetternden Umfrageergebnisse?

Ich bin stolzer ungarischer Sozialdemokrat, wobei ich Hauptwort und Adjektiv gleichwohl betonen möchte. Als ich im Herbst 2004 nach erfolgreicher Arbeit das Kulturministerium verließ, um die Führung der MSZP zu übernehmen, lagen wir – anderthalb Jahre vor den Wahlen – mit 20 Prozent hinter dem Gegner. Hätte damals jemand gesagt, dass wir die Wahlen 2006 nicht nur gewinnen, sondern erheblich mehr Abgeordnete als zuvor haben werden, hätte man diese Person ausgelacht. Wir mussten in der ersten Zeit der Regierungsperiode harte, doch unumgängliche Maßnahmen beschließen. Bringen diese bis 2010 Erfolge, kann die ungarische Linke stolz und hoffnungsvoll den nächsten Wahlen entgegensehen.

Das Gespräch führte András Heltai-Hopp

Nicht nur träumen

Slowakenungar Pál Csáky ausgezeichnet

Am Wochenende ist der Schriftsteller und führende Politiker der Slowakenungarn, Dr. Pál Csáky, mit dem Corvinus-Preis ausgezeichnet worden. Der aus Lichtenstein stammende Finanzier und Mäzen Hubert Batliner, Gründer und Förderer des Budapester Europa-Instituts, hatte diesen Preis nach der Wende gestiftet. Mit ihm werden Persönlichkeiten geehrt, die sich um die europäische Zusammenarbeit besonders verdient gemacht haben.

Der feierlichen Preisverleihung in der Akademie der Wissenschaften wohnten zahlreiche Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens bei, unter ihnen Alt-Staatspräsident Ferenc Mádli. Auch Vertreter der slowakischen Botschaft und der slowakischen Minderheit Ungarns waren zugegen. Senator Batliner musste seine Teilnahme wegen Krankheit absagen.

Prof. Ferenc Glatz, Vorstand des Europa-Instituts, bezeichnete Csáky als „einen slowakischen Patrioten und ent-

schlossenen Anhänger der ungarischen Nation.“

Die Laudatio hielt Prof. Arnold Suppan, Direktor des Instituts für osteuropäische Geschichte an der Universität Wien. Er würdigte die Laufbahn des Ingenieurs, der sich schon sehr früh vor der Wende für die Rechte seiner Minderheit und generell für Menschenrechte engagiert hatte. Der Christdemokrat wurde bereits als Student von der Staatssicherheit beobachtet und seit 1990 schon für fünf Legislaturperioden ins Parlament gewählt. Er agierte unter anderem als stellvertretender Ministerpräsident, verantwortlich für Minderheitenfragen, Menschenrechte, Regionalentwicklung, später auch für europäische Integration. Er war Initiator der Partei der Ungarischen Koalition, der er nun auch vorsteht. Der populäre Politiker veröffentlichte neben Essays auch einen Roman und mehrere Erzählbände.

Pál Csáky erinnerte daran, wie er und seine politischen Freunde seinerzeit gegen die Auflösung der Tschechoslowa-

kei eintraten, „weil wir vom geistigen Niveau der Unabhängigkeit fordern politischen Elite der Slowakei wussten.“ Nichtsdestoweniger konnte man in den zwei Zyklen der Dzurinda-Regierung das Land in die Nato und in die EU bringen und einiges für die Ungarn erreichen – darunter die Eröffnung ihrer eigenen Selye-Universität in Komarno.

„Es ist ein schwieriges Terrain, auf dem wir uns bewegen müssen“, sagte der Ausgezeichnete mit Blick auf die gegenwärtige Lage in der Slowakei, in der auch Nationalisten der Regierung angehören. Doch „man darf nicht nur träumen, das ist auch unsere Pflicht. Unsere Aufgabe ist es, optimistische Ungarn zu bleiben“, schloss Csáky.

Den mit 30.000 Schweizer Franken dotierten Preis erhielten bisher u.a. der Filmregisseur István Szabó, Alt-Staatspräsident Árpád Göncz, Alt-Vizekanzler Erhard Busek und der rumänische Kunsthistoriker und Ex-Außenminister Andrei Plesu.



PL Pál Csáky (rechts) mit dem Direktor des Europa-Instituts, Ferenc Glatz Foto: PL

Für eine gerechtere Gesellschaft

Adenauer-Stiftung bringt Linke und Katholiken zusammen

Für eine gerechtere und brüderlichere Gesellschaft lautete das Motto einer Konferenz, deren Ort und Teilnehmerkreis ziemlich ungewöhnlich waren: Im Prunkraum des Budapester Priesterseminars trafen sich Vertreter des Ungarischen Sozialforums mit Gelehrten der katholischen Kirche und des bürgerlich-konservativen Batthyány-Kreises.

„In der westlichen Gesellschaft ist es kein Verbrechen zu glauben, dass Zusammenarbeit möglich ist, auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist und verschiedene Konzepte verfolgt.“ Diese für den Ausländer eigenartige, für Ungarn aber überaus nachvollziehbare Bemerkung stammte vom Mitorganisator und Leiter des Budapester Büros der Adenauer-Stiftung Hans Kaiser. Es gelte, den Dialog zu finden, man müsse zusammenkommen, um vor allem der enttäuschten, ohne das nötige Selbstvertrauen aufwachsenden jungen Generation Mut zu geben, so Kaiser mit dem neuerlichen Versuch,

die zwei großen, miteinander verfeindeten Lager des Landes zusammenzubringen. Ein lobenswerter Versuch, wenn auch nicht ganz sicher ist, ob diesmal die nötigen, bzw. richtigen Partner gefunden wurden.

Das Sozialforum, das auch an Aktionen der globalisierungskritischen Bewegung „Attac“ teilnimmt, steht weit links von den regierenden Sozialisten und verfügt über keine nennenswerte Basis in der Gesellschaft. Demgegenüber ist der Batthyány-Kreis eine renommierte Vereinigung von Wissenschaftlern. Das Problem hier wiederum liegt darin, dass sich die bürgerlichen Parteien (Fidesz und Christdemokraten) die Meinung dieser unabhängigen Geister zwar anhören, doch sich für deren so genannten „Sankt Stephan-Plan“ bislang kaum begeistern konnten. So hat sich der Kreis bislang kaum als eine echte „Pressure group“ etabliert.

Immerhin war es aber gut, dass beide Seiten und so bestätigten, wie nahe sich eigentlich die christ-

liche Soziallehre und die sozialen Auffassungen der Linken stünden und wie notwendig es wäre, in der tristen Lage der Gesellschaft mit geeinten Kräften nach einem Ausweg zu suchen. Der Theologieprofessor János Goják, Generalsekretär der Kommission Iustitia et Pax der Katholischen Bischofskonferenz betonte, wie sehr auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse die Prinzipien der christlichen Soziallehre bestätigten. Er skizzierte auch die Präferenzen der Kirche bei der Gestaltung der ungarischen Gesellschaft.

Prof. Gábor Náray-Szabó, der Vorsitzende des Batthyány-Kreises, thematisierte die Suche nach einem Dialog mit Andersdenkenden, mit der Linken. Ein notwendiges Unterfangen um so mehr, als sich die Standpunkte in sozialen Fragen „überraschend nahe“ stünden. Prof. Ferenc Gazsó von der Corvinus Universität äußerte sich am konkretesten: Um die tiefen soziale Probleme des Landes zu lösen, bedürfe es einer umfassenden Reform des Sy-

stems. Ohne solche Änderungen bestünde keine Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage. Wer wann eine solche Revision einleiten könnte und ob dies überhaupt möglich sei, liege völlig im Dunkeln. „Die Parteien sind entschlossen, ihre Ziele nicht preiszugeben“, so Gazsó.

Eine Konferenz, auf der die gegenwärtigen und die – vermutlich – zukünftigen Entscheidungsträger über Sozialpolitik debattierten, Vertreter von MSZP und von Fidesz-Christdemokraten ihre Ideen preisgaben – das wäre ein weiterer großer Schritt auf dem nun beschrittenen Weg. Zur Tragik des Problems gehört jedoch, dass sogar gutwillige Deutsche kaum fähig sind, die einander bitter bekämpfenden Kontrahenten an einem Tisch zu versammeln, während gleichzeitig Armut und Ohnmacht der Gesellschaft zunehmen.

- ai



DWC-Chef Erwin Gross und Prof. Dr. Andreas Oplátka (rechts) Foto: PL

Politische Spaltung schadet der Wirtschaft

DWC Győr mit brisanter Thematik

Am vergangenen Mittwoch traf sich der Deutsche Wirtschaftsklub, Sektion Győr, wieder unter dem bereits als heimisch empfundenen Dach des Hotels schweizerhof und dem bewährten Vorsitz von Gastgeber Erwin Gross. Wie fast immer waren eine Reihe neuer Geschäftsleute vertreten, die stets die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch über aktuelle Fragen der Wirtschaftsentwicklung und der Zusammenarbeit sowie zur Diskussion der aktuellen politischen Situation im Lande nutzen.

Als Referent des Abends konnte Prof. Dr. Andreas Oplátka gewonnen werden, der als Schweizer Staatsbürger ungarischer Herkunft an der deutschsprachigen Budapester Andrassy-Universität lehrt und sich einen Namen als Mitarbeiter bei der Neuen Zürcher Zeitung gemacht hat. Sein Vortrag stand unter dem Thema „Zerrissenes Ungarn, ein historischer Überblick“. In nur 45 Minuten konnte der Referent zumindest einen tendenziellen Überblick darüber vermitteln, wo in der Geschichte des Landes, eingebettet in die großen europäischen Ereignisse, markante Ursachen für die politische Polarisierung in der Gegenwart zu finden sein könnten.

Neben dem bekannten Trauma Trianon und dem auch nach mehr als drei Generationen vorhandenen Nationalbewusstsein der Ungarn als ehemals europäischer Mittelmacht sowie der Depressionen verlorener Kriege und Diktaturerfahrungen unterstrich der Redner überzeugend, dass immer auch verantwortungsvolle nationale Kräfte zur Stabilisierung beitragen. Trotz einer Geschichte gegenseitiger Schuldzuweisungen könne man von demokratischen Traditionen und Gesprächsbereitschaft im Lande ausgehen.

Die demokratischen Veränderungen der Wende führten leider auch zugleich zu erneuten, sich bis in die Gegenwart extrem zuspitzenden Polarisierungen, für deren Akteure die Diffamierung des politischen Gegners wichtiger zu sein scheint als die nationalen Interessen. Die Geschichte wurde heute wieder instrumentalisiert und die Wirtschaft leide entschieden unter der Kompromisslosigkeit von Regierung und Opposition.

Die anschließende Diskussionslust ließ drängende offene Fragen und subjektive Sichtweisen erkennen.

Frau Dr. Helen Oplátka informierte nach dem Vortrag ihres Gatten über Veranstaltungen an der Andrassy-Universität, so die Ringvorlesung zum Thema „Rußland und Mitteleuropa, eine Nachbarschaft“ (mittwochs 19 bis 21 Uhr) und die Weiterbildung für Wirtschaftskräfte „Ost-Mittel-Europa 1989-2007“ mit vier Veranstaltungen (Freitagnachmittag für 12 Teilnehmer).

Zur Stärkung der Nerven und zur Gaumenfreude trug das exzellente Menü-Buffer von Meisterkoch M. Mattér aus dem Elsass bei, der anlässlich einer Woche französischer Gastronomie wieder einmal im Romantikhotel schweizerhof weit. Gute ungarische Weine aus Pannonhalma und vom Weingut Tamás Gál sowie Opern und Operettenmelodien trugen zum Gelingen des angenehmen DWC-Abends bei.

E.F.

Kontakt:

DWC Győr, Erwin Gross
Romantikhotel schweizerhof****, H-9021 Győr
Tel.: (+36 96) 512 358
www.schweizerhof.hu

Mit der Melancholie der Marginalität

Konferenz zur Südosterweiterung der Union

Die Erweiterung der EU sei zuweilen wie eine Wunschliste, die Kinder zu Weihnachten äußern. Diesem kritischen Satz sollten auf einer Konferenz des Budapester Europa-Instituts zur Südosterweiterung der EU noch weitere folgen.

Ein Übermaß an Optimismus konstatierte Ferenc Glatz, Präsident des Balkan-Zentrums der Akademie der Wissenschaften, in jenen Köpfen, die 2002 in Lissabon für 2010 eine erneute Erweiterungsrunde prophezeiten. Glatz aber beruhigte damit, dass zwölf Jahre nach Maastricht „keine Panik“ angesagt sei, wenn auch das Potential sowohl der neuen Beitrittsländer, als auch der noch zu erwartenden Neulinge überschätzt wurde. Mit der Annahme, die neuen Mitglieder würden zur Stärkung beitragen, seien deren innenpolitischen Probleme übersehen worden. Nun stehe das Projekt „Erweiterung“ vor seiner Bewährungsprobe.

Bremse der Geschwindigkeitsexzesse

Rumäniens ehemaliger Außen- und Kulturminister Andrei Pleșu sieht die Einigung als „noch lange keine vollendete Tatsache“. Er regte ein gedankliches Experiment an, bei dem am Ende der Projekte sämtliche Hoffnungen erfüllt seien: Wohlstand, funktionierende Marktwirtschaft, perfekt koordinierte Bürokratie allerorten. Pleșu: „Wir wären Bewohner unserer eigenen Utopie.“ So forderte er auf, neue Fragen zu stellen, vor allem jene nach den Werten. Diese sei dann akut, „wenn man alles hat, aber fühlt, dass etwas fehlt.“ Mit Möglichkeiten und Schwächen könne dabei der Osten Europas seinen Beitrag leisten. Das Ergebnis von 45 Jahren Diktatur mache vielleicht weniger empfindlich gegen Utopien und Propaganda. „Wir lieben Europa ohne Illusion mit der Melancholie der Marginalität“, so Pleșu. Sündigen könne man sowohl durch Faulheit als auch durch Fleiß, und mit den Möglichkeiten gehen auch Schwächen einher, die die Länder Osteuropas in den Einigungsprozess einbringen. Und dabei wollen sie gern den „Marsch in Richtung Horizont“ behindern und als „zeitweilige Bremse der Geschwindigkeitsexzesse“ Alteuropas fungieren.

Als eine solche Bremse könnten sich auch bald die Länder des Westbalkans entpuppen. Die internationale Politik wurde vom Auseinanderbrechen des ehemaligen Jugoslawiens völlig unvorbereitet getroffen, da die Auflösung der Sowjetunion, die deutsche Wiedervereinigung und Iraks Aggression gegen Kuwait die Aufmerksamkeit banden. „Schwere Problemsäcke“ seien in der Region noch immer zu finden, so der Wiener Universitätsprofessor Arnold Suppan. „Und in diesen lagern im-

mer noch Waffen und Sprengsätze.“ Vor allem solle man den Gesamtblick auf die Region nicht verlieren. Die Wirtschaft sei zwar im Aufschwung, doch die politische Situation stagniere und man sei zum Nationalismus zurückgekehrt, der in der Mitte der 1990er Jahre dominiert habe. Vor allem am Beispiel Bosnien-Herzegowinas sei zu sehen, „dass der Fortschritt zum Stillstand gekommen ist“. Von einer gemeinsamen Nation möchte niemand etwas wissen, geschweige denn von einem gemeinsamen Willen.

Keine Sehnsucht nach Erweiterung

Noch eklatanter stellt sich die Lage im Kosovo dar. „Serbien könnte alles akzeptieren, was weniger als die Unabhängigkeit bedeutet, der Kosovo nichts, was darunter liegt“, wie der Europaabgeordnete István Szent-Iványi (Liberale) darlegte. Die EU sei nicht fähig, Ordnung in die Region zu bringen. Der Vertrag von Dayton 1995 beendete den Krieg in Bosnien und Herzegowina. Er hat mit der Festlegung einer Verfassung ein nationalistisches Konstrukt geschaffen, das die Entstehung einer demokratischen und multi-ethnischen Gesellschaft verhindert. Und er wurde von den USA erzwungen – nicht von den Europäern. Das die Länder seitdem kooperativ zeigten, wurden sie 2003 in Thessaloniki als potentielle Beitrittskandidaten betrachtet. Doch vor einer Lösung der Kosovo-Krise sei nichts zu tun, so Szent-Iványi. Die Unabhängigkeit des Kosovo sei auch eine erneute Kraftprobe für die EU und könne schlimmstenfalls zum selben Fiasko wie beim Irak führen, als man sich in beispielloser Uneinigkeit präsentiere.

Die Abtrennung des Kosovo von Serbien läge zweifellos im Interesse Belgrads, könnte doch die Krisenmasse des Kosovo einen neuen Bürgerkrieg heraufbeschwören. Probleme gebe es darüber hinaus zuhauf: Korruption, Arbeitslosigkeit, schwache Administration.

Mit den gleichen Problem kämpfe auch noch Kroatien, der aussichtsreichste Beitrittskandidat, meinte Szent-Iványi. Im Bereich der EU liege dennoch die Möglichkeit, mit so genannten „soft skills“ – i.e. Unterstützung von Zivilgesellschaften u.ä. – auf die inneren Entwicklungen der Region Einfluss zu nehmen. Jedoch verspürten weder die EU-Öffentlichkeit noch insgeheim die Politiker selbst „keine Sehnsucht nach Erweiterung“. Eine Aufbesserung der inneren Struktur kann aber nur eintreten, wenn die Union die Region ernst nimmt.

Sebastian Garthoff

UNGARNS WIRTSCHAFT

NACHRICHTEN, ANALYSEN UND REPORTAGEN AUS UNGARN UND DER REGION

SCHWERPUNKT

Motiviert, flexibel und kreativ

Interview mit Dr. Volkmar Denner, Vorstandsmitglied der Robert Bosch GmbH



Bosch beschäftigt in Ungarn bereits 7.300 Mitarbeiter, allein 3.100 davon bei der Robert Bosch Elektronik Kft. im Industriepark von Hatvan. Dort wurde Anfang September eine vierte Fertigungshalle eingeweiht, die gut 400 Arbeitsplätze in der Produktion von Motorsteuerungen schafft. Am Rande der Einweihungsfeier, über die wir in unserer vorigen Ausgabe berichteten, unterhielten wir uns mit Vorstandsmitglied Dr. Volkmar Denner.

Bosch hat in Ungarn im vergangenen Jahr erstmals die Umsatzschwelle von 1 Mrd. EUR überschritten, die anstehenden Projekte versprechen auch für die kommende Zeit enorme Wachstumsraten. Wie wertvoll ist der ungarische Baustein in Ihrer Konzernstrategie?

Ungarn hat, was die Arbeitskosten betrifft, immer noch ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis. Für uns ist aber die räumliche Nähe von Fertigung und Entwicklung zunehmend interessanter. Wir bauen bekanntlich parallel zu Fertigungsstandorten wie in Hatvan das Entwicklungszentrum in Buda-

pest stark aus. Nach unseren Erfahrungen ist die Produktivität im Ingenieurwesen mittlerweile sehr gut. Wir meinen, der Blick auf die Möglichkeiten in den Nachbarländern zeigt, dass wir in Ungarn für die nächsten Jahre weiterhin gut aufgestellt sind. Ungarn ist bezüglich seiner Leistungsfähigkeit in der Fertigung und zunehmend auch in der Entwicklung innerhalb der Bosch-Standorte voll wettbewerbsfähig.

Momentan steckt der Konzern ungefähr 100 Mio. EUR pro Jahr in den Ausbau der ungarischen Tochtergesellschaften, während die labmende Konjunktur die meisten Unternehmen dazu bewegt, Investitionen zurückzuhalten. Die stagnierende Binnennachfrage mag Sie weniger tangieren, wachsende Steuer- und Abgabenbelastungen hingegen schon. Welche Strategie wenden Sie an, um die negativen Effekte des ungarischen Sparkurses auf Ihre Geschäftsrentabilität abzuschwächen?

Für uns als Bosch ist immer die langfristige Rentabilität unserer Investitionen wichtig. Wir erwarten daher, dass die von der Regierung durchgeführten Maßnahmen mittelfristig den gewünschten Effekt erzielen. Entsprechend empfehlen wir eine intelligente Förderpolitik des Staates als Beitrag zu den privatwirtschaftlichen Investitionen. Immerhin rechnet es sich langfristig für Ungarn, wenn im Land zusätzlich zu seinen Produktionskapazitäten auch Entwicklungs- und Technologiekompetenz vorhanden ist. Damit wird, der Meinung sind wir, auch das Wirtschaftswachstum langfristig gesichert.

Was verstehen Sie unter einer intelligenten Förderpolitik?

Die es uns möglich macht, Investitionen wirtschaftlich im Vergleich zu anderen Standorten anzusiedeln. Wir nehmen im Vorfeld immer eine Investitions- bzw. Projektrechnung vor, die selbstverständlich eine angemessene Wirtschaftlichkeit gemessen an anderen Ländern aufweisen muss. Diese Kalkulation sehen wir im Falle Hatvan positiv, sonst hätten wir die Entscheidung für eine vierte Fertigungshalle nicht getroffen.

Sie waren selbst lange Zeit als Entwicklungsleiter tätig; kristallisieren sich spezielle Entwicklungskompetenzen der hiesigen Forschungszentren heraus?

Meiner Ansicht nach muss die moderne Entwicklung heute extrem schnell und effizient auf die Markterfordernisse reagieren können...

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 6

Steuern hin, Steuern her

Ungarn hat als erstes osteuropäisches Land nach Ende der kommunistischen Herrschaft ein modernes Steuersystem nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen eingeführt. Dass damit der Kuchen noch lange nicht gegessen ist und das Thema Steuern immer für Diskussionen gut, bestätigt sich auch bei zahlreichen Konferenzen. Vergangene Woche fanden sich im Ybl-Palais Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Finanzwelt ein, um den Steuern auf den Zahn zu fühlen.

Dass Steuerpolitik auch Wettbewerb heißt, machte sogleich der ehemalige Präsident des Steueramtes APEH, Zoltán Pitti, deutlich. Der Steuerwettbewerb sei nicht mehr nur ein nationales, vielmehr ein globales Thema von immer großer Aktualität. Dieser Tage findet auch in Deutschland eine Diskussion darüber statt, ob man die Steuererhebung nicht in den Kompetenzbereich der Länder verweisen sollte. Im europäischen Kontext klingt dies fast absurd, wenn bei zunehmender Einheitstheorie elementare Staatsbürgerpflichten weiter und weiter divergieren werden, anstatt auch in diesen Bereichen – wenn auch in ferner Zukunft – zu einer gemeinsamen Grundlage zu kommen.

„Ein zeitgemäßes Steuersystem“, so Pitti, „erfordert einen dynamischen Waren- und Dienstleistungsverkehr, internationale Geldströme, Transaktionen und Integrationen.“ Betrachtet man die Jahre seit 1988, der Einführung eines neuen Steuersystems in Ungarn, habe sich das Volumen der ausländischen Direktinvestitionen seit einer Klimax zur Jahrtausendwende beständig verringert. Was würde Entscheidung dominieren? Zweifellos direkte Steuervergünstigungen, wie sie in vielen anderen Ländern funktionieren. Eine Modernisierung der gemeinschaftlichen Abgabenlast, Kapitalanreize etc. seien auch im Hinblick auf den globalen Wettbewerb ein „Muss“.

Csaba László, Finanzminister a.D. und nun Partner von KPMG, betrachtete die Staatshaushaltsreform und sieht

darin in erster Linie „weniger Staat“ sowie eine „Einengung der Staatsfunktionen“ bzw. Deregulierung. Was letztere betrifft, schätzt er die Intentionen des Staates jedoch als „schwach“ ein. Zu einer Steuerreform gehören für László eine Ausweitung der Steuergrundlagen, einfachere Administration, radikale Abnahme von Steuerbetrug, verbesserte Wettbewerbsfähigkeit sowie die Ausschaltung von Disfunktionen im Steuersystem, so z.B. in der Sozial- oder Wohnungspolitik. Effizientere Gespräche, Kontrollen und Sanktionen sind legitime Mittel und: „Wer seine Steuern bezahlt, brauche vor der Steuerbehörde keine Angst zu haben.“ Zudem bekräftigte er die Ansicht, dass ohne weniger Staat eine Steuerreform nicht möglich, das Konvergenzprogramm die primäre Voraussetzung sei.

Dass Ungarn in der Vergangenheit steuerpolitisch an vorderer Front mitmischte, merkte Akos Péter Bod, ehemaliger Präsident der Ungarischen Nationalbank (MNB) an. Das Gebiet Ostmittleuropas hat seitdem jedoch unterschiedliche Wege beschritten. Bod nannte den sogenannten „Big Bang“, wo entweder nichts unmittelbar Vorausgehendes vorhanden war, wie in Tschechien oder dem Baltikum, oder wo man aus inflationären Gründen von neuem an die Arbeit gehen musste, wie dies im Falle Polens geschah. Ungarn und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens hingegen bescheinigte Bod „inkrementale Entwicklungen“. Niemals sei für Entwicklungen die Zeit gewesen. 2000 wäre neben einem allgemein ruhigen Geschäftsbetrieb eine umfassende Steuer- und Abgabenreform möglich gewesen. Von 2002 bis 2004 wurde die Steuerpolitik Opfer von Politikern auf Stimmenfang, 2005 gab es nur eine irrealen „Mittelstrecken“-Steuerstrategie. Und seit 2006 gibt es wieder einen staatlichen Einnahmenbeschaffungszwang. So haben die Diskussionen über das Thema Steuern noch lange nicht ihr Ende gefunden und werden weitergehen. Einmal hin. Einmal her.

(Gf)

SCHLAGZEILEN

MIT EINER PROPAGANDAKONFERENZ LEGT DIE UNGARISCHE REGIERUNG ZEUGNIS ÜBER IHRE VERBUNDENHEIT ZUM NABUCCO-Projekt ab. Offiziell organisiert durch die Financial Times berieten Prominente und Experten am vergangenen Freitag im ungarischen Parlament. Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány, der vor ein paar Monaten mit überschwänglichen „Liebesbekundungen“ an die Adresse Moskaus und von Gasprom erst die jetzigen Erklärungsversuche notwendig machte, sprach nun davon, „jede denkbare Alternative“ an Gasleitungen sei wünschenswert. EU-Energiekommissar Andris Piebalgs bekräftigte den Standpunkt Brüssels, das grundlegend privatwirtschaftliche Nabucco-Projekt notfalls auch mit Finanzmitteln fördern zu wollen. Die Ausführungsarbeiten sollen 2009 beginnen, die Pipeline ab 2012 Erdgas aus dem Raum des Kaspischen Meeres und dem Mittleren Osten nach Mitteleuropa einspeisen. Wegen des langfristig um mindestens 100 Mrd. Kubikmeter steigenden Gasbedarfs der EU scheint jedes der derzeit geplanten Pipelineprojekte rentabel.

DIE ALS LEX MOL TITULIERTE, GEPLANTE ÄNDERUNG DER RECHTSNORMEN ZUM KAPITALMARKT IST WEITER UMSTRITTEN. Kritiker des Gesetzentwurfs, der offiziell dem Schutz strategischer Gesellschaften dienen soll, in Wirklichkeit aber allzu sehr darauf abzielt, geschaffene

Tatsachen in der Abwehrschlacht der Mol gegen OMV nachträglich zu legalisieren, zeigen Bedenken hinsichtlich des damit verwirklichten Protektionismus. Die Sondervollmachten für das Management der betreffenden Gesellschaften, die hauptsächlich im Energiesektor zu suchen sind, würden gegen EU-Prinzipien des freien Kapitalstroms verstoßen. Die Budapester Wertpapierbörse (BÉT) sieht derweil keine neuartigen Belastungen für den ungarischen Kapitalmarkt. Die BÉT erinnert in einer offiziellen Stellungnahme daran, dass in den letzten acht Jahren drei Dutzend Unternehmen mit einer kumulierten Kapitalisierung von 720 Mrd. Ft (knapp 3 Mrd. EUR) durch Brancheninvestoren von der Börse genommen wurden. Der mit den neuen Regelungen ausgeweitete Spielraum für die Vorstände schütze die Gesellschaften besser vor feindlichen Übernahmen, doch sei das ohne eine auf der Hauptversammlung gewährte Vollmacht der Aktionäre nicht denkbar.

GALOPPIERENDE LEBENSMITTELPREISE VERDARBen IM AUGUST DIE INFLATIONSTATISTIK. Im Jahresvergleich stiegen die Preise für Grundnahrungsmittel um 10,9%, weshalb die Inflationsrate nur unbedeutend auf 8,3% zurückfiel. Die schlechten Erträge in der Landwirtschaft sorgten in einem Monat für einen Preisanstieg, der saisonal bedingt gewöhnlich konsumfördernd wirkt. Tatsächlich

wurden die Kategorien frisches Obst und Gemüse billiger, Milch, Mehl, Eier, Brot und Fleisch zogen hingegen so deutlich an, dass sie den positiven Effekt mehr als auslöschten. Nun grübeln die Analysten, ob bereits Teuerungserwartungen für den September vorgeholt wurden oder ob sich das hohe Preisniveau verfestigt. Die Kerninflation sank derweil auf 5,4%.

MEHR STEUERERINNAHMEN UND EIN GEREINIGTES WETTBEWERBSUMFELD VERSPRICHT SICH DIE REGIERUNG VON EINEM NEUEN MAßNAHMENPAKET GEBEN DIE SCHWARZWIRTSCHAFT. Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány gab in der vergangenen Woche die Devisen an Steueramt, Zoll- und Finanzpolizei sowie die Behörden zur Beaufsichtigung des Arbeitsmarktes und des Gesundheitswesens aus, bis Monatsende konkrete Pläne

vorzulegen, mit denen der Anteil der Schwarzwirtschaft am Inlandsprodukt innerhalb von zwei Jahren um 2-3 Prozentpunkte zu senken ist. Woher Ferenc Gyurcsány diese Zahl nimmt, während er die Details den Fachbehörden überlässt, sei dahingestellt, der Sozialist ist jedenfalls sauer, dass in Ungarn weitaus mehr (allein nach konservativen Schätzungen mit einem Anteil von 18%) schwarz gearbeitet, gehandelt und gelebt wird, als etwa in der Slowakei oder in Tschechien, wo die Vergleichszahl ganze 4% (!) ausmachen soll. Die neue Strenge des Finanzamtes APEH hat dabei schon im laufenden Jahr bislang zusätzliche Einnahmen von 50 Mrd. Ft eingespielt. Künftig sollen mehr Steuerzuschüsse vorgenommen, rigorosere gegen dubiose Firmen vorgegangen und leichter Geschäfte geschlossen werden.

Anzeige



Anzeige

Seit Mitte der 90er Jahre fand das sogenannte Subprime-Kreditgeschäft in den USA wachsende Verbreitung. Dabei dreht es sich um höher verzinsten Darlehen an Schuldner, die als riskant eingestuft werden, weil sie keine entsprechende Geschichte als Kreditnehmer mitbringen. Vergleichbar ist die Einstufung mit einem Alt-A, das Personen erhalten, die sich mit dem Einkommensnachweis schwer tun, ihre Raten aber anständig zahlen.

Paradoxerweise trug der Anstieg der Immobilienpreise zu einer nie erlebten Expansion von Subprime-Darlehen bei, weil die Kreditgeber darauf vertrauten, über Buchgewinne der Immobilien letztlich sicher an ihr Geld zu gelangen. Doch Ende 2003 setzte eine Zinserhöhungsspirale ein, die zu einer Lockerung der Geschäftspolitik vieler Banken führte, um weiterhin eine ausreichende Zahl an Ausreichten zu erzielen. Immer häufiger wurden Konstruktionen mit weniger als 10% Vorkasse. Die falsche Einpreisung der Risiken führte zusammen mit dem weiter wachsenden Zinsniveau und dem plötzlichen Einbruch der Preise am Wohnungsmarkt dazu, dass die Schuldner mit den Tilgungsraten nicht mehr hinterherkamen. Im I. Q. 2007 stieg der Anteil nicht rechtzeitig bedienter Kredite in diesem Segment des Hypothekenmarktes von 10% in 2004 auf 14% in die Höhe – die Spitze dieser Entwicklung ist übrigens 2008 zu erwarten.



PESTER LLOYD
Herausgeber und Chefredakteur:
GOTTHARD B. SCHICKER
Stellvertretende Chefredakteure:
ANDRÁS HELTAI-HOPP / RAINER ACKERMANN
Chef vom Dienst: **FRANK FISCHER**
Herausgebende Firma:
EUROPA-LLOYD Kft. (GmbH)

Ressortleiter Politik: **András Heltai-Hopp** Layout: **Attila Magyar**
Ressortleiter Wirtschaft: **Rainer Ackermann** Abonnement: **Anja Csali**
Gesellschaft: **Sebastian Garthoff** Öffentlichkeitsarbeit: **Csilla Jankovits**
Redaktionsleiterin: **Laura Schickler**
info@pesterlloyd.net

Marketing-Agentur: **LLOYD Media Kft. (GmbH)**
Anikó Halmi, Geschäftsführerin
Chefredaktion/Verlag/Marketing/Abos:
H-1052 Budapest, Kilyó utca 4-6, 1. Stock
Tel.: (+36 1) 269-3009, -10, -11, Fax: (+36 1) 269-3035
Postadresse: H-1264 Budapest 4., P. 279
Internet: www.pesterlloyd.net
E-Mail: chefredakteur@pesterlloyd.hu
redaktion@pesterlloyd.hu
verlag@pesterlloyd.hu
marketing@pesterlloyd.hu
pr@pesterlloyd.hu
abo@pesterlloyd.net

Mitglied im weltweiten Netzwerk der Internationalen Medienhilfe (IMH/Köln), Vorsitzender des IMH-Kuratoriums; Prof. Gotthard B. Schicker Mitglied im Weltverband deutschsprachiger Journalisten (WDJ)

Büro Wien: Marco Schickler, Prof. Dr. Peter Stegitz
Tel.: (+43) (0) 676 960 4618, wien@pesterlloyd.net

Repräsentanz in Berlin: Lutz Lorenz,
Tel.: (+49) 30 44 04 63, berlin@pesterlloyd.net

Repräsentanz in Győr:
Stefan Höhn, Tel.: (+36) 70 234-7979
gyor@pesterlloyd.net

* Romantik Hotel Schwärzerhof,
9024 Győr, Sarkantyú köz 11-13

Repräsentanz Pécs: Claudia Mari
Tel.: (+36) 69 586-000, pecs@pesterlloyd.net

Vertretung weltweit: INTER-WERBEKOMBI,
Verkaufsbüro PF 1122, D-53750 Hennef/Köln,
Tel./Fax: (+49) 2242-7359, info@inter-werbekombi.de

Druck: Ringier Kladd Kft. Nyomda
Druckeredakteur: Laszlo Bertalan
Die Zeitung ist in Ungarn an den Verkaufsstellen von HUNGAROPRESS sowie in allen größeren Budapester Hotels erhältlich, in Deutschland an ausgewählten Plätzen.
Insganz Österreich wird sie von MORAWA vertrieben.
ISSN 1589-5858 (Printed)
HU ISSN 1589-5858 (Online)



ihre tageszeitung ihre bettlektüre
hungaropress.hu
telefon: (3) 348-0603 fax: (1) 348-4050

Ist der Forint in Gefahr?

Zu den Hintergründen einer Krise um „weniger erstklassige Kredite“



Bei der Ungarischen Nationalbank sieht man die Auswirkungen der Finanzkrise einigermaßen gelassen. Foto: PL-Archiv

Laut Analyse der Ungarischen Nationalbank (MNB) ist Ungarn als Mitglied des europäischen Wirtschaftsraums direkt kaum von den Folgen der Krise betroffen. Die Länder der Eurozone dürften mit ca. 200 Mrd. EUR über Wertpapieranlagen auf dem US-Hypothekenmarkt involviert sein. Allerdings ist weniger als die Hälfte davon mit dem Subprime-Segment zu verknüpfen und erreichen diese Anlagen nur 2% des langfristigen Gesamtportfolios. Die ungarischen Banken haben keine derartigen Positionen aufgebaut, die hierigen Investmentfonds auch nur in verschwindend kleinem Maße (ca. 80 Mio. Fr).

Die Ratingagenturen gehen noch weiter und meinen nach Abflauen der ersten hysterischen Reaktionen an den Märkten, dass auch die amerikanischen und europäischen Großbanken tatsächlich keines-

wegs in dramatischem Maße betroffen sind, wenn man die negativen Effekte der Subprime-Krise mit ihrer Rentabilität und Kapitalkraft auf Konzernebene vergleicht. Die multinationalen Bankhäuser können vorübergehende Gewinn einbußen auch ohne eine Gefährdung der Stabilität der übrigen Marktteilnehmer wegstecken.

Die Turbulenzen an den Interbankenmärkten anderer Länder erklärt die MNB als ein Instrumentarium, den Ausweg aus der Krise zu suchen. Am 9. August erschütterten die Meldungen über große Portfolios an faulen Krediten das Vertrauen der miteinander handelnden Banken, was den ungedeckten Geldmarkt „trockenlegte“. Die EZB reagierte als erste mit Tageskrediten zur Anhebung der Liquidität. Der Ertragsanstieg erreichte ebenso den Dollarmarkt, wo

die Fed ähnliche Eingriffe vornahm. Mit diesen Maßnahmen konnten die Märkte relativ schnell beruhigt werden, ohne dass auf dem Forintmarkt ein wahrnehmbarer Einfluss bemerkt worden wäre. Die MNB sieht nur dann indirekte Gefahren für den heimischen Markt, wenn Risiken europäischer Bankhäuser an hiesige Töchter weitergereicht werden, was aber nur bei einer lang anhaltenden Krise denkbar ist.

Die Nöte des US-Hypothekenmarktes beeinflussen leider aber auch das langfristige Finanzierungsrisiko unserer Geldinstitute. Die Liquidität an den Weltmärkten ist infolge der Erschütterungen enger geworden, was über steigende Finanzierungskosten ausländischer Ressourcen seinen Niederschlag findet. Das kann die Zinsmargen beeinträchtigen und die Bedienung der Devisenkredite teurer gestalten. Die Erwartungen gehen bei Forintpapieren von höheren Erträgen aus, was Zinsen und Kurse unter Druck setzt. Ein schwächerer Forint und wachsende langfristige Erträge gleichen diese Effekte bislang aber aus. Die MNB analysierte auch die Auswirkungen eines „Credit Crunch“, d.h. des schlechtesten Szenarios, wonach die Ausweitung der Probleme an den Kreditmärkten die Banken veranlassen würde, ihre Kreditpolitik erheblich strenger zu fassen. Das aber könnte die Wirtschaft abwürgen. Diese Engpässe würden wiederum dort am stärksten zum Tragen kommen, wo die Kapitalmärkte eine bedeutende Rolle im Finanzsystem einnehmen. Bei uns wird kaum mit Anleihen und Wertpapiererschreibungen operiert, wie auch nicht von einer Dominanz der Bankkredite gesprochen werden kann, so dass diese Gefahr für Ungarn vernachlässigt werden darf.

Summa summarum hält sich die Zunahme der Risiken hierzulande derzeit in Grenzen, obgleich die Krise bereits Kurs auf das europäische Bankensystem nahm. Die gewachsene globale Verunsicherung wird allerdings auch in der Folgezeit zu einer größeren Volatilität der internationalen Finanzmärkte beitragen. Damit die Stabilität der ungarischen Finanzwelt aufrechterhalten werden kann, schadet es deshalb nicht, die Entwicklung der internationalen Prozesse im Auge zu behalten. *Füzessy*

Motiviert...

Fortsetzung von Seite 5

Schnelligkeit und Effizienz in der Entwicklung hängen wesentlich von kreativem, unkonventionellem Vorgehen und frischen Denkmustern ab. Ich denke, ungarische Ingenieure haben in diesen Disziplinen ausgeprägte Fähigkeiten. Darüber hinaus erwarte ich aber auch speziell Beiträge unseres Entwicklungszentrums zur Entwicklung von Low-Cost-Erzeugnissen, wie wir sie zum Beispiel für „Low-Price-Vehicles“ benötigen, die ja gerade in den aufstrebenden Märkten eine immer größere Rolle spielen.

Ich bin der Meinung, dass das Leben an einem Niedrigkostenstandort gepaart mit hohem Know-how das ungarische Entwicklungszentrum prädestinieren müsste, einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Unser Konzept sieht ein Stufenmodell vor, bei dem zunächst die Varianten-, d.h. Anpassungsentwicklung übertragen wird, dann kommen sukzessive größere Arbeitspakete. Bei der Getriebeentwicklung haben wir eine Historie bereits seit 1999; hier bearbeiten ungarische Ingenieure heute schon komplett neue Projekte. Für Erzeugnisse, die wir erst jetzt zu bearbeiten beginnen, steht vorerst die Variantenentwicklung im Vordergrund.

Speziell Mechatronik ist für unsere Erzeugnisse von herausragender Bedeutung. Die optimale Kombination von Elektronik, Elektrik und Mechanik zur Erzielung eines optimalen Kundennutzens stellt für uns eine Kernfähigkeit von großer Bedeutung dar – dementsprechend werden wir die Mechatronik-Aktivitäten auch weiter ausbauen.

Wir begrüßen daher jede Aktivität, die sicherstellt, dass die von uns geforderte Ausbildungsqualität dauerhaft garantiert wird. Wir werden weiterhin Unterstützungs- und Fördermaßnahmen treffen, um langfristig unsere Vorhaben mit entsprechend qualifizierten Mitarbeitern umsetzen zu können. Entsprechend wichtig ist uns die Nähe zu den Universitäten und ihren hochqualifizierten Ingenieuren, die sich durch hohe Motivation, Flexibilität und Kreativität auszeichnen. Diese drei Schlüsselbegriffe möchte ich dabei besonders unterstreichen.

Wird das Ausbildungsniveau Ihren Erwartungen gerecht?

Der Mechatronik-Studiengang ist noch jung; es wird eine Zeit dauern, bis wir die Früchte ernten können. Die benötigte Geduld bringen wir aber mit, denn wir denken immer langfristig.

Ihr Werk in Miskolc produziert z.B. die Startmotoren für die innovativen Start/Stopp-Systeme, die von BMW bis Toyota in moderne Autos eingebaut werden. Gibt es demnächst weitere Knüller zu erwarten, mit denen Bosch die Sicherheit und den Komfort von Fahrzeugen erhöht bzw. allgemein zu einem besseren Leben beiträgt?

Das Start/Stopp-System, das Sie erwähnen, ist nur ein Element unseres breit angelegten und auf Ressourcenschonung

Mehr als 25.000 Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung bei Bosch, einem bei Patentanmeldungen und Innovationen führenden Unternehmen, treiben weltweit die Entwicklung der Technik voran. Darin enthalten sind die rund 300 Mitarbeiter des Entwicklungszentrums Budapest; nächstes Jahr werden es bereits 400 sein. Sie schaffen die technische Basis und tragfähige Lösungen für nachhaltige Produkte der Zukunft – immer mit dem Ziel, mehr Lebensqualität zu erbringen.

ausgelegten Produktportfolios. Wir sehen als Technologie- und Dienstleistungsunternehmen mehr denn je Chancen über alle Unternehmensbereiche von Bosch hinweg, also nicht nur hinsichtlich des Kraftfahrzeugbereichs. Die weltweit steigenden ökologischen Anforderungen eröffnen Bosch weitere Wachstumsmöglichkeiten.

Dabei lassen wir uns von unserem Motto „Technik fürs Leben“ leiten. Dieser Bosch-Slogan steht praktisch für all unsere Aktivitäten und beschreibt sehr gut, was wir tun. Neben Systemen wie Start/Stop bieten wir ja auch weiterentwickelte Einspritzanlagen für Diesel- und Benzinmotoren, Systeme auf Basis alternativer Kraftstoffe, Hybridantriebe und Elektrolenkungs-komponenten an. So trägt etwa die in Hatvan gefertigte Elektronik für Elektrolenkungen maßgeblich zu Verbrauchseinsparungen bei.

Das alles ist aber nur eine Auswahl an Technologien, die etwas zur Reduzierung des Energieverbrauchs in modernen Fahrzeugen beisteuern. Wie bereits erwähnt, beschäftigen sich auch die anderen Unternehmensbereiche unter dem oben genannten Slogan mit Produktkonzepten, die zum Thema Ressourcenschonung beitragen. Denken Sie nur an energiesparende Haushaltsgeräte oder das starke Engagement von Bosch bei regenerativen Energien wie Wind und Sonne.

Das Gespräch führte
Rainer Ackermann

Anzeige

SIGNAL
Versicherungen

Das traditionsreiche deutsche Versicherungshaus auch in Ungarn.

Sach-, Unfall- und Lebensversicherungen, Kompetente Beratung durch unsere deutschsprachigen Mitarbeiter.

Simone Janina Odruck
Tel.: (36 1) 458-4105, 458-4217
Fax: (36 1) 458-4260
Mobil: (06 30) 475-5377
e-mail: janina.odruck@signal.hu

Gabriela Wesche
Mobil: (06 30) 912-9193

Für Westungarn:
Andreas Tisler
Mobil: (06 30) 378-0579

Adresse: Alkotás Point
H-1123 Budapest, Alkotás utca 50.

Portrait

Zwei Lebenswege in einer Person

Elisabeth Richter hat in Mékényes ihre neue, alte Heimat gefunden



Ein Mädchen aus Ungarn, das das Schicksal der Vertreibung als Kind am eigenen Leibe gespürt hat. Eine Frau aus Deutschland, die es geschafft hat, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Eine ungarndeutsche Rentnerin, die Seele und Herz, Freunde und Familie im Karpatenbeken und in Deutschland verbindet.

Das Mädchen wurde in Mucsfa geboren. Dies ist ein kleines schwäbisches Dorf im Komitat Tolna, damals mit einer Einwohnerzahl von 400 Personen. Die Vorfahren stammten aus Majos, Mékényes und Nagyhajmás. Ihr Vater war als ungarischer Soldat in Russland gefallen. Wenig später kam der zweite Schicksalsschlag, 1945 musste die Familie Haus und Hof verlassen. Heimatvertriebene Sekler, die das gleiche Schicksal durchmachten, standen schon vor der Tür um einzuziehen. Es begann ein Wanderzyklus im Leben des Mädchens, über Nagyhajmás nach Nömörépuszta, bis sie am Ende auf Viehwagen nach Deutschland deportiert wurde. Aus dem Lager von Pirna kam sie nach Leipzig. In dieser zerstobten und ausgebrannten Stadt endete die Kindheit des ungarischen Mädchens.

Wanderungen wider Willen

Leipzig erwies sich jedoch nur als ein Zwischenstopp, aus Elend, Trümmern und Hungernot flüchteten sie 1949 aus der Ostzone, „meine Mutter hatte 10 Mark in der Hand, ich eine Schultasche voll mit Biskuits“. Nach Baden-Württemberg und Bayern ließen sie sich in Hessen nieder. Dort machte sie einen guten Schulabschluss und eine Ausbildung für Kaufmännische Angestellte, um schließlich in der Verwaltung der Hessischen Landesregierung zu arbeiten.

So nahm das Leben einer jungen deutschen Frau seinen Gang. Im Laufe der Jahre brachen die Kontakte zu Ungarn nie ganz ab. Für 1968

war die erste Besuchsreise nach Ungarn geplant, doch einen Tag vor der Abreise wurde ihr VW gestohlen, so dass sie erst vier Jahre später zum ersten Mal an den Plattensee fuhr. Sie suchte Freunde und Bekannte im südlichen Teil von Transdanubien auf und bereiste bald das ganze Land. Wieder zurück in Deutschland ließen sie die Erinnerungen an die ungarische Heimat nicht mehr los, die Sehnsucht war einfach zu groß.

Mit Freunden fuhr sie öfter durch den Wald von Mékényes. Weil es ihr so gut gefiel, kaufte sie dort Anfang der 90er Jahre ein Haus, ein bisschen Wald und einen Weinberg. Sie fand den Stil der alten Bauernhäuser erhaltenswert und war deshalb bei den Renovierungsarbeiten bemüht, alles in seiner ursprünglichen Form zu bewahren. So taten es bald auch ihre Verwandten und Freunde aus Deutschland, die wenig später ebenso stolze Immobilienbesitzer im Dorf wurden. Die Aussage des ungarischen Staatspräsidenten Árpád Göncz, „Heimat ist dort, wo man geboren ist und seine Kindheit verbracht hat“, veranlasste sie, die ungarische Staatsbürgerschaft zu beantragen.



Eine Schwäbin bleibt immer und überall eine Schwäbin

Eine Schwäbin bleibt immer und überall eine Schwäbin und so findet die 65-jährige Rentnerin auch heute keine Ruhe. Sie pflegt Haus und Hof, bearbeitet ihren Garten nach ökologischen Prinzipien, hütet Schafe, Hühner und Gänse. Den ganzen Tag lang vor dem Fernsehen zu sitzen oder spazieren zu gehen hält sie für reine Zeitverschwendung und sucht sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten. Als Weinkundige stellen sie und ihr Mann seit Jahren erstklassigen Rotwein für den Privatbedarf her. Auf den jährlichen Regionalwettbewerben erzielen sie gute Plätze.

Da sie das Haus ihrer Eltern nicht kaufen konnte, erwarb sie die alte Ölmühle ihrer Vorfahren im Dorf. Erst nach der Rückreise in Deutschland erklärte ihre Mutter, dass die Ölmühle der Familie am anderen Ende des Dorfes stand. Die ehemaligen Eigentümer waren jedoch ganz froh, dass sie das Mühlengrundstück kaufte und somit für seinen Erhalt sorgte. Die Mühle selbst kann man im Museum von Orfű in ihrer ganzen Pracht besichtigen.

Seit zehn Jahren ist Elisabeth Richter zudem Miteigentümerin des ehemaligen Gemeindefeldes von Mékényes. Seit sie erfahren hat, dass der gegenwärtige Waldwirtschaftler einen Kahlschlag plant, kämpft die energische Dorfbewohnerin mit allen Mitteln dagegen an. Wenn 100-jährige Eichenbäume gefällt werden und auch die schönen Linden, Buchen und Akazien verschwinden, wird nicht nur die Ökologie des Waldes zerstört, es wird auch das Niederschlagswasser vom Berg ungehemmt ins Dorf fließen.

So besucht die rüstige Rentnerin seither regelmäßig die Forstbehörde in Pécs und kämpft für den Erhalt des Waldes. Sie möchte mit allen Mitteln den geplanten Kahlschlag verhindern und dem Wald seinen Erholungswert wiedergeben, die von Traktoren zerstörte Wege begehbar machen sowie Schutt und Müll aus dem Grünen entfernen. Jahrelang bemühte sich Elisabeth Richter mit Gesprächen, darauf einzuwirken, dass die Waldwege nicht zerstört werden und der Wald nicht zu einer Müllkippe verkommt, doch leider vergeblich. Deshalb versucht sie jetzt, den Wald unter Naturschutz zu stellen, sammelt Unterschriften im Dorf und wirbt um Anhänger für die Sache. Denn die reizvolle Hügellandschaft, die Abwechslung von Feld und Wald mit immer neuen Ausblicken gehören ja gerade zu den Schönheiten von Mékényes, die auch die Schwäbin in ihrer Ansiedlung so begeisterten.

Und wieder erklingt der alte Mékényeser Dialekt

Seitdem Elisabeth Richter in Ungarn wohnt, erfüllt sie vielen ehemaligen Mékényesern den Wunsch, einige Tage in der alten Heimat zu verbringen. Seit Jahren kommen viele Freunde und Verwandte zu Besuch, um alte Freundschaften und Kontakte aufzufrischen, wohnen bei der „Lissi“ oder in nahe gelegenen Kleinstädten mit ihren Thermalbädern. Dank dieser Besucher hörten die jungen ungarndeutschen Familien in Mékényes nach vielen Jahren wieder die Sprache der alten „Ureinwohner“ erklingen – den alten „Mékényeser Dialekt“.

Elisabeth Richter musste erst in Deutschland und dann auch in Ungarn ihre Existenz neu aufbauen. Man könnte sagen, dass sich zwei Lebenswege in einer Person gekreuzt haben. Sie verbindet die ungarische Mentalität mit der deutschen, was auch oft zu Spannungen führt. Ihr Leben wäre jedoch ohne diese Bereicherung unvollständig.

Text und Fotos: Balázs Erős

Anzeige

COMMERZBANK ZRT. 

www.commerzbank.hu

Info-Line: 06-40-262-265

Anzeige

safety.new...



LANGFRISTIGE LOGISTIKLÖSUNG FÜR
IHR GEFAHRGUT.




- modernstes Gefahrgut Logistikzentrum Europas an der M5/GYAL BUSINESSPARK (18.000 qm)
- Europaweite Logistik Konzepte
- beste Referenzen

www.adr-logistics.hu; Tel.: +36 (06) 20 77 17 650, oder +36 (06) 30 33 11 005 (Hr. Kretschmayer)

KURZ & BÜNDIG



Während noch die Investitionen am zentralen Standort der **Porsche Hungaria Kft.** in der Budapester Fáy utca laufen, konnte der größte Markenimporteur auf dem ungarischen Automarkt die öffentliche Ausschreibung zum Verkauf jener Immobilie gewinnen, die zur in Liquidation gegangenen Suzuki TOP gehörte. Anschaulicher ließe sich kaum darstellen, wie der schrumpfende Markt die Spreu vom Weizen trennt: Über lange Jahre befanden sich der Markenhändler des Autokonzerns mit den größten Absatzzahlen hierzulande und der größte Importeur in unmittelbarer Nachbarschaft, dann ging dem einen die Luft aus, während der andere zum Angriff übergeht. Natürlich verspürt auch Porsche Hungaria den engeren Markt, stellt sich aber schon heute für bessere Zeiten auf. Um die Verkaufs- und Serviceleistungen in der Fáy utca im XIII. Stadtbezirk im Niveau weiter anzuheben, werden die gut 2.000 qm Neulfläche einschließlich eines Gebäudes mit 900 qm Nutzfläche wie geschaffen sein. Derzeit ziehen die Schauräume von Skoda und Seat um, des Weiteren wächst das Zentralgebäude um 1.500 qm. Unterdessen wurde das Logistikzentrum Parts Center Budapest in Budaörs im Sommer um 10.000 qm ausgeweitet.

Aus Sicht des Aktionärswertes haben im vergangenen Jahr die BIF, die FHB und die OTP die beste Leistung vollbracht. Das zeigt die neueste Analyse der **Contrast Management Consulting** über den ungarischen Kapitalmarkt. Bei der Bewertung der stabilsten Leistung über drei Jahre hinweg platzierte sich die FHB vor der OTP und der Mol. Die österreichische Gruppe hat im letzten Jahrzehnt eine eigene Methodik ermittelt, um die Dauerhaftigkeit von Leistungssteigerungen börsennotierter Unternehmen zu untersuchen. Dabei werden der Anteil des geschaffenen Mehrwerts, die Eigenkapitalrendite, die Erträge für die Aktionäre und das Jahreswachstum der analysierten Gesellschaften in die Betrachtung einbezogen. Beim Vergleich der durch Contrast in Österreich, Ungarn und Rumänien im Kreis aller dortigen Börsenfirmen vorgenommenen Untersuchung zeigt sich, dass die österreichischen Unternehmen das eingesetzte Kapital am besten verwerten. Dagegen konnten die Aktionäre auf dem boomenden rumänischen Markt die höchsten Renditen einstreichen. Beim Dreijahresrückblick erreichte das jetzt zum ungarischen Sieger gekürte Immobilienunternehmen BIF übrigens bestenfalls einen 4. Platz in einer der vier Kategorien, in denen sich die FHB (Kapitalrendite), Elmu (Mehrwert), Fotex (Aktionärsrendite) und Pannonváltó (Wachstum) behaupten konnten.

Biokraftstoffe dürfen im Zeitalter ungezügelter ansteigender Rohölpreise den Nerv der kostensensiblen Ungarn treffen. Dazu gehört Bioethanol, bekannter unter dem Kürzel E85 (weil es sich hierbei in Wirklichkeit um ein Gemisch mit einem Benzinanteil von 15% handelt), das aus Mais oder Zuckerrohr hergestellt wird. Erhältlich ist dieses Produkt seit dem Sommer an Oil-Tankstellen in Bábolna und Győr, ab September tester nun auch die Hypermarktkette **Tesco** den neuen Kraftstoff. Die Tankstelle in Pesteszébet bringt das grüne Ge-



schaft in die Hauptstadt, doch wird sich erst noch zeigen müssen, ob auch genügend Autofahrer mit den entsprechend ausgerüsteten Fahrzeugen anrollen werden. Wie uns der schwedische Automobilkonzern **Saab** in einer Pressemitteilung informierte, laufen die Modelle 9-5 und 9-3 mit dem Biogemisch. Die Skandinavier hoffen darauf, dass immer mehr Mitgliedsstaaten im Sinne der einschlägigen EU-Direktive handeln und die Steuerlasten für umweltschonendere Kraftstoffe senken. Ungarn ist jedenfalls Vorreiter in der Region, wenngleich auch wir weit entfernt scheinen von Lösungen der Schweden, die dem Saab 9-5 die Maut- und Parkgebühren erlassen!

Die österreichische **UNIQA**-Gruppe hat ihr Vorsteuerergebnis im 1. Halbjahr 2007 um ein Fünftel auf 135 Mio. EUR anzuheben vermocht. Die Muttergesellschaft der auch auf dem ungarischen Markt mit Rang 6 im Vorderfeld der Branche platzierten Versicherung rechnet nun im Gesamtjahr mit einem Ergebnis von 320 statt wie bisher 270 Mio. EUR oder einem Ergebnissprung um ein gutes Drittel gegenüber 2006. Die Prämieinnahmen legten insgesamt auf 2,719 Mrd. EUR zu. Dabei steigerte die Region Osteuropas, zu welchen Märkten auch Ungarn gehört, ihren Prämienbeitrag um nahezu ein Viertel auf 377 Mio. EUR. Die Auszahlungen gingen unbeeindruckt von den gehäuften Sturmschäden um 8% auf 1,772 Mrd. EUR zurück. Um ein Zehntel auf annähernd 22 Mrd. EUR kletterte die Kapitalanlage.



SEISSENSCHMIDT im Detroit des Ostens

Mit rund 6,5 Mio. Präzisionskomponenten pro Jahr beliefert das neue Werk der SEISSENSCHMIDT Kft. aus Gyöngyös seine Kunden. Binnen anderthalb Jahren wurden 3,5 Mio. EUR in den Aufbau des ersten internationalen Standorts bei dem Automobilzulieferer investiert, an dem derzeit 40 Mitarbeiter beschäftigt werden.

Hermann-Josef Müller, der im Vorstand der Muttergesellschaft sitzt, ist davon überzeugt, mit dem Standort in Ungarn beste Voraussetzungen zu haben, um von der Entwicklung Mittel- und Osteuropas als starkwachsende Automobilregion zu profitieren. Auf Spindelpressen werden z.B. Gabeln für den Kardan- oder Gelenkwellenbereich gefertigt. Neben einer schrittweisen Ausweitung des technologischen Spektrums steigt die SEISSENSCHMIDT-Gruppe hierzulande ab kommendem Jahr auch in die mechanische Bearbeitung von Komponenten ein. „Auch die Montage von Baugruppen, also etwa der Zusammenbau eines Differenzials aus den bei SEIS-

SENSCHMIDT gefertigten Kegelrädern, ist in Ungarn in Zukunft machbar“, sagt Vorstandskollege Rüdiger Groos. Das junge Unternehmen erfüllt die Vorgaben der Norm ISO 9001, eine Zertifizierung nach Qualitätsnorm ISO TS 16949 ist derzeit in Vorbereitung, die Auditierung durch Zulieferer wie MTU und ZF ist ebenfalls bereits erfolgt.

Die deutsche SEISSENSCHMIDT-Gruppe mit Stammsitz in Plettenberg ist seit über 40 Jahren ein erfolgreicher Automobilzulieferer. Im Vorjahr realisierte sie mit über 400 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 140 Mio. EUR. Mit 13 Umsatzrekorden in Folge gehört das Unternehmen zu den dynamischsten Mittelständlern in Europa. Es setzt auf exzellent ausgebildete Mitarbeiter, die Präzisionskomponenten aus Stahl, hoch automatisiert und in sehr großen Stückzahlen fertigen. Diese Komponenten wie Kegelräder, Achszapfen oder Radnaben kommen in den Fahrzeugen fast aller großen Hersteller im Bereich Fahrwerk- und Antriebstechnik zum Einsatz. PL

Zwei neue Dienstleistungen bei TNT

TNT Express ist der weltweit führende Anbieter zeitensensibler Expressdienste, der über eine Flotte von 44 Flugzeugen und mehr als 23.000 Fahrzeugen verfügt, die wöchentlich 4,1 Mio. Lieferungen zustellen. Ab Mitte September bietet die Firma zwei neue Dienstleistungen an, wobei ein neuer Lieferzeitpunkt für Expressfrachten von 10 Uhr eingeführt wird. Die zweite Neuheit ist für jene Auftraggeber geeignet, die die Sendung nicht so dringend benötigen.

„Unseren Kunden ist nicht in erster Linie wichtig, wie viel Stunden die Zustellung dauert, sie wollen mit der Sendung zu einem vereinbarten Zeitpunkt rechnen“, sagt Márton Járósi, Geschäftsführer der TNT Express Worldwide Hungary Kft. Diese Ansicht hat den Grundgedanken der Entwicklung gegeben, der ausführliche Nachforschungen zu den Kundenansprüchen vorausgingen. Die weltweite Standardisierung des Portfolios von TNT führt zu



einer Vereinfachung der Administration. Statt der gewohnten zwei Frachtbriefe für Inland und Ausland muss fortan nur ein einheitlicher Frachtbrief ausgefüllt werden. Die Entwicklung verlangt ähnliche Investitionen, sowohl in den Bereichen Personal und Fuhrpark als auch im Bereich Informatik.

Dass alle Dienstleistungen eine Nennung in der Sprache der Auftraggeber haben, kommt den Kunden ebenfalls entgegen. Die Preise der Dienstleistungen werden sich grundlegend nicht ändern, nur die Struktur der Preistabelle. Die Firma übernimmt weiterhin exklusive Lieferungen, wie die fachgemäßen Transport selbst hochsensibler Lieferungen. Unbeeindruckt von den negativen Auswirkungen der ungarischen Wirtschaftsentwicklung rechnet TNT mit weiterem Wachstum und einer Ausdehnung des Kundenkreises. Gabriella Heidrich

SINN: GEBEN Steyr 2007

15. Österreichische HSC-Tagung
Steyr, Museum Arbeitswelt, 9.-11. Oktober 2007

Die Veranstaltung SINN: Geben Steyr 2007 diskutiert über Sinn und Unsinn in der Wirtschaft, darüber, was erfolgreiche Unternehmen erfolgreich macht und wie man in Zukunft Erfolg mit Anstand erreichen kann. Internationaler Erfahrungsaustausch in der Hochgeschwindigkeitsbearbeitung mit Praxisbeispielen aus industrieller Serienproduktion, Formen- und Werkzeugbau sowie Präzisionsfertigung.

Weitere Informationen unter: www.high-speed-machining.at
Herwig Resch, Telefon: +43 7252 42246 oder +43 676 6171830

MEDIENSPIEGEL

NÉPSZABADSÁG

VILÁGGAZDASÁG

Es ist kein gutes Zeichen, wenn heute Politiker insbesondere der Regierung nicht davon reden können, wozu wir Nein sagen müssten, welchen Aufgaben der Staat entsagen, im Klartext, welche Zuschüsse er beenden müsste, schreibt der Wirtschaftsjournalist Iván Várkonyi in einem Essay für die Wochenendausgabe der größten überregionalen Tageszeitung. Was auch immer an Veränderungsabsichten durchsickert, es wird als Einschnitt abgestempelt. Da kann man Verantwortliche in der Opposition suchen, in Wirklichkeit aber ist die Verantwortung der Gesellschaft größer. Heute ist es ein „verständlicher Anspruch“, nicht ein halbes Jahr auf eine OP zu warten, dass Reisedokumente ohne Anzustehen ausgestellt werden, dass jedes Dorf seine Grundschule hat. Dabei sind das alles Luxusleistungen. Dieses Niveau können nur jene Staaten für ihre Bürger sicherstellen, die hohe Steuern erheben. Eines der größten Reformhindernisse ist, dass der Ungar keinen Zusammenhang zwischen seinen Steuerzahlungen und den staatlichen Dienstleistungen sieht. Wenig zahlen und möglichst viel erhalten – dafür lohnt sich der Widerstand.

In einem Kommentar für die Wirtschaftszeitung kritisiert der Vorsitzende des Interessenverbandes der individuellen Börsenanleger (TEBESZ), Gábor Dióslaki, die Lex Mol. Auch diese Geschichte zeige mal wieder, dass die Regierung nur dann an die Bewältigung eines Problems geht, wenn sich der Klagen des Volkes anhörende König in der Rolle des gerechten Herrschers gefallen kann. Ferenc Gyurcsány wusste, kaum dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen Mol und OMV bezüglich einer künftigen Zusammenarbeit an die Öffentlichkeit getragen worden waren, klar zu definieren, warum diese Fusion nicht den ungarischen Interessen gerecht werde. Das Gedächtnis des Regierungschefs funktioniert offenbar selektiv, schließlich war es seine Regierung, die den Verkauf von Antenna Hungária an einen Schweizer Staatsbetrieb sowie den Verkauf des ungarischen Gasimporteurs an die deutsche (von dem Autor als „unter dem Einfluss des deutschen Staates stehende“) E.ON-Gruppe billigte. Unterdessen erhielt das Mol-Management Unterstützung durch die staatliche Entwicklungsbank MFB, und auch die Finanzaufsicht PSZÁF stört sich nicht daran, dass der Mol-Vorstand nicht mehr nur 25, sondern bereits mehr als 33 Prozent der Aktien im „Freundeskreis“ ausborgt hat. Mit der Lex Mol wird nun eine Idee lanciert, mit der ein effektiver Schutz gegen das „Böse“ gelingen solle.

Anzeige

SCHNEIDEREI - KLEIDERKLINIK
VII. Akácfa u. 41.
T: 06 (1-20-30) 478 0000
Smoking-, Frack- und Sakko-Verleih!

Frisches Kapital

Westliche Firmen entdecken Budapest für sich

Die Budapester Börse könnte mittelfristig eines ihrer Zugpferde verlieren, wenn die Molletzlich doch von einem großen Mineralölkonzern wie Lukoil geschluckt wird. Bis es soweit ist, wird aber noch allerhand Wasser die Donau herunterfließen, das hin und wieder auch einen Neuansiedler anschwemmt. Vor ein paar Monaten wagte die Immobiliengruppe Orco den Schritt an die mittelosteuropäische Öffentlichkeit, jetzt platziert die im Gebrauchtwagenhandel gewachsene AAA Auto ein gutes Viertel ihrer Papiere in Budapest und Prag. Bis Freitag können die Aktien gezeichnet werden, der Handelstart ist für den 26. September vorgesehen. Seit Mitte Juni ist Orco mit von der Partie – die Kursentwicklung ist freilich nicht eben berauschend.

In den Börsenhandel von Budapest startete Orco mit Preisen oberhalb von 30.000 Ft; seit Ende Juni ist ein Kursintervall von 25.000-29.000 Ft der Maßstab. An vier Börsenplätzen wurden insgesamt mehr als 172 Mio. EUR an frischem Kapital „eingesammelt“. Auf die in der vergangenen Woche bekannt gegebenen Halbjahreszahlen reagierten die Anleger mit einem Minus von über 2,5%. Damit war das Einsteigerpapier zugleich Verlierer der Woche. Im Moment scheint bezüglich des täglichen Kontraktvolumens ein wenig Kraft zu fehlen, um das ehrgeizige Ziel, noch bis Jahresende in den Börsenindex BUX aufzusteigen, auch wirklich umsetzen zu können.

Wir hatten die Orco-Manager bei ihrer jüngsten Präsentation jedenfalls in bester Laune erlebt. Und dafür boten die Zahlen im Grunde eine anständige Basis. Die Nettumsatzerlöse wurden gegenüber dem II. Halbjahr 2006 nahezu verdreifacht und er-

reichten 125 Mio. EUR, das operative Ergebnis stieg anderthalbfach auf 100 Mio. EUR an, die Eigentümer dürfen mit einem verdoppelten Nettozufluss aus der Ergebnisaufteilung rechnen. Unter den laufenden Entwicklungsprojekten der Orco Group wurden jene in Tschechien als besonders ertragsreich hervorgehoben. Die DTZ bewertete das Portfolio aktuell auf 2,15 Mrd. EUR.

Die Immobiliengesellschaft Orco Property Group ist europaweit in sieben Ländern tätig. Sie wurde 1991 gegründet und hat seitdem zahlreiche bedeutende Projekte abgewickelt. 1999 wurde beschlossen,

Ist Orco bald schon im BUX präsent?

auch nach Budapest zu expandieren. Derzeit laufen in der ungarischen Hauptstadt gleichzeitig fünf Orco-Projekte. Die Rekonstruktion einer ehemaligen Schule in der Andrassy út wurde 2005 angefangen. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und wird zu 77 Luxuswohnungen unter dem Namen Avenue Gardens umgebaut. Die Einwohner werden exklusive Dienstleistungen wie ein Wellness-Zentrum mit Schwimmbad, Jacuzzi, Sauna und Fitnessraum genießen.

Das Pariser Großkaufhaus (in der Budapester Alltagssprache Modehalle genannt), das sich ebenfalls in der Andrassy út befindet, war das erste bedeutende Warenhaus von Budapest. Es steht unter Denkmalschutz, ist aber schon seit langer Zeit geschlossen. Jetzt wird mit frischer Baugenehmigung daran gegangen, das berühmte Warenhaus, ergänzt um Büroräume und

eine Dachterrasse neu zu eröffnen. Das ehemalige Gebäude der Budapester Wertpapierbörse auf dem Vörösmarty tér ist seit 1933 Teil des Weltkulturerbes. Ab Jahresende bis Mitte 2009 wird es in ein Einkaufszentrum umgestaltet, wo moderne Architektur und Räume mit historischer Vergangenheit miteinander harmonisieren.

2008 beginnt Orco ein waghalsiges Projekt auf dem Szerviz tér. Das alte Parkhaus wird erneuert und auf 16.200 qm erweitert. Über dem Parkhaus wird sich ein monumentales Bauwerk erheben, das am ehesten einem gigantischen Ei ähnelt, und in dem Geschäfte und Büros Platz finden werden. Wer an der László-Papp-Sportarena vorbeigeht, kann an der Kreuzung der Hungaria krt. zur Kerepesi út einen Komplex mit drei Türmen sehen. Das ist die neueste Immobilie der Gruppe, die von Raiffeisen Immobilien erworben wurde. In der „Aréna Corner“ werden vor allem Büros vermietet, auf den unteren Etagen aber auch Dienstleistungen von Lebensmittelgeschäften, Gaststätten, Fitnessräumen und Banken angeboten.

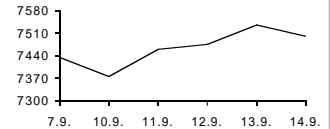
Ein künftiges Projekt ist zwischen 2008 und 2010 auf der äußeren Váci út vorgesehen. Das ehemalige Industrieviertel verwandelt sich schrittweise in ein Geschäftsbüro- und Wohnviertel. Hier wird sich ein beachtliches Bürogebäude in U-Form erheben. Außer Büros werden in dem Bauwerk Geschäfte, ein Wellnesszentrum und ein Restaurant mit Dachterrasse und Panoramablick auf die Donau angesiedelt.

PL.G.H.

Die AAA Auto stellen wir ausführlicher in unserer kommenden Ausgabe vor.

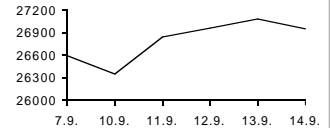
FRANKFURT

DAX
7.497,74



BUDAPEST

BUX
26.951,31



Daten der letzten Woche

Durchschnittliches Kontraktvolumen: 27 Mrd. Ft

Die Gewinner	Die Verlierer
1. Pannonplast 8.198 Ft (+10,7%)	1. Orco 27.920 Ft (-2,7%)
2. Fotex 998 Ft (+5,4%)	2. Linamar 3.300 Ft (-2,4%)
3. M-Telekom 963 Ft (+2,9%)	3. Egis 22.265 Ft (-1,9%)

BUX-Papiere

	31.12.2006	14.09.2007	Veränderung in %
Egis	26.215	22.265	-15,1%
FHB	1.862	2.077	+11,5%
Fotex	699	998	+42,8%
Mol	21.600	25.510	+18,1%
M-Telekom	1.058	963	-9,0%
OTP	8.750	9.251	+5,7%
Richter	43.440	37.200	-14,4%
TVK	5.345	7.580	+41,8%
Synergon	1.277	1.720	+34,7%
Érnász	19.710	24.350	+23,5%
Danubius*	8.147	9.550	+17,2%
Econet*	163	201	+23,3%
Pannonplast*	4.734	8.198	+73,2%
Rába*	1.455	2.488	+71,0%
BUX	24.844	26.915	+8,3%

* Neu gelistet ab 2. April 2007, Basispreise durch die BÉT definiert.



DEISEN* VALUTEN

	Mittelkurs	Ankauf	Verkauf
GBP	369,82	361,47	380,01
AUD	154,09	148,53	158,04
CKR	9,26	8,79	9,71
DKK	34,16	33,04	35,15
HVK	34,76	32,92	36,38
JPY(100)	159,45	153,53	163,35
CAD	177,65	171,19	182,14
PLZ	67,27	63,78	70,49
NOK	32,55	31,43	33,44
CHF	154,56	150,08	157,77
SVK	27,42	26,56	28,25
SLK	7,54	7,16	7,91
USD	183,37	178,17	187,30
EUR	254,45	247,55	260,25

* mitgeteilt durch die Ungarische Nationalbank

Ölpreis schlägt bei 80 Dollar an

Der Ölpreis erreichte in der vergangenen Woche einen historischen Rekord, als der Preis für das Barrel Rohöl bei 80 USD anstieg. Wengleich die Hurrikan-Saison weit aus weniger Schäden als in den Vorjahren anrichtete und sich auch die geopolitische Lage ein wenig entspannter darstellt, trieben die Märkte den Ölpreis bis auf 79,29 USD in die Höhe, als bekannt wurde, dass die Rohölreserven der USA – des weltweit immer noch größten Verbrauchers – auf den niedrigsten Stand seit acht Monaten gesunken sind. Die Preise scheinen ebenso wenig zu berühren, dass nach Jahren des ungezügelt Anstiegs der Nachfrage (wofür in der westlichen Welt bereits China zum Sündenbock abgestempelt wurde) ab dem II. Halbjahr aufgrund der gebremsten Konjunktur weniger Rohöl geordert



wurde – und dieser Trend soll laut IEA mindestens bis Jahresmitte 2008 anhalten.

Die erwartete Verringerung der Zinsdifferenz zwischen den USA und Europa hat den Dollar weiter unter Druck gesetzt. Weil die Liquiditätsprobleme am US-Interbankenmarkt noch lange nicht aus der Welt sind, rechnen viele Beobachter jetzt mit einem radikalen Schnitt der Fed um 50 Basispunkte. (Die MKB Bank bleibt bei ihrer Erwartung eines Zinsschnittes um 25 Basispunkte.) Der Rekordpreis für Rohöl trug seinen Teil zum sinkenden Dollarkurs bei – das für die USA maßgebliche WTI-Leichtöl notierte bereits über 80 Dollar pro Barrel.

Die US-Makrodaten zeigen weiterhin ein durchwachsendes Bild. Viele Beobachter fühlen

sich in der Annahme bestätigt, dass die Krise vom Immobilienmarkt auf den Privatverbrauch überschwappen wird, nachdem die Einzelhandelsdaten für den August überraschend einen absoluten Rückgang zeigten. Der neueste Konsumklimaindex für September deutet derweil genau das Gegenteil an, also den vorübergehenden Charakter der Erschütterungen. Die USA konnten ihr Außengewicht ein wenig gerdücken, die Kapazitäten in der Industrie wurden besser ausgelastet, wengleich die Industrieproduktion gebremster wuchs und auch die Arbeitslosenzahlen malten ein positives Bild.

Die Eurozone produzierte im Juli eine starke Industrielleistung, während zugleich die Inflation im August den Jahrestiefpunkt markierte. Dennoch bleibt die Wahrscheinlichkeit für eine Zinserhöhung der EZB um 25 Basispunkte, weil die Kerninflation unverdrossen nach oben zeigt. Die Schweizer Zentralbank schloss sich der zögerlichen Haltung der Frankfurter Europazentrale nicht an, „piff“ auf die Unsicherheiten an den Kreditmärkten und setzte das Mittelband für den Schweizer Franken um 0,25% auf 2,75% herauf. Um die überhitzte Wirtschaft ein wenig abzukühlen, entschloss sich die chinesische Zentralbank zu einem ähnlichen Schritt (+27 Basispunkte). Das auf enttäuschende 1,2% geschrumpfte japanische BIP ließ den Yen gegen den Dollar um gut 2% und gegen den Euro sogar um knapp 3% schwächer notieren. Das tat über die Carry-Trader Währungen mit hohen Erträgen gut, und somit auch dem Forint, der um 1,3% erstarkte.

GELDMARKTEINLAGEN

	Zins	Realzins
6 Monate	7,128%	7,227%
9 Monate	7,228%	7,328%
12 Monate	7,228%	7,328%

AUKTION UNGARISCHER STAATSPAPIERE

Monate	3	6	12
Datum	11.09.	05.09.	06.09.
Durchschnitt	7,57%	7,49%	7,37%
Änderung	-2	+21	+17

GELDMARKTZINSEN (FORINT)

	Zins	Veränderung
O/N	7,75%	-0,04%
1 Woche	7,75%	-0,03%
2 Wochen	7,75%	-0,03%
1 Monat	7,75%	-0,03%
3 Monate	7,73%	-0,03%
6 Monate	7,58%	-0,06%
9 Monate	7,50%	-0,06%
12 Monate	7,41%	-0,09%

REFERENZTRÄGE DER STAATSANLEIHEN

	Ertrag	Veränderung
3 Monate	7,50%	0,00%
6 Monate	7,45%	0,00%
1 Jahr	7,28%	-0,07%
3 Jahre	7,06%	-0,14%
5 Jahre	6,80%	-0,20%
10 Jahre	6,67%	-0,09%
15 Jahre	6,44%	-0,10%

EURO-EINLAGEN

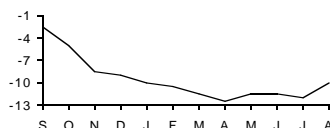
	Zins	Realzins
Sichteinlage	0,50%	0,51%
1 Monat	2,70%	2,74%
3 Monate	3,30%	3,35%
6 Monate	3,40%	3,45%
12 Monate	3,60%	3,65%

PRIVATKONTO*

	Zins	Realzins
0-50.000 Ft	0,50%	0,51%
50.000-1 Mio. Ft	3,00%	2,96%
1-25 Mio. Ft	4,00%	3,66%
25-50 Mio. Ft	4,50%	4,16%
über 50 Mio. Ft	5,00%	4,67%

* Die mitgeteilten Zinssätze beziehen sich ausschließlich auf den Betrag im entsprechenden Intervall. Bei einem Saldozuwachs um 25.000 Ft, (ohne Berücksichtigung der Zinsen) sind maximal 2 Überweisungen des Kunden pro Monat erlaubt.

FORINT INNERHALB DER BANDBREITE (-9,9%)



MESSER HUNGAROGÁZ KFT.

Sauerstoff für bessere Lebensqualität

Verstärktes Engagement im Bereich Home Care ist zur Zeit erklärtes Ziel der Messer Gruppe. Dabei möchte sich das Unternehmen vom Komponenten- zum Systemanbieter entwickeln, der neben den medizinischen Gasen auch die zugehörige Hardware liefert. Nach dem Grundsatz der ständigen Verbesserung ist bei Messer Home Care Division ein prozessorientiertes, integriertes Managementsystem geschaffen worden, das die für eine nachhaltige Entwicklung relevanten Elemente Gesundheit, Sicherheit, Umwelt und Qualität beinhaltet. „Für uns in Ungarn heißt das konkret, dass wir uns der Hilfe und Unterstützung der medizinischen Therapie von COPD-Patienten verschrieben haben“, erklärt Zsuzsanna Benyik, Business Unit Manager für den Bereich medizinische Gase von Messer Hungarogáz Kft. Dabei berücksichtigt die Firma die heutigen und künftigen Bedürfnisse ihrer Kunden, allgemeine Markttrends sowie das gesetzliche und wirtschaftliche Umfeld. Die Kernkompetenz im Bereich der Sauerstofftherapie ist die klassische Dienstleistung für Kunden mit Sauerstoff in Flaschen sowie Flüssig-Sauerstoff-Systeme, die mit einem tragbaren Behälter mehr Mobilität für den Patienten ermöglichen.

COPD ist eine langsame, bösartig verlaufende Lungenkrankheit, an der weltweit etwa 600 Millionen Menschen leiden, von denen etwa 2,7 Millionen Menschen sterben. In Deutschland gibt es geschätzte drei bis fünf Millionen Patienten. Zur Zeit ist COPD weltweit die vierthäufigste Todesursache. „In Ungarn liegt die Zahl der Erkrankten bei derzeit zirka vier bis sechs Prozent der Einwohner des Landes. „Von diesen sind wiederum nur ungefähr 15 Prozent, d.h. 60.000 Kranke in Behandlung, da der Zustand dieser Erkrankung meist im schwierigsten, dritten oder vierten Stadium wahrgenommen wird und der Patient erst dann zum Arzt geht. Jährlich sterben in Ungarn etwa 4.000 Menschen an COPD.“



Foto: Messer Hungarogáz Kft.

Von der Krankenkasse ist COPD als Krankheit mit hoher Priorität eingestuft worden. Das bedeutet, dass trotz der ganzen Umwälzungen und Reformen im Gesundheitswesen die oft in schwierigen Sozialsituationen lebenden Patienten weiter nur ein Minimum der Kosten selbst tragen müssen. „Der Faktor Zeit spielt in der Logistik eine entscheidende Rolle“, so Benyik. Dank engagierter Teams sind wir in der Lage, die Bedürfnisse rasch und mit der nötigen Berufskennntnis und Empathie befriedigen zu können. Mit der pünktlichen, höflichen und zuverlässigen Dienstleistung möchte unsere Firma für die mit Sauerstoff behandelten Kunden eine professionelle Unterstützung bieten. Diese wird durch eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung speziell geschulter Mitarbeiter und von acht Zentren ungarweit gesteuert.“

Nach der erfolgreichen Öffnung des Marktes für Sauerstofftherapie im Jahre 2004 durchlief die Firma Messer mit ihren gut ausgebauten Niederlassungen eine entscheidende Entwicklung im Bereich Gesundheitstherapie, die sich erfolgreich mit Wachstumsfaktoren beschä-

tigt. Das Unternehmen ist dabei der zweitgrößte anerkannte Lieferant für Sauerstoff als Arzneimittel.

„Die Atmosphäre enthält auf Meereshöhe ca 21 Prozent Sauerstoff. Der Zweck der Sauerstofftherapie ist, die Konzentration des Sauerstoffanteils im an COPD erkrankten Menschen auf 30% Prozent zu erhöhen“, erklärt Benyik. „Eine dauerhafte, fünfzehnstündige oder sogar eine Ganztagstherapie ist für die COPD-Kranken die einzige Behandlungsmöglichkeit, um die Lebenszeit zu verlängern und die Lebensqualität zu verbessern.“

Die Messer-Gruppe, ein Familienunternehmen mit Sitz in Deutschland (Krefeld und Frankfurt am Main), steht seit über 100 Jahren für Kompetenz rund um das Thema Industriegase. Das Unternehmen erzeugt und liefert Sauerstoff, Stickstoff, Argon, Kohlendioxid, Wasserstoff, Helium, Schweißschutzgase, Spezialgase, medizinische Gase und viele verschiedene Gemische. Es ist mit mehr als 4.000 Mitarbeitern in 32 Ländern in Europa, Asien und in Peru vertreten und mit mehr als 60 operativen Gesellschaften aktiv.

In Ungarn ist Messer seit 1989 auf dem Markt engagiert und zählt zu den führenden Industriegasherstellern des Landes. Eine Luftzerlegungsanlage am Standort in Budapest, zwei Acetylenwerke, zwei Wasserstoffzerlegungsanlagen sowie mehrere Abfüllstandorte für Flaschengase bilden das Rückgrat des Unternehmens, welches landesweit 130 Gasecenter betreibt.

Anja Csali

Kontakt:

Messer Hungarogáz Kft.
Zsuzsanna Benyik, Business Unit Manager
Medizinische Gase
H-1044 Budapest, Váci út 117.
Tel.: + 36 1 435 1172, Fax: - 1270
www.messer.hu

Was ist COPD?

Hinter der Abkürzung COPD verbirgt sich der englische Begriff „Chronic Obstructive Pulmonary Disease“, auf Deutsch: Chronisch Obstruktive Lungenerkrankung. COPD wird als Sammelbegriff für die chronisch obstruktive Bronchitis und das Lungenemphysem verwendet.

Das Schlüsselwort ist dabei der Begriff „obstruktiv“, der besagt, dass die Bronchien dauerhaft verengt sind. Diese Verengung wird durch ein unheilvolles Trio verursacht: eine Verkrampfung der Bronchialmuskulatur (Bronchospasmus), ein Anschwellen der Schleimhaut in den Bronchien (Ödem) und eine krankhaft erhöhte Schleimproduktion (Hyperkrinie) aufgrund einer dauerhaften Entzündung der Atemwege (chronische Bronchitis).

Alle Kenntnisse und fachlichen Empfehlungen zu Therapieformen bei COPD sind als „globale Prinzipien“ mit der Abkürzung GOLD – Global Initiative for Chronic Obstructive Lung Disease – vom amerikanischen National Institut für Herz-, Lungen- und Hämatologische Erkrankungen (NHLBI) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zusammengefasst worden.

Bei der Herausbildung der Krankheit spielt die Rolle des aktiven und passiven Rauchens unbestreitbar eine wichtige Rolle. Krampfartiger schwerer Husten und Erstickungsanfälle behindern die täglichen Aktivitäten hinsichtlich Arbeitsfähigkeit, Lebensweise, Sozialkontakte und Freizeitbeschäftigung.

Ohne eine konsequente Behandlung können im weiteren Verlauf auch die Lungenbläschen in Mitleidenschaft gezogen und schließlich zerstört werden. Dadurch kommt es zu einer krankhaften Überblähung der Lunge, das heißt, es ist zuviel Luft in der Lunge vorhanden. Diese kann zu einem so genannten Lungenemphysem führen. Die Lunge sieht dann nicht mehr aus wie eine Rebe mit Trauben, sondern wie ein großer Ballon. So ist schließlich eine normale Atmung nicht mehr möglich, und der Patient leidet unter Atemnot. Neben einer Therapie mit Medikamenten und Sauerstoff ist Atmungsrehabilitation, Physiotherapie und Sozialtherapie unerlässlich für eine bessere Lebensqualität der Patienten.

GERMAN DENTAL CENTER

Technik und Sachverstand gehen Hand in Hand

Der Erfolg einer Behandlung liegt im sinnvollen Einsatz der verschiedenen technischen Möglichkeiten, gekoppelt mit dem Fachverstand und den Erfahrungswerten des behandelnden Arztes“, so drückt Dr. Hans-Peter Wagner die motivierte Arbeitsweise in der neu eröffneten Zahnarztpraxis in der Montevideo u. 10 aus.

Die Praxis für Zahnheilkunde und Oralchirurgie bietet auf 320 Quadratmetern neben fünf Behandlungsstühlen einen für Vollnarkose geeigneten Operationsraum sowie ein eigenes zahn-technisches Labor. Alle Räume sind nach den neuesten medizinischen Anforderungen und mit den modernsten technischen Geräten ausgestattet. Zudem ist die Praxis behindertengerecht eingerichtet. „Wir hatten das Glück“, so Wagner, „dass wir uns nicht in bestehenden Räumlichkeiten einrichten mussten, sondern unsere Praxis in einem Rohbau ganz nach modernsten Erkenntnissen planen konnten.“ „So war es möglich, angefangen von den Anschlüssen für eine multimediale Versorgung in allen Räumen über die einzelnen Stuhlmodelle und die nach Vorschrift des ANTSZ (Gesundheitsamt) und die von künftigen Direktiven des Robert Koch Instituts (D) geforderten Umkleide- sowie Duschräumen für das Personal, bis hin zum besonders wichtigen Sterilisationsraum, alle Komponenten umzusetzen“, fügt Dr. Nóra Fazekas hinzu.

Im Bereich Röntgen zum Beispiel, der für die Diagnose und die daraus resultierende Behandlung unerlässlich ist, verwenden die Ärzte ein digitales Röntgengerät der aktuellen Generation. Zum einen ist es in der Strahlendosierung sanfter und damit für den Patienten nicht so belastend, zum anderen sind die Röntgenbilder auf jedem

Bildschirm in jedem Behandlungszimmer abrufbar. Neben den Panoramaröntgenaufnahmen sind zudem tomographische Bilder möglich, das heißt Schichtaufnahmen, die eine besondere Rolle bei knochenintegrierten Implantaten spielen. Die Aufnahmemöglichkeiten im Stehen und/oder Sitzen bieten auch behinderten und älteren Patienten sowie Kindern einen angenehmen Ablauf. Hygiene spielt in der Praxis eine herausragende Rolle. Das beginnt bei der Verwendung von diversen Einwegartikeln und findet seinen Abschluss in der systematischen Reinigung, Desinfektion und Sterilisation der Instrumente mithilfe des sogenannten Thermo-Desinfektors und B-Klasse Autoklaven. Dieses Verfahren ist die Grundvoraussetzung für die Vermeidung von Risiken – sowohl für die Patienten, als auch für das Praxispersonal. Im OP-Bereich herrscht eine angenehme Atmosphäre, die einerseits durch Farbauswahl und Einrichtung geschaffen wird, andererseits durch einen separaten Aufwachsraum sowie eine eigene Umkleide unterstützt wird. Durchgeführt werden hier klassische chirurgische Eingriffe wie die Entfernung von Weisheitszähnen, Zysten und der Einsatz von Implantaten. Aber auch für die Behandlung von Angstpatienten (bei Phobien) und Kindern oder behinderten Patienten bietet die Narkoseumgebung beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Behandlungsverlauf.

Bei der Parodontose-Versorgung (Erkrankungen des Zahnfleisches) benutzt das Ärzteteam neben einem Laser auch ein Vektorgerät, welches die Bakterienzahl vermindert, eine Reinigung der entzündeten sogenannten Taschen im Zahnfleisch ermöglicht und dauerhaft eine erneute Entzündung verhindert. Bei beginnender Karies



Foto: German Dental Center

bietet die Praxis außerdem eine Therapie mit Ozongas an.

Im Rahmen der Prophylaxe leistet das Ärzteteam zusammen mit seinen Mitarbeitern eine optimale Unterweisung und Motivation. Das be-

stens ausgestattete zahn-technische Labor ermöglicht eine zeitnahe, genaue ästhetische Anpassung von Zahnersatz und die Anfertigung hochwertiger Provisorien. Ein von den Ärzten Fazekas und Wagner ausgebildetes Fachpersonal von Dentalhygienikerinnen, Zahnärzthelferinnen und Zahntechnikerinnen gewährleistet den gestellten Anspruch, auf höchstem Niveau zu arbeiten.

Gesprochen werden neben Deutsch auch Ungarisch und Englisch. Konzept des jungen Ärzteteams ist es, ein vertrauensvolles Arzt-Patienten-Verhältnis aufzubauen, bei dem eine komplexe, individuelle Beratung mit mehreren Alternativangeboten im Vordergrund steht. Die Therapie soll transparent und verständlich sein, ebenso wie das Preissystem, dem zum einen die marktüblichen Budapester Preise zugrunde liegen, andererseits auch nach dem deutschen Krankenkassenmodell abgerechnet werden kann.

Anja Csali

Kontakt:

German Dental Center
1037 Budapest
Montevideo u. 5.
Tel.: 437-0980/88

Figur halten

Die schönsten Laufstrecken Budapests

Die größte Hitze ist überstanden. Der Sommer geht zu Ende und mit ihm auch die Strand- und Freibadzeit. Das böse Wort Bikinifigur wird damit nicht länger in leuchtend großen Lettern von den bunten Titelseiten der Illustrierten prangen. Wer seinem Körper dennoch etwas Gutes tun möchte, kann sich hier über die schönsten Laufstrecken Budapests informieren.

Auf die Frage, wo man in Budapest am besten laufen gehen kann, bekommt man in 99,9 Prozent der Fälle „Margit Sziget“ zur Antwort. Doch natürlich gibt's zum allabendlichen Gedränge auf dem roten Streifen rund um die Insel einige Alternativen. Eine sehr einfache Variante ist der Gang runter zum Donauufer, wo man beispielsweise auf der Pester Seite zwischen dem Nehru Park und der Lagymányosi híd auf der Gizella sétány am Wasser entlang laufen kann. Wer vom Park hinunter zur Brücke und wieder retourläuft, kommt auf eine angenehme Einsteigerdistanz von rund 2,5 Kilometer.

Wer es lieber etwas grüner hat, begibt sich am besten in den Népliget. Unter Budapestern gilt er im Vergleich zum Városliget als „sicherer“ und bietet zahlreiche Möglichkeiten für individuelle Runden. Ob Anfänger oder Profi: Im Népliget sucht sich jeder selbst seine Lieblingsstrecke und läuft somit nicht Gefahr, ständig überrundet zu werden oder ausweichen zu müssen. Vor allem jene, die beim Laufen auch gleich ihrem Hund die nötige Bewegung nach einem Tag in der Stadtwohnung verschaffen wollen, bevorzugen den Népliget.

Jene, die beim Training den Lärm der Stadt gänzlich hinter sich lassen wollen, können sich in die Budapester Berge begeben. Weniger geeignet für einen kurzen Abendlauf sind auch Strecken mit ordentlichen Steigungen. Aber wer nicht unbedingt die Zahnradbahn oder den Sessellift auf den Széchenyi bzw. den János hegy nehmen möchte, kann hier als Alternative auch beim Wandern sportlich sein.



Reif für die Insel

Bei all den Möglichkeiten soll aber auch die Margit Sziget nicht ganz unbeschrieben bleiben. Hier ist der größte Vorteil die professionelle 5,35 Kilometer lange Laufbahn, die rund um die Insel führt. Ihr roter Tartan-Belag sorgt für einen weichen Untergrund, der die Gelenke der Läufer schont. Schade ist nur, dass die Bahn nicht allzu breit ist, was das Überholen eher mühsam macht. Apropos Überholen: Anfänger dürfen sich dadurch nicht demotivieren lassen. Zumeist halten sich die Leute an das ungeschriebene Gesetz, auf der Insel gegen den Uhrzeigersinn zu laufen. Da kommt es schon mal vor, dass man überrundet wird. Auf der Margit Sziget ist man eben nicht anonym und einsam auf selbst gesuchten Wegen unterwegs. Was aber wiederum – vor allem für Frauen – den Vorteil mit sich bringt, hier von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht mit dem sicheren Gefühl einer belebten Umgebung laufen zu können.

Überholt werden hin oder her: Wer jetzt mit dem Lauftraining startet, sollte sich sowieso nicht den Budapester Marathon am 30. September zum



Ziel setzen. Für den Beginn sind zwei bis drei Kilometer ganz OK, und wer dann zum ersten Mal die ganze Insel umrundet, kann mit einer Zeit um 35 Minuten äußerst zufrieden sein – vorausgesetzt er oder sie konzentriert sich aufs Laufen und sieht die Tour nicht als Donauufer Sightseeing.

Das Fazit: Für die Beine gibt es – Waldwege ausgenommen – in Budapest nichts Besseres als die Bahn auf der Margit Sziget. Die Stadt bietet für Läufer mit vernünftigen Schuhen aber genügend Abwechslung zum stupiden Rundenlaufen.

Text und Fotos: Gabi Tremmel

Anzeigen



Vermietung von Pkw-s mit oder ohne Fahrer
 Vermietung von Minibussen mit oder ohne Fahrer
 Transfer im Inland oder ins Ausland
 Transfer zum oder vom Flughafen sowie zu oder von Bahnhöfen
 Langzeitvermietung
 MwSt. + Versicherungen inbegriffen



49 €
Tagesrate

299 €
Wochenrate

Tel: (+36-1) 319-9999 Fax: (+36-1) 455-0550 E-mail: regina@reginaauto.hu
 Address: Közvárosi Árkád, Erdőudvaros der METRO-Nachmarken 3. (Iskolai Lépcső) 1191. Budapest, Lehel-Straße, rechts dem PVI Parkhaus

Andrássy Gyula Budapesti Nemzetközi Egyetem
 Andrássy Gyula Developmental Institute, University of Budapest

Zweites Weiterbildungsseminar für Führungskräfte der Wirtschaft

Oktober – Dezember 2007

Ostmitteleuropa 1989–2007. Eine vorläufige Bilanz

Freitag, 26. Oktober	• 1989: Die ostmitteleuropäischen „Revolutionen“ • Die Grenzöffnung in Ungarn
Freitag, 16. November	• Jugoslawiens Zerfall und die Folgen • Europäische Nachbarschaftspolitik und Ostmitteleuropa
Freitag, 30. November	• Die wirtschaftlichen Transformationsprozesse in Ostmitteleuropa / Rückkehr nach Europa • Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz
Freitag, 14. Dezember	• Politikstile: Konkurrenz- und Konkordanzdemokratie – ein Vergleich • Parteienentwicklung und Europäisierung

Ort und Zeit:
 Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest.
 Freitag, jeweils von 14 – 18 Uhr. Beschränkte Teilnehmerzahl.
 Die Einzelbuchung der Anlässe ist möglich.

Weitere Informationen unter www.andrassyuni.hu
 Anmeldung über E-Mail an Frau Henriett Kovács,
henriett.kovacs@andrassyuni.hu

Regenschirme für die Donau

Kettenbrücke Schauplatz einer einzigartigen Aktion

Rund 4.000 olivgrüne Regenschirme öffneten sich am Samstagmittag auf der Kettenbrücke. Mit dieser Aktion sollte die Donau symbolisch aus ihrem Bett gehoben werden. Die Idee des street art Projekts stammt von der spanischen Künstlerin Maider Lopez, die mit ihrem Vorhaben das kollektive Bewusstsein der Menschen schärfen und damit die Aufmerksamkeit auf die Donau als die wichtigste Wasserader Europas lenken wollte. In diesem Zusammenhang fand zwischen dem 13. und 15. September die II. Internationale Donaukonferenz statt, auf der über die Zukunft des Flusses und die Zusammenarbeit der Donaustädte Ulm und Budapest diskutiert wurde.

Die Aktion vom Samstag hinterließ bei den Touristen ratlose Gesichter, die nichtsahnend die Kettenbrücke überqueren und einige Fotos schießen wollten, jedoch stattdessen in einen Menschenstau gerieten und zudem noch einen olivgrünen Regenschirm in die Hand gedrückt bekamen.



Foto: Maika Zumbärgel

Demonstranten marschierten just zu dem Zeitpunkt Richtung Burg, um dort ihrem Unwillen gegen die Gyurcsány-Regierung freien Lauf zu lassen. Während einige von ihnen in einen verbalen Konflikt mit den Organisatoren gerieten, zogen andere friedlich mit rot-weiß gestreiften Flaggen in der rechten, dem olivgrünen Regenschirm in der linken Hand über die Kettenbrücke. Oberbürgermeister Gábor Demszky erschien auf dem Fahrrad und wurde von Kameras attackiert. Zahlreiche Jugendliche waren gekommen, um einfach nur Spaß zu haben.

Um 16 Uhr war es dann soweit. Die Regenschirme öffneten sich, die Kettenbrücke ver-

schwand und verschmolz mit der Donau. Die ganze Aktion wurde von Lopez persönlich geleitet. Von der Terrasse des Tunnels am Adám Clark Platz gab sie ihre Instruktionen, die die Organisatoren per Lautsprecher an die Teilnehmer weiterleiteten. Allgemeine Ratlosigkeit und lautes Gelächter löste die Anweisung aus, nur die Teilnehmer auf der Budaer Seite sollten ihren Regenschirm öffnen. Auf der Brücke musste man darüber nachdenken, wie diese Instruktion zu verstehen sei.

Für gute Stimmung sorgte auch, dass einige Teilnehmer – vor allem Touristen – die nur ungarisch sprechenden Organisatoren nicht verstanden, sodass sich ein Chaos aus geschlossenen und geöffneten Regenschirmen entwickelte. Das Ziel aber wurde erreicht, denn die Menschen agierten miteinander und die Donau wurde für einige Minuten aus ihrem Bett gehoben. Doch die ultimative Farbenverschmelzung gelang nicht, denn die Regenschirme waren wesentlich sauberer als der Fluss.

Teodóra Mydlo

ÜBER SIEBEN BRÜCKEN MUSST DU GEHEN... (3)

Die Kettenbrücke – Wahrzeichen von Budapest

Bei keiner anderen Stadt wird „Über sieben Brücken musst du gehen“ öfter bemüht als im Falle Budapests. Obschon mittlerweile neun Brücken die „schöne blaue Donau“ überspannen, stehen in dieser Serie die frei befahr- und begehbaren sieben Brücken der ungarischen Hauptstadt im Mittelpunkt. Angefangen im Norden bei der Árpád hid bis in den Süden zur Lágymányosi hid werden wir die einzigartige Geschichte einer jeden von ihnen beleuchten.

Die Kettenbrücke ist nicht nur die bekannteste und schönste der Budapester Brücken, sondern auch die älteste. Diese Hängebrücke stellte die erste ständige Verbindung zwischen den beiden Stadtteilen Buda und Pest dar. Bis zum 19. Jahrhundert gab es keine feste Überfahrtsmöglichkeit, außer einer so genannten Pontonbrücke. Da ihre Holzpfiler aber der zugefrorenen Donau nicht lange standgehalten hätten, musste die Brücke in den Wintermonaten abgebaut werden. Zur Entstehung der Kettenbrücke werden verschiedene Geschichten erzählt. Eine besagt, dass Graf István Széchenyi im kalten Dezember des Jahres 1820 eine ganze Woche warten mussten, bis er einen Schiffer fand, der mutig genug war, trotz der



in Bewegung geratenen Eisschollen über die Donau zu setzen. Er gab den Anstoß zum Bau der berühmten Brücke, daher auch der ungarische Name der Brücke: Széchenyi-Lánchíd.

Bereits 1832 gründete Széchenyi den Budapester Brückenverein. Er beauftragte den Ingenieur Tierney William Clark, der schon für den Bau der berühmten Themsebrücke in England verantwortlich war, mit der Errichtung der ersten festen Brücke zwischen Buda und Pest. Die Leitung des Baus übernahm dessen schottischer Namensvetter Adam Clark. Von der Idee bis zur Realisierung vergingen allerdings über 20

Jahre. Erst am 20. November 1849 wurde die Brücke für den Verkehr freigegeben.

Das Bauwerk wird von zwei triumphbogenartigen Stützpfilern getragen, durch die die eisernen Ketten des 375 Meter langen Brückenkörpers verlaufen. Hier findet der Name Kettenbrücke seinen Ursprung. Die Pfeilertore haben eine Durchgangsbreite von 6,50 Meter. An beiden Brückenköpfen finden sich jeweils zwei Löwen, die von dem Bildhauer János Marschalkó stammen und erst später der Brücke hinzugefügt wurden.

Ironischerweise konnte Graf Széchenyi nach all seinen Bemühungen die Brücke nicht mehr selbst begehen. Seit einem Zusammenbruch im September 1848 befand er sich in einer Nervenheilanstalt bei Wien und beging später Selbstmord.

Anfang des 19. Jahrhunderts musste die ursprüngliche Konstruktion durch eine stärkere ersetzt werden, da das alte Gerüst dem ansteigenden Verkehrsaufkommen nicht mehr gewachsen war. Wie viele der anderen Brücken erlitt auch die Kettenbrücke während des Zweiten Weltkrieges erhebliche Schäden. Sie wurde von den abziehenden deutschen Besatzungstruppen gesprengt. Doch bereits am 21. November 1949 konnte sie rekonstruiert pünktlich zu ihrem 100. Jahrestag wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Heute ist sie aus dem Stadtbild Budapests nicht mehr wegzudenken. 1957 erhielt die Brücke ein „Lichtkleid“, welches 1999 anlässlich des 150. Geburts-

tages der Brücke erneuert wurde. Seitdem bietet die Kettenbrücke besonders in den Abendstunden einen faszinierenden Anblick.

Maika Zumbärgel



Fotos: Florian Warnken

DIE DEUTSCHSPRACHIGE ZEITUNG UNGARNS

Ungarns deutsche Stimme seit 1854

NUTZEN SIE DIE VORTEILE EINES ABONNEMENTS

Ich abonniere

___ Exemplar(e) der Zeitung PESTER LLOYD für die Dauer von

<input type="checkbox"/> 6 Monaten	9.000 Ft	60 EUR
<input type="checkbox"/> 12 Monaten	17.000 Ft	110 EUR

Ich bin Student oder Rentner (Ausweiskopie anbei) und möchte daher die Möglichkeit für ein Abo zum ermäßigten Tarif nutzen.

<input type="checkbox"/> 6 Monate	8.500 Ft	50 EUR
<input type="checkbox"/> 12 Monate	15.800 Ft	100 EUR

Bestellungen bitte an unsere Aboabteilung:

H-1052 Budapest, Kígyó utca 4-6, 1. Stock
 Tel.: (+36 1) 269-3009, 10, 11
 Fax: (+36 1) 269-3035
 E-Mail: abo@pesterloyd.hu
 Internet: www.pesterloyd.net

Anschrift

Name / Firmenname: _____

Vorname: _____

Straße/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Land: _____

Telefon: _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Datum / Unterschrift: _____

Die angegebenen Preise beinhalten bereits die Versandkosten. Sofern das Abonnement nicht innerhalb von vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt wird, verlängert es sich automatisch um den ursprünglich beantragten Zeitraum.

Spagat zwischen jung und alt

Neue ifa-Kulturmanagerin im Haus der Ungarndeutschen (HdU)

Vor zwei Wochen hat Gabriella Hornung die Nachfolge von Andreas Bock als ifa-Kulturmanagerin im Haus der Ungarndeutschen (HdU) angetreten. Zeit, um uns bei ihr über die künftige Arbeit und die Zukunft des HdU zu erkundigen.

Hornung hat in Saarbrücken Kulturwissenschaft studiert und während ihres Studiums bereits ein Praktikum im Collegium Hungaricum in Berlin absolviert. Das Interesse am Ungarndeutschtum wurde ihr durch den Großvater, der selbst Ungarndeutscher war, quasi in die Wiege gelegt. Obwohl nicht zweisprachig aufgewachsen erwarb sie sich durch zahlreiche Aufenthalte im Lande kontinuierlich Ungarischkenntnisse. Mittlerweile spricht sie die Sprache nahezu perfekt.

In Budapest ist Hornung nun für das Haus der Ungarndeutschen sowie die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) zuständig. „Ich habe mich schon immer für Minderheiten und Politik interessiert – insofern ist diese Arbeitsstelle wie gemacht

für mich.“ Ihre Pläne für das nächste Jahr fokussieren sich vor allem auf verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für beide Institutionen, um ein breiteres Publikum für die Veranstaltungen zu gewinnen und den Bekanntheitsgrad des HdU zu erhöhen. Derzeit werden zahlreiche Projekte realisiert, so zum Beispiel Vorträge und Ausstellungen, Filmabende und audiovisuelle Lesungen. Letzteres findet erstmals am 25. September im Café Eckermann statt und soll dem Publikum „ein komplexes Erlebnis der Sinne“ bieten. Im Rahmen der Reihe „Auswärts-HdU“ sollen dann weitere Veranstaltungen mit den Schwerpunkt Ungarndeutschtum folgen. Gezielte Aushänge und Ankündigungen werden zudem potenzielle Besucher informieren und überzeugen. Doch das allein reicht noch nicht. Deshalb wird auch ein neues Internetportal fertiggestellt, und obwohl die Homepage noch in Arbeit ist, stehen die Kulturprogrammpunkte bereits zum Abruf bereit. „Wir arbeiten zudem an einem Newsletter, der voraussichtlich Ende des Jahres erstmals erscheinen wird“, beschreibt Hornung ihre Pläne.

Sinn und Zweck ist aber nicht nur die Rekrutierung eines größeren Publikums, sondern auch die Vernetzung der zahlreichen ungarndeutschen Selbstverwaltungen innerhalb Ungarns. „Hier müssen wir noch viel Arbeit leisten“, so Hornung. Die Herausforderung bestehe darin, die ältere Generation Ungarndeutscher, deren Identitätsgefühl noch relativ ausgeprägt ist, und gleichermaßen die jüngeren Ungarndeutschen als Zielgruppen anzusprechen und für Veranstaltungen zu gewinnen. Dies soll durch die neuen Programme erreicht werden. „Gerade bei der Altersgruppe der 15- bis 25-jährigen möchten wir den Bezug zur ungarndeutschen Kultur stärker fördern“, erläutert Hornung. Hand in Hand mit diesem Vorhaben sollen intensivere Kontakte zu deutschen und ungarischen Institutionen, vor allem den Universitäten in Budapest, gepflegt werden sowie der Kontakt zu den Mittlerorganisationen, wie dem Goethe Institut, aufrecht erhalten werden.

Text und Foto: Sonja Taylor



Foto: Dr. Franz Riedl Heimatmuseum Budaörs

Auch Johannes Rau war schon hier

Museum in Budaörs stellt ungarndeutsches Leben dar

Noch bis zum 15. Oktober zeigt das Dr. Franz Riedl Heimatmuseum in Budaörs eine Sonderausstellung anlässlich seines 20-jährigen Bestehens. Anhand von Fotos und Dokumenten werden die wichtigsten Stationen der Geschichte des Museums aufgezeigt. Bereits in den 1970er Jahren kam der Gedanke auf, materielle und schriftliche Dokumente zur Erinnerung an die ehemalige deutsche Bevölkerung von Budaörs (Wudersch) zu sammeln. Immerhin ist der Ort stark durch seine ehemaligen deutschen Einwohner geprägt. Allerdings lebt nach den Vertreibungen der Jahre 1946 und 47 nur noch ein Bruchteil der einstigen Schwaben hier. Fast 90 Prozent mussten ihre Heimat in Richtung Deutschland verlassen.

Nach langer vorbereitender Sammelstätigkeit wurden 1980 und 1984 in Einzelausstellungen die ersten Ergebnisse präsentiert, bevor am 18. August 1987 das Heimatmuseum eröffnet werden konnte. Zu Ehren des aus Budaörs stammenden Orthshistorikers Dr. Franz Riedl bekam das Museum 1994 seinen Namen. Mit seiner kleinen, aber sehr anschaulichen Sammlung hat das Haus schon zahlreiche namhafte Besucher angezogen. Unter ihnen zum Beispiel Johannes Rau und Ex-Bundestagspräsident Philipp Jenninger. Des Weiteren zeigt die Sonderausstellung die ersten gesammelten Exponate des Museums und würdigt auch die Arbeit von Josef Hauser, Fúzer Ferencné und Bader Györgyné, die wesentlich zur Entstehung des Museums beigetragen haben.

Das Museum hat sich zur Aufgabe gemacht, die bürgerlich-bäuerliche Lebensform der Deutschen

vor ihrer Vertreibung darzustellen. Es ist gelungen, in dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Weber neben einem typischen Wohnzimmer auch eine „deutsche“ Küche zu rekonstruieren. Seit den 70er Jahren wurden vor allem Alltagsgegenstände gesammelt, die einen Einblick in das tägliche Leben ungarndeutscher Familien ermöglichen. Ein eigener Raum wurde Matthias Szakály und Josef Hauser gewidmet. Beide sind Ehrenbürger von Budaörs und trugen großen Anteil an der Bewahrung örtlicher Traditionen.

Zusätzlich zur ständigen Ausstellung organisiert das Museum Sonderausstellungen, die sich näher mit einzelnen Aspekten der Ortsgeschichte beschäftigen, wie zum Beispiel der Vertreibung oder den Budaörser Passionsspielen. Das Museum steht dabei in ständigem Kontakt zum „Heimatmuseum Budaörs“ in Bretzfeld.

Neben einem Besuch der temporären Ausstellung „20 Jahre Heimatmuseum“ lohnt sich vor allem ein Gang durch das Museum mit seinen in mühevoller Arbeit zusammengetragenen Zeugnissen deutscher Geschichte in Budaörs. Sie verdeutlichen nicht nur das Leben der Deutschen in Ungarn vor den Jahren der Vertreibung, sondern führen dem Besucher auch das Ausmaß dieses politisch motivierten Verbrechens vor Augen.

Maika Zumbrägel

Dr. Franz Riedl Heimatmuseum
2040 Budaörs, Budapesti utca 45
Telefon: 0623-440.217
www.heimatmuseum.hu

Internationale Ballettgala zum 15. Mal

Am 22. September wird zum nunmehr bereits 15. Mal die *Internationale Ballettgala* veranstaltet, auf der hervorragende Künstler von drei Kontinenten auftreten werden. Dabei erwarten das Publikum zwei Weltpremiere mit Werken der französischen Choreographin Myriam Naisy und des Ungarn András Lukács. Daneben werden auch zwei ungarische Uraufführungen der Choreographien von Liu Liu Tung und M. Radacovsky präsentiert.

Gemäß der Tradition werden auch dieses Jahr sowohl ungarische als auch ausländische Künstler und junge Talente mit Weltstarpotential klassische sowie zeitgenössische Ballettwerke tanzen. Musikalisch bietet der Abend eine bunte Palette von Mozart bis Edith Piaf, zu deren Rhythmen die Tänzer aus acht verschiedenen Ensembles von Wien bis Korea agieren werden.

Als junges Talent gilt der Ukrainer Ivan Vasylyev. Neben ihm sorgen Ildikó Bacskai, Miklós Dávid Kerényi, Mario Radacovsky (Slowakei), Anik Bissonnette (Kanada) oder Yun Wang aus China – um nur einige zu nennen – für Unterhaltung.

Außer dem kulturellen Vergnügen verfolgt der Abend auch soziale Zwecke, denn es wird für eine Krebsforschungsstiftung gesammelt.

Die praktische Organisation der Ballettgala trifft immer wieder auf finanzielle Hürden, weshalb die Veranstaltung im vergangenen Jahr nicht in der Oper sondern im Palast der Künste stattfand. Dieses Jahr zieht die Gala wieder zurück in ihr ursprüngliches Zuhause.

Das soziale Netz und die prägende Ballettvergangenheit vor allem der künstlerischen Leiterin Ildikó Pongor, früherer Balletttänzerin und unter anderem auch Kossuth-Preisträgerin, sind von enormer Bedeutung, wenn es um das Engagement großer Stars geht. Zusammen mit Sándor Jezerniczky, Péter László, Judit Szuhay und Lajos Szuhay organisiert sie dieses Event vor allem aus Leidenschaft, denn neben dem Geld ist dies der wichtigste Ansporn.

TM

Anzeige

Abstrakt, Konstruktiv, Konkret – fünf Positionen aus Ungarn

Ausstellungseröffnung

Mittwoch, 19. September 2007, 17.30 Uhr

Haus der Ungarndeutschen, Veranstaltungssaal

Einleitende Worte:

László Beke (Direktor des Institutes für Kunstgeschichte der Ungarischen AdW)

Musikalische Begleitung:

Angela Korb, Stefan Valentin

Die Ausstellung ermöglicht einen Überblick moderner Richtungen in der ungarischen Kunst anhand der Werke von fünf zeitgenössischen Künstlern mit ungarndeutschen Wurzeln. Sie ist nach der Ungarischen Botschaft in Berlin und dem Ungarischen Kulturinstitut Stuttgart jetzt zum ersten Mal in Budapest zu sehen.

Die Wanderausstellung kann bis zum 12. Oktober 2007 nach Absprache besichtigt werden.

Informationen:

Gabriella Hornung, ifa-Kulturmanagerin

Lendvay u. 22

H-1062 Budapest

Tel: (+36-1) 269 1081, Fax: (+36-1) 269 1080

E-Mail: info@hdu.hu, www.hdu.hu



Mehr als ein Austausch

Stipendienprogramm ermöglicht Blick hinter die Kulissen Budapests

Mit welchen Worten dürfte man Budapest beschreiben? Burgen, Brücken, Bäder? Dies würde sicherlich von einer Mehrzahl der vielen Kurzbesucher ohne Überlegung bejaht werden. Doch ein gebürtiger Budapestler würde dem wohl kaum zustimmen. Ein kurzer Abstecher in die Stadtgenügt also offensichtlich nicht, um Budapest wirklich zu entdecken. Doch wie können gerade junge Leute ihren osteuropäischen Nachbarn besser kennen lernen?

Acht Studentinnen der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main (FGoU) überzeugen sich deshalb im Rahmen eines Praktikums davon, dass Budapest in der Tat mehr als Burgen, Brücken und Bäder bietet. Mit Hilfe eines Stipendiums wird ihnen die einmalige Möglichkeit geboten, sieben Wochen lang in der Stadt zu leben. Der Schwerpunkt liegt folglich weniger auf Entspannung und Beschichtigung von Sehenswürdigkeiten, sondern auf Beantwortung der Frage: Wo sieht eigentlich das Arbeitsleben Ungarns aus? Anstatt sich also in den schier unendlich scheinenden Strom ausländischer Touristen einzureihen, schließen sich die jungen Frauen nun allmör-

gendlich dem ebenso langen Strom von Budapestern auf dem Weg zur Arbeit an.

Erfolgreicher Austausch

Den berühmten Blick über den Tellerrand werfen – dies wird ihnen von der Stadt Frankfurt am Main in Kooperation mit der privaten Hertie Stiftung im Rahmen der offiziellen Städtepartnerschaft zwischen Budapest und Frankfurt ermöglicht. Die Initiative „Kafka“ – Kommunalen Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker – wurde nach langer Planung im Jahre 2002 von der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth ins Leben gerufen und umfasst neben Budapest weitere osteuropäische Städte wie Prag, Krakau und Danzig. Den jungen Akademikern der Universität Frankfurt am Main wird damit jedes Jahr ein siebenwöchiges Praktikum in Behörden, Verbänden, öffentlichen Unternehmen und Kulturinstitutionen in Osteuropa sowie die Möglichkeit geboten, auch mal ungarische Arbeitsluft zu schnuppern. „Gerade jetzt, wo die EU immer größer und komplexer wird, ist mir eine berufliche Erfahrung in einem dieser neuen Länder besonders wichtig“, erzählt Anne-Sophie Neustadt, die Ungarn bereits privat bereist hat. „Die Erfahrung

nun hier zu arbeiten geht weit über jedes touristische Erlebnis hinaus, man lernt das Land von einer ganz anderen Seite kennen.“

Der Austausch mit Budapest findet zwar erst seit zwei Jahren statt, erfreut sich hier jedoch großer Beliebtheit: Bis zu 260 junge Leute haben sich dieses Jahr auf die ca. acht Praktikumsplätze beworben, die Zahl der partizipierenden Institutionen ist weiter gewachsen. Der Austausch ist freilich nicht nur einseitig, denn zur gleichen Zeit wird mit Hilfe desselben Stipendiums auch jungen ungarischen Studenten ein Praktikum in einer kommunalen Einrichtung in Frankfurt ermöglicht. Marton Liska aus Budapest war schon 2005 als Kafka-Stipendiat im Historischen Museum Frankfurt und betreut heute die Gruppe deutscher Studenten in Budapest. „Für mich waren diese sieben Wochen eine wichtige Erfahrung – persönlich wie fachlich.“

Nicht „nur“ ein Praktikum

Und doch geht es beim Kafka-Programm um mehr als bloß die reine Arbeitserfahrung – auch die ungarische Gesellschaft soll erkundet und besser verstanden werden. So wird den Stipendiatinnen wöchentlich eine themenbezo-



Foto: Márton Liska

gene Exkursion geboten, z. B. zu den Themen Medien und Politik oder Sozialpolitik und Sozialarbeit. Die Gruppe besuchte im Rahmen dieser Ausflüge bereits das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum und das Holocaust Museum Budapest.

In den nächsten Wochen stehen unter anderem ein Besuch im Parlament, ein Gespräch mit einem Abgeordneten und ein Besuch beim PESTER LLOYD, der größten deutschsprachigen Zeitung in Ungarn, auf dem Programm. „Die Chance aktiv am Arbeitsalltag Ungarns mitzuwirken – das allein ist schon eine tolle Erfahrung“, bewertet Monica Taran, die in Frankfurt Pädagogik studiert und seit drei Wochen im Goethe Institut Budapest arbeitet, ihre ersten drei Wochen. „Doch erlaubt uns dieser Aufenthalt viel mehr – wir blicken hinter die Kulissen Budapests und können unsere

osteuropäischen Nachbarn somit viel besser verstehen.“

Botschafter im doppelten Sinne

Eine Arbeits- und Lebenserfahrung, die die jungen Frauen zu Botschaftern im doppelten Sinne macht; schließlich geht es um mehr, als bloß ein touristischer Besuch in einer der schönsten Städte Europas. Während des Praktikums und der wöchentlichen Ausflüge sehen sie sich als Botschafter der Stadt Frankfurt in Budapest – doch auch nach ihrer Rückkehr wird diese Rolle keineswegs aufgegeben. Auf dass sich Budapest in Zukunft auf zahlreiche weitere Nachwuchskräfte freuen kann!

Sonja Taylor

Dann wäre heute alles anders...

Im Sozialismus geboren, in der Gegenwart zu Hause: die „glückliche“ Generation in Ungarn. Ein Besuch. (2. Teil)

Von Dierk Szezielka

Auch Attilas Leben wurde durch den Umzug nach Budapest komplett verändert. Die Aufnahme an die Uni hing an einem Examenspunkt. „Hätte ich einen Punkt weniger gehabt, hätte ich nicht studieren können.“ Dieser „Wendepunkt“ ermöglichte ihm die Ausbildung zum Englischlehrer. Dennoch arbeitet er seit einiger Zeit im IT-Sektor. Er bearbeitet, meist nachts und von zu Hause aus, Webseiten und beliefert sie mit Inhalten. Das bedeutendste politische Erlebnis war ein Umzug am 15. März 1988 in den Straßen Budapests zum Gedenken an die Revolution von 1848. „Jeder dachte, es wird eine normale Feier wie jedes Jahr. Aber plötzlich begannen die Leute Slogans gegen das Regime zu rufen. Der Protestzug endete auf einer Brücke, eingekesselt von Polizisten.“ Dies war ein Anzeichen, ein Ausgangspunkt für den Systemwechsel in Ungarn, der ein Jahr später vollzogen wurde. „Und ich war ganz in der Nähe dieses Ereignisses. Ich konnte es mit eigenen Augen ansehen“, sagt Attila. Er sei jetzt absolut glücklich und zufrieden, fügt er hinzu. „Ich kann entscheiden, welche Arbeit ich annehme, welche Aufgaben ich wähle. Ich lebe mein eigenes Leben. Das ist perfekt.“ Vielleicht liegt das Geheimnis seines Glücks darin: „Ich wollte noch nie etwas Großes erreichen. Ich will immer nur kleine Schritte machen.“ Die langjährigen Freundinnen Edina und Rozi sind in derselben Stadt aufgewachsen. Als Mädchen träumten beide vom Sport. Ballett, Schlittschuhlaufen und Tanzen waren Edinas Wünsche. Doch die Möglichkeiten zu deren Ausübung waren in Gyöngyös unzureichend oder gar nicht vorhanden. Rozi betrieb von früh an Leichtathletik. Sie wollte eine berühmte Sportlerin werden. Sie sei auch nicht schlecht gewesen, sagt sie. Doch die rücksichtslose Verwendung von Pharmazeutika im Spitzensport im Ungarn der 70er und 80er Jahre bewog ihren Vater dazu, die Notbremse zu ziehen. So studierte Rozi Betriebswirtschaft und Rechnungswesen. Der berufliche Erfolg scheint ihr Recht zu geben. Die aktuelle soziale Situation bleibt aber auch der erfolgreichen Bankerin nicht verborgen: Im Allgemeinen müsse mehr gekämpft werden, lautet ihr Resümee. Für diejenigen, die nicht daran gewöhnt seien, Menschen jenseits der 50 erwa, sei es problematisch. „Für die Jüngeren, die nach '89 Abitur gemacht haben und in diesen wirtschaftlichen Verhältnissen aufgewachsen sind, für uns ist es natürlich, weil wir es nicht anders kennen, und wir leben damit.“ So spricht die „glückliche“ Genera-



Kati und Edina

Foto: Szezielka

tion. Sie genossen die Vorteile einer Kindheit im ungarischen Sozialismus der 70er Jahre und waren nach der politischen Wende jung genug, frühzeitig in die Anforderungen der kapitalistischen Marktwirtschaft hineinsozialisiert zu werden – man könnte vielleicht auch sagen, in die Zumutungen: Der Kampf ums Überleben (oder ist es die Jagd nach dem Erfolg?) mache die Menschen nervös, aggressiv und krank. „Das finde ich nicht gut“, urteilt Edina, die trotzdem mit Erfolg in Obuda einen kleinen Optikerladen betreibt und in ihrer Freizeit fotografiert und zeichnet. Ihre Bilder wurden sogar schon ausgestellt. Sie hat, wie die anderen ihres Alters auch, den unverstellten Blick in beide Richtungen: „Im Sozialismus waren die Leute happy und ganz ruhig. Es war eine schöne Zeit. Ich war glücklich damals mit meinen Eltern. Wir haben sehr gut gelebt.“ Heute, als Erwachsene, wolle sie den Sozialismus aber nicht zurückhaben. Heute herrsche Freiheit, man könne vieles – auch die Politiker – wählen und sich frei bewegen. Die alte sozialistische Lebenslüge verfangt nicht. Obwohl keiner von ihnen den Blick für aktuelle Missstände verliert, sind sie zufrieden mit der politischen Wende. Aber nicht mit den Politikern. „Ich habe das Gefühl, dass sie alles, was sie machen, gegeneinander machen, anstatt für das Land zu arbeiten“, klagt Rozi. Gemeint sind die beiden politischen Parteien in Ungarn: der konservative Fidesz auf der einen und die sozialistische MSZP auf der anderen Seite, beides die größten Vertreter der Opponenten im Par-

lament. Edina sieht es genauso: „Im Parlament geht es sehr aggressiv zu. Sie kritisieren die andere Partei, ohne sich Gedanken über das Gesagte zu machen.“ Es wirke so unecht wie ein eingefahrenes Spiel. Wie Marionetten spiele die Politiker. Die Wirkung bleibt nicht aus: „Aus diesem Grund verliere ich auch das Interesse an der Politik. Damit kann ich mich nicht identifizieren.“ Auch Évi ist enttäuscht von den Sitten, die die Öffentlichkeit durchdringen: „In Ungarn hassen sich die politischen Lager.“ Das springt auf die Menschen im Land über: „Wenn jemand die sozialistische Zeitung in der Metro liest, wird er schräg angeschaut – und umgekehrt.“ Das werde sogar in den Familien aggressiv ausgefochten. „Das ertrage ich nicht“, ärgert sich Edina. Kati kann nicht verstehen, wie man nach den Erfahrungen der Geschichte noch links wählen könne: „Sie sind schlecht für die Mittelklasse, die keine Möglichkeit bekommt, sich zu entwickeln und zu wachsen.“ Kati wurde 1958 in die Enttäuschung über die gescheiterte Revolution hineingeboren. Dies erklärt vielleicht auch ihre eindeutige Abneigung gegen alles, was sich in der Politik als sozialistisch zu erkennen gibt. Sie äußert dementsprechend auch mehr Kritik über die Lebensverhältnisse in Ungarn, trotz ihres erfolgreichen Berufslebens als Ärztin. Attila betrachtet die Situation pragmatisch. Er sieht das Schicksal seines Landes in Abhängigkeit von der ökonomischen Situation. Es gebe nur wenig Spielraum, politisch zu entscheiden. „Also ist es egal, wer das Land führt.“

Entscheidend seien die Vorgaben aus den internationalen Finanzinstitutionen wie etwa der Weltbank. Und er ist sogar froh, von externen Mächten kontrolliert zu werden: „Wären wir uns selbst überlassen, würden wir das Land ruinieren.“ Keine Helden weit und breit. Oder doch? Sie heißen jedoch nicht Michail Gorbatschow oder Imre Pozsgay oder Lech Walesa – allesamt Politiker, die den Systemwechsel in Mittel- und Osteuropa vorantrieben. Tief in ihrem Herzen leben die wirklichen Helden Ungarns noch und bestimmen ihr Geschichtsbild. Der Revolutionsführer von 1848 zum Beispiel, der immer noch als „unser Vater Kossuth“ präsent ist. Er und Széchenyi sind für Kati die wichtigsten ungarischen Freiheitskämpfer. Für die geistige Kultur Ungarns und den Gedanken der Unabhängigkeit seien sie heute noch bedeutend. Auch die diplomatischen und kulturellen Leistungen der Familie Andrássy sind Edina zufolge von großer Wichtigkeit für Ungarn. Rozi sieht in den 13 Generälen der ungarischen Revolutionsarmee, die 1849 von den Österreichern in Arad hingerichtet wurden, ein prägendes Vorbild für ihre Landsleute. Attila nennt König Matthias I., der in seiner Regentschaft im 15. Jahrhundert Ungarn an die umgebenden, besonders die westlichen Nationen angeschlossen hat, das letzte Mal für Ungarn, dass wir auf der gleichen Stufe standen wie die Länder aus dem Westen.“ Die Einbindung in die christliche Völkerfamilie und letztendlich die Wendung Ungarns nach Westen vollzog jedoch als erster Stephan I., der Heilige, vor tausend Jahren. Heute noch ist er nicht nur für Évi die bedeutendste historische Figur Ungarns. Unverkennbar ist unter den Freunden eine politische Vorstellung vorhanden, die sich aus der eigenen Geschichte speist und sich in der Wahl der Volkshelden widerspiegelt: Der Kampf um die Selbstständigkeit Ungarns und der Wunsch, in die vor allem von Freiheit geprägte Wertegemeinschaft aufgenommen zu werden. Der Oktoberaufstand von 1956 spielt in ihrem politischen Verständnis und in ihrer Identität als Ungarn auch heute noch eine wichtige Rolle: „Wenn die Revolution erfolgreich gewesen wäre, wäre heute alles anders“, drückt Évi die Meinung aller aus.

Dierk Szezielka ist 39 Jahre alt und arbeitet seit rund zehn Jahren als Redakteur bei verschiedenen Medien: Euro WirtschaftsMagazin, vwd, Dow Jones Newswires, in Asien (Reisemagazin).

33 Fotografien von Attila Bartis

Eröffnungsrede von István Kemény

Liebes Publikum!

Aus Marosvásárhely zu kommen, bedeutet Vieles. Es wäre ziemlich schwer, dieses Viele aufzuzählen, und ich selbst, der ich nicht aus Marosvásárhely komme, befürchte, einige Dinge dabei zu vergessen. Sicher bin ich mir allerdings, dass es zum Wesentlichen eines Menschen aus Marosvásárhely gehört, in der Stadt jenes János Bolyai geboren zu sein, der als erstes die nichteuklidische Geometrie entwickelt hat, womit er belegte, dass mindestens zwei, doch eigentlich beliebig viele gleichwertige Geometrien existieren können, womit er nicht nur die Relativitätstheorien vorbereitete, sondern auch die Verbreitung des Relativismus in der Welt vorantrieb. Dies hat ihn auch in den Wahnsinn getrieben. Heute bereits, in einer Zeit, in der ein gebildeter und wohlzogener Mensch in Gesellschaft nicht mehr von Wahrheit spricht, höchstens von gleichwertigen Meinungen (und möglichst zu Hause auch nicht anders denkt), heute wissen wir bereits, dass all dies schrecklich sein kann – oder nicht einmal das.

Aus Marosvásárhely zu kommen, geht außer mit vielen anderen auch damit einher, dass man als Schüler mindestens einmal in die Teleki Bibliothek geführt wird, und dort in das Bolyai Museum, wo einem jenes Demonstrationsinstrument gezeigt wird, das zur Erklärung der nichteuklidischen Geometrie angefertigt wurde: Wie treffen sich die Parallelen eigentlich in der Unendlichkeit? Wie machen sie das?

Attila Bartis kommt aus Marosvásárhely. Er ist dort geboren und hat dort bis zu seinem 17. Lebensjahr gelebt, also wurde auch ihm seinerzeit jenes Demonstrationsinstrument im Museum gezeigt. Und dieser Gegenstand ist seitdem von einer grundlegenden Bedeutung für ihn. Er hat ihn diesen Sommer fotografiert, als er das letzte Mal in Vásárhely war. Dieses Bild hängt hier jetzt an der Wand, zusammen mit zweiunddreißig anderen wunderbaren Fotografien.

Diese Bilder sind alle mit einem Handy entstanden. Attila Bartis nahm vergangenes Jahr nach mehreren Jahrzehnten und vielen zehntausend Belichtungen sein Telefon und begann damit zu foto-



grafieren. Der Laie zuckt mit der Schulter: Wenn Parallelen einander treffen können, warum könnte man dann nicht auch mit einem Telefon fotografieren? Aber selbst er spürt, dass dies fachlich ein Sakrileg ist. Die Quadratur des Kreises.

Ich habe Attila wohl auch etwas merkwürdig angesehen, denn er erzählte, dass er über sich selbst überrascht gewesen sei. Man beginne als Fotograf mit einem Ding zu fotografieren, was eher ein schlechter Witz sei, und es stelle sich heraus, dass die besten Kameras nicht zu solchen Dingen geeignet seien wie dies. Es kann im „Sepia-Ton“ arbeiten, wodurch das Bild statt schwarz-weiß weiß-bräunlich wird, wie eine Daguerreotypie. Und der Lieblingston Bartis' war schon immer die Farbe des Vergehens: früher kolorierte er seine Fotos mit harter Arbeit. Aber das Handy kann das gleiche von selbst.

Ich hatte keinen Grund zum Zweifel: Ich bin zwar Laie, weil ich nichts vom Fotografieren verstehe, und ich mag keine Handys, aber ich weiß, dass Attila Bartis Künstler ist. Und zwar ein großer. In jeder Hinsicht. Einer von der Art, der – wenn es das Werk bedarf – jederzeit die Quadratur des Kreises schafft, zu einem echten Kreis ein echtes Quadrat! Wenn er nun das Gefühl hat, er müsse gerade jetzt bestimmte Fotos machen, dann setzt man ihn ver-

gebens ohne Kamera und Telefon auf eine Eisscholle, er wird trotzdem mit den gewissen Fotos zurückkehren. Er fotografiert dann höchstens mit der Zigarettenschachtel (eine Frage des Details), seine Themen aber werden die schmelzenden Ränder der Eisscholle sein, die Formen der Wolken und die im Eis festgefrorenen mikroskopischen Verschmutzungen, und mit diesen erreicht er dieselbe Wirkung wie mit diesen dreiunddreißig Naturbildern hier.

Denn dies sind Naturbilder. Naturbilder in melancholischem Ton.

Die Bilder der gleichgültig wuchernden Natur. Sie handeln davon, dass es keine menschliche Zukunft gibt. Oder wenn es sie gibt, dann zählt sie nicht viel. Und dass dies auch gut so ist.



Dass es das Vergehen gibt, und das Vergehen ist schön. Denn es ist ewig.

Schön ist die Brückenruine über dem Fluss Maros, das zerfallene Wirtshaus hinter dem weidenden Pferd, schön sind das unbenutzte österreichische Grenzhaus und das unbenutzte österreichische Grenzschild, noch schöner ist der Grabsteinschnitt auf dem israelitischen Friedhof von Vásárhely, schön die vom Regen verwitterte orthodoxe Kirche, noch schöner der sich im Fensterkreuz anordnende Innenraum einer Bierfabrik, und am schönsten ist der verrostete Christus-Kopf.

Doch es gibt hier auch Bilder, auf denen nichts vergeht. Auf denen das Leben stattfindet. Auf denen geschieht, was geschehen muss. Und auch das ist schön. Schön sind die Schatten an der Wand in Passau, die Schnecke in Vásárhely, die drei Bäume am Szent-Anna-See, der aus dem Nebel herausragende Berggipfel, der Kartoffelacker in Százhegy, und schön ist der Arbeiter aus der Bierfabrik. Doch das schönste Naturbild von allen ist der hässliche Tisch am Wallfahrtsort Mariae in Csíksomlyó, darauf zwei Plastikfässer mit der Aufschrift WEIHWASSER. Sie stehen auf dem Bild nebeneinander wie die Steintafeln Moses'.

Melancholischer Humor.

Die Bilder dieser Ausstellung sagen mir, dass das Vergehen der menschlichen Kultur und Zivilisation Teil der Natur ist, ein gleichrangiger Teil und dass es seinen gut verdienten Platz in dem großen, ewigen und zuweilen ironischen Wuchern der Natur hat. Dass die Zukunft unserer geliebten Art auf geheimnisvolleren Foren entschieden wird als jenen, die wir zu verstehen in der Lage sind. Und in diesem Sinne ist diese Ausstellung die Hoffnung selbst.

Und mehr als das kann man von der Kunst nicht erwarten.

Was hingegen die Kunst selbst angeht: Bei der Betrachtung dieser Bilder hat sich erneut herausgestellt, dass Attila Bartis die Parallelen wohl wirklich zaubert haben mochten, denn er schafft in zwei Gattungen ein Lebenswerk von Weltniveau. Heute, hier hat er etwas zu jenem des Fotografen beigetragen.

Aus dem Ungarischen von Éva Zádor

Die Ausstellung mit 33 Fotografien von **Attila Bartis** noch bis zum **12. Oktober** im **Café Eckermann** 1092 Budapest, Ráday utca 58

Die Welt in Bildern

Ausstellung „World Press Photo“ gastiert in Budapest

Junge, wohlhabende Libanesen fahren in einem roten Cabrio durch ein von israelischen Bombenangriffen zerstörtes Wohnviertel im Süden Beiruts. Sie betrachten das Chaos und die Schuttberge, eine Mitfahlerin hält dabei die Eindrücke der Verwüstung auf ihrer Handykamera fest.

Diese vom zweiten Libanonkrieg zeugende und durch den auffälligen Kontrast grotesk anmutende Fotoaufnahme wurde im August 2006 unmittelbar nach Ausrufung des Waffenstillstands zwischen Israel und der Hisbollah gemacht und bereits im Frühjahr von einer internationalen Jury im Rahmen der World Press Photo Awards als das beste Pressefoto des vergangenen Jahres ausgezeichnet.

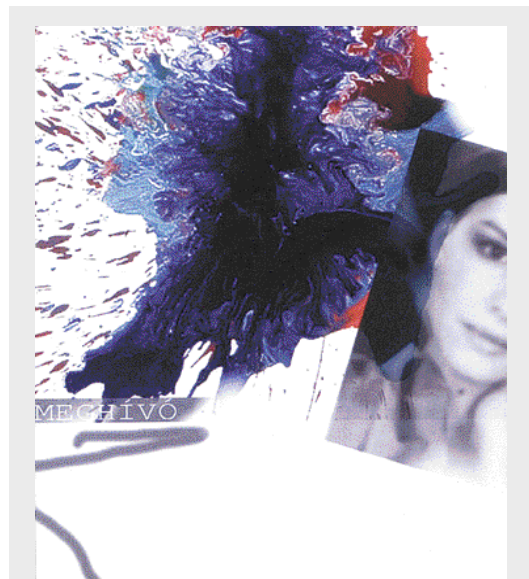
Jene preisgekrönte Aufnahme des US-amerikanischen Reportage-Fotografen Spencer Platt sowie rund 200 weitere diesjährige Gewinnerarbeiten des weltweit anerkanntesten und renommiertesten Wettbewerbs für Bildjournalismus sind nun – in einer Wanderausstellung zusammengefasst – in über 40 Ländern zu besichtigen. Eindrucksvoll ist die vom 22. September bis zum 17. Oktober 2007 im Ethnografischen Museum Budapest (1055 Budapest, Kossuth Lajos tér 12) gastierende Ausstellung dabei gleich in zweierlei Hinsicht: Zum einen erwarten den Besucher mit künstlerisch und technisch hochwertigen Fotos sowie manch faszinierendem Schnappschuss außergewöhnliche Leistungen des Bildjournalismus, zum anderen dokumentiert die Ausstellung in ebenso bewegender wie prägnanter Weise das Zeitgeschehen des zurückliegenden Jahres. Nicht wenige der in zehn Themenkategorien unterteilten Aufnahmen wirken dabei erschütternd; sie



Foto: Platt

zeugen von Elend und Verzweiflung und erwägen dabei einzeln gar den Eindruck, als hielten sie der Welt einen Augenblick lang den Spiegel vor – so sind vom Irak-Krieg ebenso verstörende und bewegende Bilder zu sehen wie aus anderen Konflikt- und Krisenregionen dieser Erde. Daneben wird jedoch mit atemberaubenden Naturaufnahmen sowie fotografischen Highlights aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Sport auch einer anderen Seite der professionellen Fotografie Platz geboten, welche den Betrachter weniger zum Nachdenken anregen, ihn dafür aber lachen oder einfach nur staunen lassen wird. „Ein gutes Pressefoto muss im Betrachter ein Gefühl hervorrufen und dabei eine ästhetische Komponente haben“ sagt Micha Bruinvels von der Organisation „World Press Photo“. Eben solche Bilder sind ab kommendem Samstag in der Ausstellung in Budapest zu sehen.

Claas Relotius



Künstler ehrt Hl. Elisabeth

Die Burgkirche der historischen ostungarischen Stadt Sárospatak wird Schauplatz einer besonderer Veranstaltung im Gedenkjahr der Heiligen Elisabeth. Der auch in Deutschland bekannte Maler György Urbán hat mit Hilfe eigener Werker sowie aus der Musik alter und zeitgenössischer Meister eine Ton- und Bildmontage zu Ehren der Heiligen geschaffen.

Das Werk wird am **Montag, den 1. Oktober, um 19.30 Uhr** aufgeführt.

Der wütende Figo von Beregszász

Von Frank Fischer

Fortsetzung von Seite 1

Im Hof des im Bethlen-Rákóczi-Schloss untergebrachten Museums fällt mir eine Statue auf: ein kleiner sitzender Junge mit einem Buch, darunter in ukrainischer Sprache der berühmte Ausspruch Lenins: *Lernen, lernen, (nochmals) lernen.*

Nach dem Museumsbesuch steht eine kurze Besichtigung der Ende des 13. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnten Stadt auf dem Programm. Dabei bemerke ich, dass Öffnungszeiten von Geschäften oder der Bibliothek in der ungarischsprachigen Pädagogischen Hochschule oft in zwei Versionen angegeben werden: einmal nach ungarischer, also Mitteleuropäischer, zum anderen in Kiewer, also Osteuropäischer Zeit. Wie ich später erfahre, leben die Ungarn in der unmittelbaren Grenzregion, zu der neben Beregszász auch viele Dörfer gehören, gemäß der Zeit des Nachbarlandes. Man sieht ungarisches Fernsehen, hört Kosuth Rádió, lebt, verabredet sich nach der in diesen Medien verkündeten MEZ. Offiziell gilt aber von Lemberg bis Lugansk, von Simferopol bis Tschernigow OEZ. Wie angeedeutet, hier, kurz hinter der Grenze, ticken die Uhren anders, ist die Welt noch nicht ganz die Welt der Ukraine.

Auf unserem Spaziergang durch die Stadt hören wir sowohl Ukrainisch als auch Ungarisch. Kein Wunder, rund die Hälfte ihrer Bewohner sind Ungarn. Daneben leben in Beregszász Ukrainer, Roma und Sinti sowie Russen.

Plötzlich ertönt ein in lautes Gebrüll verdichtetes Fluchen. Erschrocken blicken wir uns um. Ein Mann mittleren Alters beschimpft uns, nachdem er uns als ungarische Touristengruppe identifiziert hatte. Was wir hier denn zu suchen hätten, wir sollten doch lieber wieder nach Hause fahren und am besten nie wieder kommen. In die Tirade des in ein Trikot des ehemaligen portugiesischen Nationalspielers Figo gekleideten Mannes mischen sich unflätige Kraftausdrücke und Schimpfwörter. Uns stockt der Atem. Nur Reiseleiter Béla, der selbst aus dieser Region stammt, gewinnt rasch die Fassung zurück und gibt Paroli. Was den Mann so aufgebracht hat? Er sieht in uns die Vertreter derjenigen Nation, die ihm und seinen ungarischen Volksgenossen vor einigen Jahren in einem Referendum die ungarische Staatsbürgerschaft verweigert hatte.



Das alte Kasino in Beregszász. Der Dachstuhl wurde vor zwei Jahren ein Raub der Flammen. Sein Wiederaufbau verzögert sich aufgrund fehlender finanzieller Mittel.

Der Ärger über die gescheiterte Volksbefragung soll damaligen Medienberichten zufolge bei den Ungarn der Nachbarländer weit verbreitet gewesen sein. Ist es noch immer? Das Figo-Erlebnis bleibt der einzige derartige Zwischenfall. Dabei kann ich ein gewisses Verständnis für unseren Schreihehl im bordeauxfarbigen T-Shirt nicht leugnen. Immerhin können ukrainische Staatsbürger in den EU-Raum nicht wie wir in die Ukraine visumfrei reisen. Und ihre Lage wird sich mit dem Beitritt Ungarns zum Schengenregime Anfang 2008 nicht verbessern – im Gegenteil. Das bisher noch kostenlos erteilte ungarische Visum wird dann 35 Euro teuer.

Die Begegnung mit Figo bewegt mich auch noch auf dem Weg nach Bene, wo wir die vier Nächte unserer Reise verbringen werden. Bene ist ein zu rund 90 Prozent ungarisch besiedeltes Dorf, etwa zwölf Kilometer östlich von Beregszász. Ob man uns wohl auch dort distanziert empfangen wird, frage ich mich. Tut man nicht! Unsere Gastgeber András und Mária begrüßen uns liebenswürdig und offenerherzig. Insgesamt sind im Haus dieser Familie fünf Gäste untergebracht. Sofort werden wir zu Tisch gebeten und mit einem selbstgebrannten Pálinka auf das erste Abendbrot eingestimmt.

Ich komme im Kinderzimmer unter. Alles ist sauber und ordentlich. Doch noch ist der Tag nicht zu Ende. Für den Abend ist unsere Gruppe zu einem Kulturprogramm geladen, das einerseits von

Kindern und Jugendlichen des Ortes mit Sketchen, Gedichten, Liedern sowie Tänzen, andererseits von einem Unterhaltungskünstler aus Beregszász gestaltet wird, der eigene Texte, Songs und kurze szenische Einlagen zum Besten gibt. Alle sind angesichts der Strapazen der Reise und der Hitze angeschlagen, doch das Programm im stattlichen Faluház, dem Dorfhaus, muntert uns wieder auf. Ein gelungener Abschluss des ersten Tages, konstatiere ich zufrieden, auch wenn die auf ethnische und gesellschaftliche Stereotype abzielenden Scherze des Alleinunterhalters nicht jedermanns Geschmack sind.

Munkácsy in Munkács

Auf dem Programm des zweiten Tages stehen mit Munkács (Munkatschewe) und Ungvár (Uschgorod) die beiden größten Städte der Karpato-Ukraine.

Die Nacht war kurz und angesichts von bellenden Hunden, summenden Mücken und

krählenden Hähnen nicht sehr erholsam. Dazu war es heiß und praktisch windstill. Eher gerädert und mit einem von einer kalten Dusche und einem herzhaften Frühstück nur oberflächlich reaktivierten Körper besteige ich den Bus. Unterwegs zur Burg in Munkács fällt auf, wie sehr sich die Dörfer hier und die Dörfer in Ungarn ähneln. Sicher, in Ungarn erscheinen sie oftmals gepflegter, doch auch hier bemühen sich die Menschen um ein aufpoliertes Erscheinungsbild.

In der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Burg erwartet uns der kulturelle Höhepunkt der Reise: eine Ausstellung von rund 50 Werken des Malers Mihály Munkácsy (1844-1900). Zu deren Eröffnung Ende Juli waren eigens der ungarische Regierungschef Gyurcsány und der ukrainische Präsident Juschtschenko angereist. Zu sehen sind hauptsächlich Werke des Meisters, die sich im Besitz des ungarischstämmigen New Yorker Privatsammlers Imre Pákh, der Nationalgalerie Budapest sowie des Munkácsy-Museums Békkesszaba befinden.

Die ständige Ausstellung der Burg zu Geschichte und Gegenwart der Stadt Munkács hingegen ist leider nur für die Ukrainischen mächtige Besucher interessant.

(wird fortgesetzt)

Burg in Munkács

Fotos: FF



HINTERGRUND

Kárpátalja...

... (ukrainisch „Sakarpatskaja Oblast“) gehörte seit der Landnahme im 9. Jahrhundert bis 1918 zum Königreich Ungarn, bzw. zum selbstständigen Siebenbürgen. Bis heute lebt in dieser Region eine beträchtliche ungarische Bevölkerungsminderheit. Kárpátalja spielte in der ungarischen Geschichte eine wichtige Rolle: So war sie u.a. im 18. Jh. Aus-

gangspunkt des antihabsburgischen Freiheitskampfes des Fürsten Rákóczi.

Zwar hatte die Ukraine schon damals Ansprüche geltend gemacht, doch beschlossen die Sieger nach dem 1. Weltkrieg, das Gebiet nicht dem revolutionären Nachbarn, sondern dem neuen tschechoslowakischen Staat zuzuschlagen.

Gemäß des Wiener Schiedspruches der Achsenmächte aus dem Jahr 1938 kam der südliche Teil des Gebiets mit Ungvár, Munkács und Beregszász, wo die meisten Ungarn lebten, wieder zum

Mutterland. Vom Dritten Reich ermuntert und sich einer noch engeren Zusammenarbeit mit Berlin verpflichtend fühlend besetzten dann ungarische Truppen im März 1939 das gesamte Gebiet. Die „Heimkehr“ brachte meist Enttäuschungen – nicht zuletzt für die Ungarn, die sich nach der Erfahrung des demokratischen tschechoslowakischen Regimes einer rückständigen autoritären Verwaltung gegenüber sahen.

Nach der Eroberung durch die Rote Armee im Oktober 1944 wurde das Gebiet im Juni 1945 offiziell Teil der So-

wjetunion. Zehntausende ethnische Ungarn (wie übrigens auch die Karpatendeutschen) wurden zur Zwangsarbeit deportiert, nur 30 Prozent von ihnen kehrten zurück. Seit August 1991 und der Auflösung der Sowjetunion ist die Kárpátalja Teil der Ukraine. Ende desselben Jahres wurde der Grundvertrag zwischen Ungarn und der Ukraine unterzeichnet. Dieser garantiert gegenseitig die Rechte der ethnischen Minderheiten und hält auch fest, dass keine gegenseitigen Gebietsansprüche bestehen. Z.Zt. leben rund 150.000 ethnische Ungarn in

der Kárpátalja, meist im grenznahen Gebiet. Die Ruthenen (auf Ungarisch auch „ruszin“ genannt) sind die ursprünglich im Karpatengebiet ansässigen Slawen. Zwar lautet der offizielle ukrainische Standpunkt, dass es sich nur um einen Dialekt handle, dennoch ist die Eigenständigkeit der Völkergruppe und ihrer Sprache wissenschaftlich bewiesen. Hunderttausende von ihnen, Nachfahren der Emigranten aus der ärmsten Ecke der einstigen Monarchie, leben in Nordamerika. Einer der Bekanntesten von ihnen war Andy Warhol.

Anzeigen

Ungarische Staatsoper

János Vajda:

Karnyóné

23. September 2007, 11 Uhr

Komödie nach dem Theaterstück von Mihály Csokonai Vitéz
Oper in zwei Akten in ungarischer Sprache



UNGARISCHE
STAATSOPER

Karnyóné: Éva Batori
Lipittotty: Zoltán Nyári
Tipp Topp: Zsolt Derecskei
Boris: Anna Herczenik
Kuruzs: István Kovács
Lázár: Kázmér Sárkány
Samuka: Zita Váradi
Karnyó: Dénes Gulyás
Tünde: Eszter Wierdl
Tündérfi: Zoltán Megyesi

Regie: Tamás Ascher

Bühnenbild: Zsolt Khell

Kostüme: Györgyi Szakács

Dirigent: György Selmeczi

Infoline: (06 1) 332-7914 • www.opera.hu • Sponsor der Staatsoper: PESTER LLOYD

Budapester Philharmoniker im Opernhaus

24. September 2007, 19.30 Uhr, Dohnányi Abonnement
25. September 2007, 19.30 Uhr, Mahler Abonnement

Dirigent: Okko Kamu
Mitwirkende: Riikka Hakola

Programm:

Tschaikowsky: V. Symphonie e-moll Op.64.

Sibelius: Karelia-Suite

Sibelius: Luonnotar-Orchesterlied

Sibelius: Finlandia – Symphonische Dichtung

Infoline: (06 1) 332-7914 • www.opera.hu • Sponsor der Staatsoper: PESTER LLOYD

Rogner Hotel & Spa Lotus Therme

nicht nur für aktuelle, sondern auch für zukünftige Paare!

Immerhin: In der Lotus Therme entfallen 18.650 der bis dato insgesamt 120.000 Gästenächte 2007 auf Alleinreisende. Das entspricht rund 15 Prozent. Und da wir in der Lotus Therme gerne auf die Bedürfnisse unserer Gäste eingehen, erfüllen wir nun auch den Wunsch nach Single-Tischen – zum entspannten Kennenlernen anderer. Seit dem 6. September kommen Gäste, die ohne Begleitung besuchen, im Restaurant Corvinus, in der Shali Mar Bar und in der Evergreen Piano Bar in den Genuss ebensolcher Tische. Auf Wunsch führen wir den Gast zu den „Single-Stammtischen“ – ein schneller Einstieg ins Gespräch sowie ein gemütlicher Abend in Gesellschaft sind damit quasi garantiert.

Unser „Lonely“-Bonbon: Ermäßigungen, die bislang Paaren vorbehalten waren, gewähren wir nun auch Urlaubern ohne Begleitung.

Und wir sind uns sicher: Wer allein in die Lotus Therme kommt, wird leicht Anschluss und Gesellschaft finden – und wer weiß, vielleicht kommen Sie schon bald im Doppelpack zurück.

Wenige Fußminuten vom Hévíz Thermalsee gelegen bietet das Hotel insgesamt 225 Komfortzimmer und 8 Suiten, alle ausgestattet mit Bad oder Dusche, Haarfön, Telefon, Minibar, Satelliten- und Pay-TV, Radio sowie Safe. Die individuell steuerbare Klimaanlage und der Leihbademantel sind weitere Pluspunkte.

Für Abwechslung während des Kur- oder Wellnessaufenthalts sorgen Pitch & Putt Golfcourse, Driving Range, Tennisplätze, Boccea- und Volleyballplatz, ein kostenfreies Sport- und Wellnessprogramm. Im Mittelpunkt steht jedoch unangefochten die Lotus Therme im Rogner Spa. Angebote und Preise unter www.lotustherme.com

Rogner Hotel & Spa Lotus Therme
H 8380, Lótuszvirág u. 1., Telefon: +36 83 500 500
Fax: +36 83 500 591, E-Mail: info@lotustherme.com
Web: www.lotustherme.com



NH

HOTELES

BUSINESS & CONFERENCE HOTEL

NH Budapest Hotel

1137 Budapest, Vígyszínház u.3

Tel: 814-0000 Fax: 814-0100

e-mail: nhbudapest@nh-hotels.com

www.nh-hotels.com

Anzeige

Trüffel-Jagd im Szalajka-Tal



Szalajka-Tal

Ein eher unscheinbares Gewächs, aber eine Köstlichkeit ersten Ranges: der weiße Trüffel

Fotos:



Anzeigen



ROMANTIK HOTEL
SCHWEIZERHOF ****

In der barocken Altstadt von Győr,
an der alten Bischofsburg,
trotz seiner zentralen Lage absolut ruhige Umgebung,
mit Gourmet-Restaurant

„Gutes macht man nur aus sehr Gutem“,
sagte M. Prosper Montagné, einer der Begründer
der französischen Kochkunst.
Unser Restaurant ist Mitglied
dieses französischen, internationalen,
gastronomischen Qualitätsclubs
mit Zentrale in Paris.



„Romantik ist ein Rendezvous mit dem Leben“,
sagt die internationale Privathotel-Kooperation
mit Zentrale in Frankfurt, die Individualität,
Vielfalt und Exzellentes aus der Küche
zu bieten hat,
in historischen Häusern mit Charme.

Goldener Herbst

IM RESTAURANT ROMANTIK HOTEL SCHWEIZERHOF

Unser Chef empfiehlt:

Ein Tartar aus Thunfisch und Jacobsmuscheln mit grüner Limette, Soja-Sauce, Gurken und Ginger Würfel
Gefüllte Perlhuhnkeule in einer Rotweinsauce gegart
mit gemischten Waldpilzen, Gemüse am Spieß und Kartoffel-Crepes

H-9021 Győr, Sarkantyú köz 11-13 • Telefon: (+36 96) 512 358 • Fax: (+36 96) 512 355
www.schweizerhof.hu • info@schweizerhof.hu • receptio@schweizerhof.hu

Wir treffen uns am Lovas Restaurant. Hier werden die Gäste schon mit Pálinka mit Dörrobst, mit Glühwein, Tee, Mineralwasser sowie mit einem ungarischen Spezialitäten-Frühstück erwartet. Danach erfährt man vom Vorsitzenden des Trüffelvereins aus Szilvásvárad Überraschendes zum Vorkommen und über die Verwendung dieses teuren Edelpilzes in der Gastronomie. Eine romantische Fahrt mit der Schmalspurbahn oder von Lipizzanern gezogenen Kutschen führen in das anmutige Szalajka-Tal, wo die Trüffeljagd stattfindet.

Zunächst wird im Museum für Forstwirtschaft ein Wettbewerb mit ausgebildeten „Schnüffel“-Hunden durchgeführt, die dann auf die Strecke ge-

schickt werden. Nach der Jagd auf den begehrten Pilz wird die Beute begutachtet und ausgewertet. Dann geht es mit dem entsprechenden „Jagdglück“ in der Tasche zurück durch den Bükk National Park zum Lovas Restaurant. Hier erwartet die Gäste ein feines Mittagessen. Schließlich sind alle Speisen mit Trüffeln gewürzt. Dafür sind extra acht Köche des Refort-Chefclubs aus Eger zuständig. Und selbstverständlich werden dazu auch ausgezeichnete Weine von bekannten Winzern aus der Gegend serviert.

Die nächste Trüffeljagd findet am 13. Oktober 2007 statt.



HOTEL FAGUS

SOPRON
KONFERENCIA ÉS WELLNESS HOTEL

Magyar Turizmus Minőségi Díj
2007-2009



Őszi pihenés

a soproni Hotel Fagusban!

39 900 Ft/fő/3 éj félpanzióval
vasárnaptól péntekig tartózkodás esetén.

34 900 Ft/fő/2 éj félpanzióval
hétfőtől foglalkozás esetén.

nyitvatartás: 2007. szept. 1. és okt. 22. között érvényes az ünnepi hétfővel való kivételével.

0-6 éves korig a gyermekek szállásdíj- és vendégdíj-mentes, 6-12 éves gyermekek részére 50% kedvezményrel biztosítunk. Az árak nem tartalmaznak az idegenforgalmi adót, amely a 18-70 év közötti vendégeknek vonatkozik. További információkat érdeklődésünkre állunk szívesen rendelkezésünkre.

Hotel Fagus **** Konferencia és Wellness Hotel • 9400 Sopron, Ojtózi fasor 3.
Telefon: +36 99 515 000 • E-mail: reservation@hotelfagus.hu • Internet: www.hotelfagus.hu

SONSTIGES

Altes Schulhaus zu verkaufen



Mal was anderes?
Wohnen im
Naturparadies
Mecklenburg:
Altes Schulhaus
Nähe Barockstadt
Ludwigslust
(90 km von Ham-
burg), liebevoll
saniiert, 4 Zimmer,
Küche, Bad,
moderner Wintergarten, Gasheizung und Kachelofen, Wohn-
fläche 130 qm, zusätzlich zum Ausbau vorbereitetes Ober-
geschoss sowie Garage und Nebengasse. 1.000 qm Garten.

Verhandlungspreis: 85.000 EURO.

Nähere Auskünfte in Ung. oder Dt. unter Tel.: (+06 30) 384-4446

Sie benötigen Hilfe?

Deutsch-ungarischer
Wirtschaftsingenieur mit
langjährigen Erfahrungen und
Kontakten in Ungarn,
Deutschland und Österreich
bietet technische Beratung und
Mediation auf den Gebieten
Maschinenbau, Transport- und
Bauwesen mit den Schwerpunkten
Outsourcing und Kooperation.

Telefon: +3630 4911601
E-Mail: andras.torjai@gmail.com

100 qm große

3 ZimmerWohnung

(Stuck, Bogenfenster, Flügeltüren,

4 m Raumhöhe)

Budapest, 9. Bezirk, mit Donaublick

500 Euro im Monat,

(ab 15. August) zu vermieten.

Telefon: 06 30 475 5377

RECHTSANWÄLTE
Dr. Schulze-Petzold & Partner
ÜBERÖRTLICHE SOZETIAT IN GESELLSCHAFT BÜRGERLICHEN RECHTS
LOXSTEDT/NIEDERSACHSEN • TETEROW/MECKL.-VORPOMMERN
RECHTSANWALT UND NOTAR
Dr. jur. Axel F. Schulze-Petzold
bei dem AG Langen, LG Stade u. OLG Celle
sowie allen Familiengerichten, Landgerichten u.
Oberlandesgerichten in der Bundesrepublik Deutschland mit
Kanzleischwerpunkt als Rechtsanwalt in
D-27612 LOXSTEDT BEI BREMERHAVEN
Telefon 0049 (0) 47 44 / 9 25 80, Fax: 9 25 810, Mobil (0)171 / 45 26 191, D-27612 Loxstedt, Bahnhofstraße 5

> Konsul der Republik Ungarn in
Bremen und Niedersachsen <
Wir beraten, unterstützen und vertreten Sie bei
- Verhandlungen mit Geschäftspartnern,
- Problemen mit deutschen Behörden u. Gerichten,
- Aufbau u. Ausbau Ihrer Repräsentanz
in Norddeutschland u. seinen Küsten- u. Hafenregionen
- unser Sekretariat spricht deutsch und ungarisch! <
> FACHLICHE KOMPETENZ DURCH 30-JÄHRIGE BERUFSPRAXIS <

Villa in den Budaer Bergen (III. Bezirk)

mit Fernpanorama zu verkaufen: erbaut 1932,
EG; Stein, 1. Stock; Ziegel. Grundstücks-
fläche: 2.160 qm mit altem Obstbaumbestand,
Wohnfläche 220 qm + Nebenglass 60 qm,
leicht renovierungsbedürftig. Erweiterungen
möglich. VB: 120 Mio. HUF/466.000,- EUR,
weitere Daten, Fotos und Terminvereinbarung
per E-Mail:
jkanyasi@t-online.hu



Ihr Traumdomizil in Ungarn

Im Naturschutzgebiet
von Dunasziget, 20 km
von der öst-ung. Grenze

Neu gebautes Haus mit
3 separaten Wohnungen,
die auch als eine Wohnein-
heit benutzt werden können.
Gesamtwohnfläche ca. 150
qm, großer Pool mit Wasser-
umwälzanlage, Doppel-
garage, offener Kamin,
Wintergarten, Dachterasse.

Grundstück:

1 ha mit einem kleinen Wald, Flussufer, Obstbäumen und 0,5 ha Wiese.

Das Haus wird direkt vom Besitzer verkauft (Schweizer),

Kaufpreis: 220.000,- Euro

Kontakt: +36 20 9893702



KLEINANZEIGEN

XIII. Bezirk, Újpesti rkp., 31/2-Zimmer-Wohnung, 125 qm, zen-
trale Lage direkt an der Donau mit Blick auf Fischer-Bastei, Mar-
gareteninsel und Budaer Berge, 5. Stock, Altbau, Balkon, Einbau-
küche, Parkett, ab sofort langfristig zu vermieten für 600,- EUR
monatlich. Tel.: +49 4244-436, Fax: +49 4244-2246, E-Mail:
rohlsrol@yahoo.de

130 qm große Luxuswohnung in XII. Bezirk, 5 Minuten von der
Deutschen Schule entfernt, ist ab Anfang November zu vermien-
ten. Tel.: +36 20 942-3690 oder E-Mail: andor48@freemail.hu

KLAVIERUNTERRICHT in der Innenstadt, von einer Klavier-
lehrerin mit Diplom für Kinder und Erwachsene. Auf Deutsch.
Tel.: 06 20/351-8871.

Im 2. Bezirk, grüne, ruhige Lage, 75qm Wohnung mit amerika-
nischer Küche, 1(+1) Schlafzimmer, 2 Balkone, Garage, Abstell-
raum zu vermieten. Miete: EUR 950/Monat+NK+Gemeinkosten;
Tel.: 06 20/936-3704.

Suche Ungarin ab 65 Jahren, die etwas Deutsch spricht. Be-
kannschaft unter Tel.: +3670/548-2305; 2317 Szigetsép

Suchen Sie eine Tagesmutter oder einen Babysitter? 32-jährige un-
garische Kinderpflegerin mit sehr guten Deutschkenntnissen bietet
Kinderbetreuung an. Ich habe 16 Jahre in Deutschland gelebt
und dort viele Erfahrungen als Babysitter und Tagesmutter ge-
sammelt. Gerne würde ich Ihre Kinder im Alter von 0 bis ein-
schließlich Grundschulalter betreuen. Tel.: 06 30/493 8193.

Zu vermieten von privat: Doppelhaushälfte im Budaer Grünbezirk
II/A, József Attila útja. Bj. 1994, vollrenoviert, gepflegter Garten.
5 Schlafzimmer, Garderobenzimmer, Wohn- und Esszimmer, 4 Bäder,
Balkone, kleine Dachterasse, Doppelgarage, großer Keller-
raum, Sauna, Ca. 360 qm incl. Keller. VB 1.700 Euro Kaltmiete.
mkopcsik@yahoo.com (deutsch, ungarisch, englisch). Tel.: 06 30/
311-5721 (ungarisch).

Bieten private Betreuungsplätze in Österreich (Nähe Passau)
und Ungarn (Hévíz) an. Monatliche Kosten Euro 1.294,-
Kontakt: Familie Weinberger, www.spektrum-psyche.at
Telefon: +43 664-2041750

Aus Expansionsgründen suchen wir für unsere Informationsstände
landesweit Mitarbeiter. Ungarische Sprache in Wort und Schrift
ist Voraussetzung. Schriftliche, aussagekräftige Bewerbungen in
H und D mit Lichtbild bitte an Hungarian Properties Kft. 1.
Ungarisches Massageinstitut, Personalabteilung, H. Myska -
Szántó Kovács János út 4A, 7633 Pécs.

Balatonvilágos, Einfamilienhaus (Baujahr 1977, vor sechs Jahren
modernisiert) mit zwei Etagen (á 68 qm) und ausgebautem Dach-
geschoss (40 qm) auf gepflegtem, 660 qm großem Eckgrundstück
zu verkaufen. Wasser, Kanalisation, Gas, Strom und Industrie-
strom vorhanden, Garage (beheizbar), Werkstatt, Schuppen. VP:
19,8 Mio. Ft. Tel.: 06-1-3888-556, Mobil: 06-20-9-351-462, E-
Mail: vofaco@mail.datanet.hu

Velence, EFH, 56 qm, 3 Zimmer, Küche, Bad, WC, auf 55 qm
Grundstück. Renovierungsbedürftig. Brunnen im Garten, Garage
halb fertiggestellt. VHB: 8 Mio. Ft., Ferenc Závodszy,
Telefon: (06) 20 589-5098, Tagsüber (06 1) 349-3426. E-Mail:
zavodszky.ferenc@dart.hu

Grundstück (1.000 qm) in Üllé, Wenige Kilometer zum Flughafen
Ferihegy, nahe an Hauptstraße 4 und Ringautobahn M0, Voll-
erschlossenes Grundstück (Strom, Gas, Telefon, ADSL-Breit-
band-Internetanschluss, Wasserleitung, Brunnen), asphaltierte
Straße in grüner Zone, nur wenige 100 m vom Zentrum der Ge-
meinde, Teilrenoviertes Haus (86 qm - 2 Zimmer, Küche, Bad,
Speisekammer, Vorräum), Neubau im hinteren Grundstücksteil
möglich (derzeit Gemüsegarten mit Obstbäumen). VB 15 Mio.
Forint (60.000 EUR). Weitere Informationen telefonisch: 06 30-
383-2400 (Ungarisch), 06 20-200-4600 (Deutsch).

Im II. Bezirk von Budapest, am Fuße des Táborberges

in einem vor 2 Jahren erbauten Mehrfamilienhaus mit Lift,
Blick auf Hof, ruhige, sonnige 59 qm Wohnung dringend

zu verkaufen

I. Etage, 1 Wohnzimmer + 2 Halb-
zimmer, amerikanische Küche,
Essecke, Bad, WC extra, 2 Balkons.
Zur Wohnung gehören ein eigener
Autostellplatz und Abstellraum,
sehr gute Verkehrsmöglichkeiten,
Einkaufszentrum,
Schule und Kinderkarten gleich
in der Nähe.

VH Preis: 25,5 Millionen Forint
Kontakt: 06 30 207-5679 (ung.)
06 20 915-6873 (deutsch)

Besichtigung
des Opernhauses

Sie findet täglich
um 15 und 16 Uhr
in sechs Sprachen statt.

Karten sind im Opernshop erhältlich.
Die Tour startet im Foyer.

IMMOBILIEN

FÜR KÄUFER & MIETER KOSTENLOS

IMMOBILIEN-BÜRO ZEMPLÉN

MAMMUT 2 Shopping Center
Tel.: 315-0772, 336-0518 • Fax: 336-0519 • Mobil: (06 20) 934-9157
E-Mail: info@zempleningatlan.hu • www.zempleningatlan.hu

II. Balogvár utca,
2. Etage, 108 qm,
4 Zimmer, Panorama,
36 qm Terrasse, Garage
Kaufpreis: 145 Mio. HUF



II. Dutka Ákos utca,
480 qm Haus, 790 qm Garten,
Panorama, Bassin, Garage
Kaufpreis: 179 Mio. HUF



Pest, Loft Wohnung,

Eine großzügig ausgestaltete authentische 610 qm Loft Wohnung,
vielleicht eine der ersten in Ungarn, in der noch
zur Jahrhundertwende (1897) funktionierenden damaligen
Waffenfabrik in Süd-Pest. Nach der mutigen Umgestaltung
kommen die Stimmung und die Werte des damaligen
Fabrikgebäudes besonders prachvoll zum Augenschein.
Die zusammenhängenden Räume sind Kennzeichen dieser Zeit,
doch geprägt von Ideen eines freidenkenden Inneneinrichters.



Kaufpreis:
1 Mio. Euro
Mietpreis:
6.000 Euro/
Monat

AUF WUNSCH SENDEN WIR
IHNEN GERNE DIGITALFOTOS ZU!

VI. Liszt Ferenc tér,
4. Etage, 149 qm, 3 Zimmer,
54 qm Terrasse
Mietpreis: 1.500 Euro / Monat



II. (Pesthidegkút), Kilincs utca,
290 qm Haus, 7 Zimmer,
893 qm Garten, Garage
Kaufpreis: 87 Mio. HUF



II. Bimbó út,
71 qm, 3 Zimmer, Terrasse,
Panorama, Parking Platz
Kaufpreis: 32,5 Mio. HUF



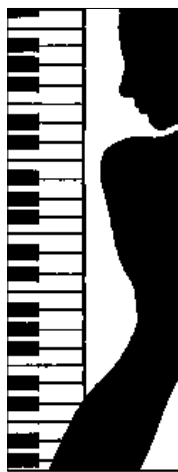
II. Margit krt.,
166 qm, 4 Zimmer, 1 Halle
Mietpreis:
180.000 HUF / Monat



AUSWAHL FÜR BUDAPEST VOM 20. BIS 26. SEPTEMBER 2007

DONNERSTAG

20. September
Staatsoper
 Giselle, Ballett von Adolphe Adam, 19 Uhr
Cotton Club
 Die Budapest Ragtime Band, 20 Uhr
Fonó
Budaer Musikhaus
 Dutar in concert, 20 Uhr
Pasaret
Franziskanerkirche
 Himmel und Erde in einem, Konzert mit Werken von Bach, gespielt von Mária T. Nyilas, Zsuzsa Regenhart und Annamária Jáky, 19.30 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 19 Uhr
Muzikus Kaffeehaus
 Stream, das Péter Sárk Trio spielt am Klavier, Bassgitarre und Schlagwerk 19 Uhr
Operettentheater
 Brautanz, Klezmermusical, 19 Uhr
Pótkulcs
 Konzert mit Nicoimus, 21 Uhr
Rátkai Márton Klub
 Mediziner in der Musik: Werke von Tschairowskij und Brahms, Chopin, Beethoven, Massenet u.a., dargeboten von Dr. Ezsébet Hidvégi, Andrea Jakab, Dr. Lívia Hegedüs u.a., 18 Uhr



Freitag

21. September
Staatsoper
 Figaros Hochzeit, Oper von W.A. Mozart, 18 Uhr
Palast der Künste Nationaler Konzertsaal
 Das Budapest Festivalorchester mit Brahms und Rachmaninow, Solist am Flügel: Jefim Bronfman und Iván Fischer am Pult, 19.45 Uhr
Festivaltheater
 Parafarm, Kammeroper von Attila Demény nach „Farm der Tiere“ von G. Orwell mit dem Ensemble der Budapest Kammeroper und dem Studio der Ungarischen Oper aus Kolozsvár, 19.45 Uhr
Buda Stage/IBS
 Hair, Musical aus der Hippiezeit, 19 Uhr
Cotton Club
 Die Cotton Club Jazzband, 20 Uhr
Fonó
 Lateinamerikanischer Abend mit der Chameleon Bigband, 20 Uhr
Franz. Kulturinstitut
 Das Kammerorchester des Ungarischen Symphonieorchesters spielt Copland, Weisberg, Mozart und Balada, am Pult: Alberto Santana, 19.30 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 19 Uhr
Matthiaskirche
 Das Australische Jugendorchester und -chor der MLC School, Werke von Corelli, Brahms, Mendelssohn, Stanhope, Hindson u.a., 20 Uhr
Operettentheater
 Brautanz, Klezmermusical, 19 Uhr
Pótkulcs
 Der Trans Balkan Express und die Cimbalband, 21 Uhr
Thália Theater
 Altarjungs, Musical mit dem Operettentheater, 19 Uhr
Trafó
 20 Jahre Tranz Danc: Tanzabend, 20 Uhr
 weitere Vorstellungen auch am 22. und 23.9.

Samstag

22. September
Staatsoper
 Ein Abend mit Werken von Bartók „Der holzgeschnitzte Prinz“ und Kodály „Székely fono“, 11 Uhr
Palast der Künste Glashalle
 Stimmungsvolles Konzert, 11 Uhr
Nationaler Konzertsaal
 Das Budapest Festivalorchester mit Brahms und Rachmaninow, Solist am Flügel: Jefim Bronfman und Iván Fischer am Pult, 19.45 Uhr
Alte Musikakademie
 István Gyulás am Flügel mit Werken von Grieg, 11 Uhr
Buda Stage/IBS
 Das Weinernte-BonBon Festival, mit dem Kolompos Ensemble und Henrik Kemény, 10 Uhr
Columbus Schiff
 Das Szakcsi jr. Jazz-Trio, 20 Uhr
Cotton Club
 Die Cotton Club Jazzband, 20 Uhr
Eckermann Kaffeehaus
 Konzert mit Triton Electric Octopus, 21 Uhr
Budafok-Tétény Klauzál G. Kulturzentrum
 Fad Budapest Ballett tanzt Vivaldi Vier Jahreszeiten, 19 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 19 Uhr
MU Theater
 Seele und Pferdegesschirr „Testmasken“ von Kata Kántor, 20 und 21.30 Uhr
Nádor Saal
 Simplicissimus, das Ensemble Musica Profana für alte Musik gestaltet mitteleuropäische Musik des XVII. Jh., 19 Uhr
Operettentheater
 Wohltätigkeits-GALA, 19 Uhr

Sonntag

23. September
Staatsoper
 Witwe Karnyone, ungarische Oper von Vajda, 11 Uhr
 Giselle, Ballett von A.Adam, 19 Uhr
Musikakademie
 Das Budapest Festivalorchester mit Brahms und Rachmaninow, Solist am Flügel: Jefim Bronfman und Iván Fischer am Pult, 15.30 Uhr
Palast der Künste Cifra Palast
 Interaktive Programme für Groß und Klein, ab 10 Uhr
Festivaltheater
 Bolero/Engelsflügel/Bolero, das Ungarische Festivalballett mit Musik von Maurice Ravel, 19 Uhr
Columbus Schiff
 Das K. Oláh-Stefano Cocco -Piero Borri -J. Egri Quartett, 20 Uhr
Vígszínház
 Der Dachboden, Musical, 19 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 15 und 19 Uhr
Operettentheater
 Pariser Leben, Operette von J. Offenbach, 15 und 19 Uhr
St. Imre Kirche, Buda
 Josef und der farbige, fliegende Traummantel, Musical von Webber/Rice, 20 Uhr
St. István Basilika
 Musikalische Hl. Messe mit Werken von Mozart „Missä brevis in F“ und Viadana „Exultate iusti“ gesungen vom Chor der Basilika sowie László Gesszeli-Toth an der Orgel, 10 Uhr
Thália Theater
 Altarjungs, Musical mit dem Operettentheater, 15 und 19 Uhr
Vajdahunyad Burg
 Jak Kapelle
 Petra Varga an der Orgel, 17 Uhr
Wiener Tor (Burgviertel) Lutherische Kirche
 Musikalische Andacht mit dem Pécsor Kammerchor unter Leitung von Aurél Tillai, 18.00 Uhr

Montag

24. September
Staatsoper
 Konzert der Philharmonischen Gesellschaft mit Werken von Tschairowskij und Sibelius, am Pult: Okko Kamu 19.30 Uhr
Palast der Künste Nationaler Konzertsaal
 Das Kölner Rundfunksymphoniorchester unter Semjon Bitschkow mit Till Eulenspiegels lustigen Streichen, Liedern und der Alpenginonnie von Richard Strauss, Gesangssolistin: Genia Kühmeier, 19.30 Uhr
St. Mihálykirche
 Der Kammerchor der Weimarer „Franz Liszt“ Musikhochschule mit Werken von Bach, Liszt, G. Orbán, Kodály und Buxtehude, 17 Uhr
Columbus-Schiff
 Das Veronika Harcsa Quartett, 20 Uhr
Cotton Klub
 Klassiker am Klavier, 19 Uhr
 Fonó, das Budaer Musikhaus Budaer Tango: Tango-Tanzunterweisung mit László Budai, 18.30 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 19 Uhr
Muzikus Kaffeehaus
 Nairobi Romance, Béla Szalóky, Trompete und das Gyárfás Trio, 19 Uhr
Megbékéles Haus
 Arienabend mit Karolina Ferencci, Gesang, und Katalin G. Hegedüs am Flügel, Werke von vellini, Donizetti, Rossini, Puccini und Mozart, 19 Uhr
Ung. Kulturstiftung
 Italienische Salomonmusik des 19. Jh., mit Mashahiro Shimba, Tenor, Pierluigi Ruggiero, Cello, und Guido Galterio am Flügel, 19.30 Uhr
Ungarischer Rundfunk Marmorsaal
 Cello und Klavier, gespielt von Miklós Perényi und Dénes Várjon, Werke von Kodály, Schumann und Brahms, 18 Uhr

Dienstag

25. September
Staatsoper
 Konzert der Philharmonischen Gesellschaft mit Werken von Tschairowskij und Sibelius, am Pult: Okko Kamu, 19.30 Uhr
Palast der Künste Nationaler Konzertsaal
 Die Ungarische Nationalphilharmonie unter Zoltán Kocsis mit Bartók, Beethoven und Brahms; Solist im c-moll Klavierkonzert Nr. III von Beethoven: Aleksei Wologin, 19.30 Uhr
Akademie d. Wissenschaft.
 Das Konus Quartett mit Werken von Ligeti, M. Skalsky und G. Fekete, 19.30 Uhr
Bartók Gedenkhaus
 Romantische Liedliteratur gesungen von Nathalie Niederhofer und Susanne Elle Grobholz, Werke von Mendelssohn, Schumann, Brahms, Dvorak und Richard Strauss, am Klavier: Ulrich Vogel und Hans-Christian Steinhöfel, 18 Uhr
Columbus Schiff
 Elsa Valle und die Hermanos, 20 Uhr
Cotton Klub
 Klassiker am Klavier, 19 Uhr
Madách Theater
 Das Phantom der Oper, Musical, 19 Uhr
MU Theater
 Mowengeschrei, Ballettabend unter der Choreographie von Gyula Berger, 20 Uhr
Pótkulcs
 Das Berkó Ensemble, 21 Uhr
Schiff A38
 Linda Kovács, Gesang und David Lamm, Gitarre, 19 Uhr

Mittwoch

26. September
Staatsoper
 Béla Bartók „Der holzgeschnitzte Prinz“ und Kodály „Székely fono“, 19 Uhr
Musikakademie
 Das Huon Huar Tu Ensemble, 19.30 Uhr
Palast der Künste Festivaltheater
 Die Farkasok- und die Artus Gesellschaft mit Neo-Oper, Zirkus und Tanztheater, ab 16 Jahre, 19 Uhr
Bartók Gedenkhaus
 Das Konzert mit Werken von B. Bartók und den Künstlern Ervin Winkler, Kl., Orsolya Winkler, Viol., György Déri, Cello, u. Csaba Kleányán, Klar., 18 Uhr
Benczúr Haus
 Die Little Jazz Band, 20 Uhr
Columbus Schiff
 Die Nektarina Different Bop Session, 20 Uhr
Cotton Klub
 Klassiker am Klavier, 19 Uhr
Kolibri Keller
 Mari Nyeoó, Gitarre, 19 Uhr
Millénis Teátrum
 Das Polnische Tanztheater aus Poznan, 20 Uhr
MU Theater
 Mowengeschrei, Ballettabend unter der Choreographie von Gyula Berger, 20 Uhr
Petőfi Halle
 Konzert mit Andreas Vollenweider, Elektroharfe und Gesang, und Gesang, 20 Uhr
Schiff A38
 Linda Kovács, Gesang, und David Lamm, Gitarre, 19 Uhr

Deutschsprachige Gottesdienste in Budapest
 Sonntags, 10 Uhr:
Lutherisch:
 Tánicsics M. u. 28 (I. Bez.)
Katholisch:
 Fő u. 43 (I. Bez.)
Reformiert:
 Hold u. 18 (V. Bez.)



Musical, Tango, Walzer und mehr ...
 Ein beschwingter Abend mit dem gemischten Chor
 Leitung: Hans-Heinrich Struberg
 und dem
COLLEGIUM MUSICALM
 Leitung: Bernd Erich Brinkmann
Belvárosi Színház Budapest
 (Károly körút 3/a)
 Freitag, 28.09.07 19:00 Uhr
 Information: 212-4455

PROGRAMME IN UNGARN

- Békéscsaba Märchenhaus (Meseház)**
 21.9.-15.10.: Ausstellung des Bildhauers András Balikó
- Debrecen Kunstsaal Galerie (Mű-Terem Galéria)**
 6.9.-28.9.: Ausstellung des Malers János Kapcsa
- Kölcsey Konferenzentrum**
 7.9.-9.10.: „(M)érték – Fotoausstellung weltberühmter Ungarn“ mit Fotos von Brassai, Robert Capa, André Kertész, László Moholy-Nagy und Márton Munkácsi. Die Ausstellung stellt Szenen der Geschichte des 20. Jahrhunderts dar.
- Kliniken**
 2.9.-23.9.: Ausstellung von Lajos Ritók
- Győr**
 Im Rahmen des „Fünf Kirchen Festivals“ (Öt Templom Fesztivál) finden folgende Programme statt:
Katholische Kirche in der Kossuth Strasse
 20.9., 19 Uhr: „Harmonia terrena-Mysteriumspiel“
Griechisch-Katholische Kirche
 21.9., 19 Uhr: Vorstellung des „Capella Theresiana Chors“
 21.9., 21 Uhr: Vorstellung von György Ferencci und der „Rackajam“
Alte Evangelische Kirche
 22.9., 20 Uhr: Vorstellung von László Fassang und Kati Szörvák
- Győri Synagoge**
 23.9., 19 Uhr: Konzert der polnischen Band „The Saints“
 23.9., 21 Uhr: Alternatives Rockkonzert von „Sziámi“
Reformierte Kirche
 24.9., 19 Uhr: Konzert der Gryllus Geschwister und Károly Mecs
Stadtmuseum der Künste
 15.9.-18.11.: Fotografie und Zeitgenössische Graphik
 15.9.-18.11.: Ausstellung der griechischen Grafikkünstlerin Vicky Tsalamata
Vázy Péter Sammlung
 15.9.-11.10.: Ausstellungen folgender Grafikkünstler: Ingrid Ledent (Belgien), Derek Besant und Walter Jule (beide aus Kanada)
- Kaposvár Együd Árpád Bildungszentrum**
 1.9.-22.9.: Ausstellung des Malers József Nádas
 18.9.-1.10.: Ausstellung des Vereins „PART“
- Kecskemét**
 Im Rahmen des dritten Maultrommelfestivals finden zwischen dem 21. und 23. September im Kecskeméti Jugendheim Konzerte statt. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite unter der Adresse: www.doromb.com/2007/fest2007/fest.htm
Klapka-Haus
 31.8.-30.9.: Ausstellung des Malers János Pirk
- 31.8.-30.9.:** Ausstellung des Bildhauers Zoltán Balányi (Schweiz)
Orthodoxe Synagoge
 1.9.-1.10.: Ausstellung des Pressefotografen Hans Peter Klausner
Cifrapalota, Kecskeméti Bildgalerie
 14.9.-28.10.: Ausstellung des Textil- und Emailkünstlers József Szűcs
- Miskolc Miskolcser Galerie Städtisches Künstlerisches Museum**
 13.9.-11.10.: Ausstellung der Künstler Robert Batyko, András Braun, Gábor Horváth, Erik Mátrai und Attila Szűcs
- Orosháza Szántó Kovács János Territoriales Museum**
 18.5.-15.10.: Orosháza in den Zeiten des Arpadenhaus
 1.8.-30.12.: „A szítás“ – Vorstellung des Siebwebgewerbes
- Pécs**
 Im Rahmen des „Kulturerbefestivals“ finden folgende Konzerte statt:
Pécsor Jugendzentrum
 20.9., 16 Uhr: Konzert des norwegischen Blasorchesters „Ruselokka Janitsjarkorkester“
 20.9., 20 Uhr: Konzert des „Modern Art Orchestra“
Promenade
 20.9., 20 Uhr: Konzert der „Erik Sumo Band“ und Kiss Erzi
- 21.9., 19 Uhr:** Bulgarischer Folklorabend und Tanzhaus
 22.9., 20 Uhr: Konzert der Band „Szörp“
 Barbakán Várarók
 20.9., 19 Uhr: Konzert der „Querflöte Q“
 20.9., 20.30 Uhr: Konzert der „Gumizsuzsi Band“
 21.9., 14 Uhr: Konzert von Bea Palya
 21.9., 20 Uhr: Konzert von Lóric Barabás
 22.9., 19 Uhr: Konzert der „Klän Band“
Széchenyi Platz
 22.9., 17 Uhr: Konzert des norwegischen Blasorchesters „Ruselokka Janitsjarkorkester“
 23.9., 10 Uhr: Konzert des Sásder Blasorchesters und der Sioagárdar Volkstanzgruppe
 23.9., 13.45 Uhr: Konzert des „Jugendblasorchesters der Fabrikstadt“
 23.9., 15 Uhr: Konzert der „Zengő Band“
 23.9., 20 Uhr: Konzert von „Fabula Rasa“
 Csontváry Museum
 23.9., 10.30 Uhr: „Piango Che Amor“ – Konzert des „Moschee Chors“
Musikpark
 22.9., 19 Uhr: Konzert von Erika Marozsán (Gesang), Kristóf Bacsó (Saxophon), Gábor Juhász (Gitarre), Péter Papesch (Bassgitarre), Ernő Rubik (Klavier) und Gergő Borlai (Trommel)
Kunsthau
 26.9., 19 Uhr: „Ohr/Text“: Vorstellung der Cellokünstlerin Ildikó Janzó und des Bratschenkünstlers Jarosláv Murin
- Ethnographisches Museum**
 6.9.-3.10.: Ausstellung über die kroatischen Volkstrachten
Pécsor Kleingalerie
 7.9.-30.9.: Ausstellung des kroatischen Bildkünstlers Josip Dominic
Städtische Bildgalerie
 12.9.-12.10.: Pressefotoausstellung Kunsthaus
 14.9.-14.10.: Ausstellung über das Thema „Wie die Buddhas nach Westen kamen“
 14.9.-21.9.: Handwerksausstellung von Rentnern
Szolnok
 Szolnoki Művésztelep Garten Galerie, János Damjanich Museum, Aba-Novák Kulturzentrum, Szolnoker Galerie
 7.9.-7.10.: Die Theiß: Ausstellung der Bildhauerin Marta Csikai
 14.9.-14.10.: II. pARTicum Biennale Statuenausstellung im Freien
Szombathely Szombathelyer Bildgalerie
 7.9.-7.10.: Ausstellung des Malers und Graphikers Béla Szilárdi
Palace Cafe&Restaurant
 20.9., 21 Uhr: Charlie Konzert
Zalaegerszeg
 Göcksejer Dorfensemble und Finnoungarisches Volkstheatermuseum
 20.8.-7.10.: Volkskunst aus Leder



Ein bißchen ungarisch

Lelkiznek

Von und mit Siegfried Brachfeld

Zwei Verliebte – man kann es an der Nasenspitze erkennen – diskutierten miteinander. Wenn er ein Wort sagte, blickte sie zu Boden. Umgekehrt gingen seine Augen an ihr vorbei ins Leere. Es waren noch andere Jungen und Mädchen dabei, denen, wie auch mir, die beiden aufgefallen waren. Einer schaute sich kurz nach ihnen um und sagte: „Lelkiznek.“

„Was heißt das?“, wollte ein Gast an meiner Seite wissen, für den ich in dieser Gesellschaft Dolmetscher war. Ich überlegte lange. Und ich konnte keine Übersetzung dafür finden. Dann versuchte ich es mir so zu erklären: Sie reden sich was von der Seele, oder etwas ins Gewissen. Vom Gewissen = *lelkismeret* heißt das erste Wort *lelki* genau übersetzt: *seelisch* und das zweite: *ismeret* = *Kenntnis*. Wenn wir es also wortwörtlich nehmen, bedeutet *lelkismeret* die *Seelenkenntnis*. Und was sich beim Ungarn aus seiner Seele, die wiederum *lelek* heißt, sprachlich machen läßt, sollten Sie einmal in einem Wörterbuch nachlesen. Vom *lelkész* = *Seelsorger* über *lelkialkat* = *Gemüts-* oder *Wesensart* und *lelkivilág* = *Innenwelt* bis zu *lelkismeretfurdalás* = *Gewissensbiß* gibt es da vieles zum *lelkizni* = wortwörtlich „seelen“.

Wir haben ja schon einmal darüber geplaudert, daß sich ungarische Hauptwörter, ja ganze Sätze viel mehr verbal ausdrücken lassen als in anderen Sprachen. Was z. B. im Deutschen unmöglich ist, der Ungar kann es: *rádiózni* (im Sinne von *Radio hören*), *mozizni* = *kinoen* (anstelle von *ins Kino gehen*, oder *einen Film vorführen*), *kávézni* = anstelle von *Kaffee trinken*, *ebédelni* = im Sinne von *Mittag essen*, oder, um bei unserem Beispiel zu bleiben: *lelkizni* = *seelen* (anstelle von *sich etwas von der Seele reden*). Doch in dieser Bemerkung *lelkiznek!* steckt noch mehr! In der dritten Person Mehrzahl *lelkiznek* = *sie „seelen“* oder in der ersten Person Mehrzahl (*mi*) *lelkizünk* = *wir „seelen“* wird mit einer Spur von hämischer Kritik oder Selbstkritik bemerkt, daß sie oder wir nur ein Seelenleben miteinander führen, bei dem das körperliche Verlangen nach Umarmung, Kuß usw. zu kurz kommen, wenn nicht gar durch diese Rederei

über das Seelische völlig verkümmern kann; denn je mehr sich zwei mit Worten an ihrer Seele gemeinsam hochzuranken bemühen, um so weiter entfernen sie sich unter Umständen voneinander.

Das Gleiche kann sich symbolisch auch auf die Arbeit beziehen. „*Csak lelkizünk, csak lelkizünk?*“ = *Wir seelen nur, wir seelen nur?* rief der Vorarbeiter seinen Mitarbeitern zu, die nichtstehend zusammenstanden und über ihre Arbeit redeten, anstatt zuzupacken. Oder der Betriebsleiter beendete seine Rede an die Mitarbeiter: „*Es most munkára – lelkizés nélkül!*“ = *Und jetzt an die Arbeit – ohne zu seelen!* Dieser Ausspruch wurde kürzlich in unserem Gewerkschaftsorgan *NÉPSZAVA* = *Volksstimme* teilweise kritisiert. Einerseits kann während der Arbeit ein Seelenleben entstehen, andererseits darf die Seele beim Geschäft nie ganz fehlen, denn sonst bleibt alles ohne *lelkesedés* = *Begeisterung*. Sehen Sie, wie ähnlich die *Begeisterung* = *a lelkesedés* dem Wort *lelketlenység* = *Seelenlosigkeit* ist! Also, ein bißchen Seele muß immer dabei sein, sonst wird nichts aus der Tat. Aber hütet Euch vor der tatenlosen Seele, vor dem *csak lelkizünk* in der Arbeit und in der Liebe!

Einmal mehr haben wir im Archiv gekramt und sind auf weitere launige Texte der Rubrik „Ein bißchen ungarisch“ gestoßen, die Siegfried Brachfeld (Foto) in den 70er Jahren in der damaligen „Budapester Rundschau“ begründet hatte und die der PESTER LLOYD bereits in den 90er Jahren fortsetzte. Sind Sie nicht auch der Meinung, dass allwöchentlich ein bisschen Ungarisch lernen mit Brachfeld richtig Spaß machen kann?

Weitere, in dieser Zeitung nicht veröffentlichte Texte, finden Sie in: „Warum ist die Krone schief? – Ungarn-Glossen von Siegfried Brachfeld“, erschienen im PESTER LLOYD VERLAG. Zu bestellen über die Redaktionsadresse oder info@pesterlloyd.hu

„Distel“ verliert Stacheln

Berliner Kabarett erneut in Budapest

Drei Mal waren die Distel-Leute von der Berliner Friedrichstraße nun schon in Budapest zu Gast. Zwei Mal konnte sie als politisches Kabarett ihrem Ruf gerecht werden. Mit dem am 16. und 17. September gezeigten Programm „Hotel Heimat“ blieben sie allerdings hinter ihrem Anspruch zurück. Der Weg vom nachdenklichen, scharfzüngigen Kabarett zur belanglosen Comedy scheint nicht nur den „Scheibenwischer“ erfasst zu haben. Dem Ganzen fehlte der gewohnte Biss, die politisch-kabarettistische Schärfe – oder es mangelte einfach nur an besseren Texten (Regie: Frank Lüdecke). Denn die Schauspieler Dagmar Jaeger, Stefan Martin Müller und Michael Nitzel zeigten darstellerische Spitzenleistungen mit vielen akrobatischen und musikalisch gekonnt vorgetragenen Einlagen. Ebenso waren die Vollblut-Musikanten Bernd Wefelmeyer und Matthias Lauschus in künstlerischer Hochform zu erleben. Das zahlreich erschienene Publikum (darunter kaum Ungarn) amüsierte sich trotz der inhaltlichen Schwächen und unnötigen Längen köstlich im hauptstädtischen Merlin-Theater. Hoffen wir, dass die „Distel“ bei ihrem nächsten Gastspiel in Ungarn wieder alle Stacheln ausfährt und bis dahin nicht noch weitere verliert ...

Pester Lloyd



BMW & Kempinski Golf Cup

Hertz

www.hertz.hu



Foto: BMW

Am vergangenen Samstag hatten BMW Magyarország Kft. und Kempinski Hotel Corvinus Budapest zum traditionellen BMW & Kempinski Corvinus Golf Cup 2007 in den Pannonia Golf & Country Club nach Máriaivölgy eingeladen. Die beiden Generaldirektoren, **Tilo von Harling (BMW)** und **Marcus van der Wal (Kempinski)**, konnten zahlreiche auto- und golfbegeisterte Geschäftsführer von in- und ausländischen Spitzen-Unternehmen in einer sehr angenehmen, sportlichen Atmosphäre sowie bei einem ausgezeichneten Kempinski-Büfett begrüßen. Folgende Personen haben in den einzelnen Golf-Labels gewonnen:

Gross: Ifj. Molnár György, Ad-Nov Kft., **Net Male** 1-16,5 HCP
Christopher Chickanosky, GE, **Net Male** 16,6 to PE HCP
Wolfgang Münch, Exxon Mobile, **Net Female**
Sung Nam Kang, LG Electronics

Der PESTER LLOYD gratuliert vielmals!

Viele Gesichter des Jazz

MOL Festival gibt sich experimentell

Budapest habe sich mittlerweile unter den „ganz großen“ der Jazzstädte etabliert, berichteten die Veranstalter des MOL Jazz Festivals stolz. Dass dies nicht bloß leere Versprechungen und medienwirksame Schlagwörter sind, wurde nicht nur von internationalen und lokalen Jazzgrößen bestätigt – auch das Publikum durfte sich auf zahlreichen Veranstaltungen von der Qualität der Musik überzeugen. Eröffnung und Abschluss des am Sonntag zu Ende gegangenen Spektakels war der Palast der Künste, Konzerte fanden u. a. in diversen Cafés in der Ráday utca statt. Budapest stand in diesen Tagen ganz im Zeichen des Jazz – dabei weniger klassisch, als es mancher vielleicht erwartet hätte. Frei nach dem Motto: Experimentell statt traditionell!

Eine One-Man-Show

Dass das Jazz Festival ganz im Zeichen innovativer Klänge stehen wird, wurde bereits auf der Eröffnungsveranstaltung mit dem ersten Interpreten klar. Der Berliner Michael Schiefel bot eine höchst innovative One-Man-Show dar: Mit Hilfe einer kleinen „Black Box“ nahm er während des Gesangs seine eigene Stimme auf und reproduzierte diese dann, um sich quasi von sich selbst begleiten zu lassen. Schnelle und langsame Wiederholungen in hohen und tiefen Tönen, flüstern, schnalzen, klacken, schnipsen – das Repertoire des Michael Schiefel scheint unerschöpflich. Und erst wenn er dann und wann das Mikro sinken lässt, wird klar, dass nicht mehr er singt, sondern bereits seine „Black Box“. Diese Melodien allein sind interessant genug, doch dienen sie lediglich in Symphonie mit anderen Klängen als wunderbare Untermauerung seiner zugleich intelligenten und einfallsreichen Texte.

„Ist es nicht toll, wie tief meine Stimme sein kann? So was kann nur die Technik, das mag ich!“ Schiefel hat sichtlich Spaß an seiner Musik und verfügt über ein gewisses komödiantisches Talent – Mimik und Gestik bringen das Publikum immer wieder zum Schmunzeln oder Lachen. Wo anfangs offensichtlich noch eine gewisse Verwirrung hinsichtlich dieser so unbekanntem Musik herrschte – spätestens nach dem ersten Lied ist Schluss mit dieser Zurückhaltung. Es ist freilich schwer, sich

nicht begeistern zu lassen – mit Witz und Charme führt Schiefel durch sein kleines Musikprogramm, und es ist eine Freude, ihm dabei zuzusehen. Die Zugabe ist der 80er Jahre Klassiker „Boys don't cry“ von The Cure – unglaublich, was man mit einer einzigen Stimme machen kann!

Musikalische Weltreise

Gut, dass die Veranstalter neuen Stilrichtungen und Variationen des klassischen Jazz – so schön dieser auch sein mag – eine Chance gaben. Das Lukács Miklós Quintett präsentierte gutgelauten, energiegeladenen Jazz beeinflusst von deutlichen Einflüssen ungarischer und rumänischer Folklore. Akkordeonspieler Richard Galliano und sein Tangaria Quartet aus Frankreich beglückten das Publikum mit wunderbaren Jazzklängen, die Einflüsse des Tangos mit klassischen französischen Chansonmelodien kombinierte. Das Ergebnis war eine temperamentvolle Mischung, die nur noch von der leidenschaftlichen Hingabe der vier Musiker übertroffen wird.

Was schon diese Eröffnungsveranstaltung versprach, wurde auf zahlreichen weiteren Konzerten umgesetzt und am Abschlussabend noch einmal zelebriert. Jazz ist so vielfältig wie die Musiker, die ihn präferieren. Von Brasilien über Belgien bis Benin – dem Zuhörer bot sich eine musikalische Weltreise! Trommeln und Rasseln mischten die klassischen Basstöne auf, brasilianischer und afrikanischer Gesang verliehen der Musik eine exotische Note. Das schwungvolle GilFeMa Trio präsentierte multikulturellen Jazz, der die ethnischen Wurzeln seiner Protagonisten aus Ungarn, Schweden und Benin offensichtlich widerspiegelt; der brasilianische Gitarrist Alegre Correa vereinigte afrikanische und europäische Einflüsse zu einer wunderbar entspannenden Melodie, die lediglich durch das eine oder andere virtuose Trommelsolo seines Partners Kornél Horváth unterbrochen wurde. Der Stil ist schwer zu benennen und gerade deshalb so unglaublich interessant. In einer wunderbaren Kombination vermischt sich Trommel- und Gitarrenklänge mit dem Gesang der Musiker. Einfach Super.

Sonja Taylor